

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis prämienlos: Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Multiplikatoren Sonntag-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eintragungen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 5 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Kolonialzeitung oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgesetzte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 10 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 21. Dezember 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Positive Kolonialpolitik und positive Kolonialdiskussion.

Daß die Kolonialdebatten in Stuttgart, Essen und in der Presse bisher vielfach so unergiebig gewesen sind, lag an der Begriffsverwirrung, an dem Zusammenwürfeln grundverschiedener Dinge seitens derjenigen Genossen, die für eine „positive Kolonialpolitik“ eintreten. Deshalb wird Kautsky in seiner Broschüre „Sozialismus und Kolonialpolitik“ zunächst die Frage auf, was denn unter dieser „positiven“ oder „sozialistischen Kolonialpolitik“ zu verstehen sei. Denn bisher herrsche darüber keinerlei Klarheit. Van Kol verstehe darunter eine Politik, wie sie die deutsche Sozialdemokratie bisher ablehnte. David lege sich für den Standpunkt van Kols ins Zeug und suche doch gleichzeitig nachzuweisen, daß die „positive“ Kolonialpolitik gerade die Politik sei, die unsere Fraktion im Reichstag bisher schon verfolgte. Wer habe da recht?

Offenbar sei man sich über das Wesen der sozialistischen Kolonialpolitik nicht einig. Deshalb müsse der Begriff zunächst genau definiert werden.

Das Wesen der Kolonialpolitik erblickt Kautsky in einer Politik, die darauf ausgeht, Kolonien, d. h. zumeist in überseeischen Gegenden gelegene Landstriche, zu besetzen und festzuhalten. Ohne Kolonie keine Kolonialpolitik.

Diese Kolonialpolitik stellt nun die Sozialdemokratie vor zwei Fragen: 1. Haben wir den Erwerb und die Festhaltung von Kolonien anzustreben oder zu unterstützen? 2. Haben wir in den Kolonien, die einmal vorhanden sind, Reformen anzustreben oder nicht?

Nun ist ja in Stuttgart und später behauptet worden, daß es unlogisch sei, für koloniale Reformen einzutreten, wenn man die Kolonialpolitik grundsätzlich ablehne. Kautsky ist jedoch ganz der auch von uns vertretenen Ansicht, daß man sehr wohl die erste Frage verneinen und doch die zweite Frage bejahen kann. Man kann „positiv“ in den Kolonien zu wirken suchen und doch der Grundlage der gesamten Kolonialpolitik, dem Kolonialbesitz, rein „negativ“ gegenüberstehen. Sehr treffend bemerkt Kautsky:

„Der sich das logisch nicht zusammenreimen vermag, der steht auch dem Wesen der ganzen Sozialdemokratie verständnislos gegenüber, das ebenfalls darin besteht, daß man den Kapitalismus grundsätzlich bekämpft, negiert, seine völlige Aufhebung fordert und doch gleichzeitig positive Reformen innerhalb seines Bereiches anstrebt. Diese Vereinigung positiven und negativen Strebens, die wir dem gesamten Kapitalismus gegenüber befolgen, gilt auch für jede seiner Teilerscheinungen. Die deutsche Sozialdemokratie hat dementsprechend stets auch in der Kolonialfrage gehandelt.“

Kautsky führt dann eingehend den Nachweis, daß es die deutsche Sozialdemokratie an positiver Arbeit auf dem Gebiete der Kolonialpolitik wahrhaftig nicht hat fehlen lassen. Er weist nach, daß es gerade der Teil der Partei, der die Kolonialpolitik grundsätzlich verwirft, diese positive Arbeit geleistet hat. Er verwarf weiterhin gerade diesen Flügel der Partei gegen den Vorwurf, die koloniale Frage nicht genügend studiert zu haben. Denn gerade Parvus habe eine treffliche Abhandlung über die Kolonialpolitik verfaßt. Ferner sei gerade Cunow ein aufmerksamer Befolger der kolonialen Probleme gewesen. Er, Kautsky, selbst habe seit 1883 eine lange Reihe von Aufsätzen über koloniale Fragen in der „Neuen Zeit“ veröffentlicht.

Wenn man aber der deutschen Sozialdemokratie vorwerfe, daß sie noch keine kolonialen Studienreisen unternommen habe, so falle dieser Vorwurf wenig ins Gewicht. Wenn Personen ohne genügende ethnologische Vorbildung und Sprachkenntnis vorübergehende Reisen in die Kolonien unternähmen, so sei der Gewinn für sie ein sehr zweifelhafter. Namentlich wenn man die Behinderung der Bewegungsfreiheit, die Zäusung durch Potentatsinsafte Dörfer usw. in Anschlag bringe. Nicht der Durchreisende könne als wirklicher Kenner der Kolonialverhältnisse gelten, sondern nur der in der Kolonie länger Verbleibende, der Forscher, der Arzt, Missionar oder Ingenieur. Das Studium der Werke dieser Kenner biete weit zuverlässigere Belehrung als eine „Studienreise“.

Nachdem Kautsky im allgemeinen den Begriff der Kolonialpolitik festgelegt hat, untersucht er die verschiedenen Gattungen der Kolonialpolitik. Er unterscheidet zwischen Arbeitskolonien und Ausbeutungskolonien.

Die Arbeitskolonie wird besiedelt von Mitgliedern der arbeitenden Klasse des Mutterlandes, Handwerkern, Lohnarbeitern, namentlich aber Bauern. Diese Ansiedler sind politischem und ökonomischem Druck entflohen, um sich eine neue Heimat zu gründen, die frei ist von solchem Druck. Auf ihrer eigenen Arbeit, nicht auf der Arbeit unterworfenen Eingeborener beruht eine solche Kolonie.

Die Ausbeutungskolonie dagegen wird besetzt von Mitgliedern der ausbeutenden Klasse des Mutterlandes. Sie suchen nicht Freiheit und eine neue Heimat, sondern neue ergiebige Ausbeutungsobjekte. Nicht auf der eigenen Arbeit, sondern auf der Ausplünderung oder der Zwangs-

arbeit der Eingeborenen beruht der wirtschaftliche Nutzen einer solchen Kolonie.

Gegen die Arbeitskolonien, deren glänzendstes Beispiel die Vereinigten Staaten darstellen, können wir uns nicht ablehnend verhalten. Denn sie setzen an die Stelle des unwirtschaftlichen Landes mit schwacher Eingeborenenbevölkerung dichtbevölkerte Kulturstaaten. Und die wenigen Eingeborenen brauchen keineswegs erbarmungslos ausgerottet zu werden, sie können sehnhaft gemacht und zur Zivilisation erzogen werden.

Aber kommt man uns nicht von revisionistischer Seite gegenüber diesen Arbeitskolonien, um die moderne kapitalistische Kolonialpolitik überhaupt zu rechtfertigen? Allerdings, aber sehr mit Unrecht! Denn diese Kolonien sind eben keine Kolonien im Sinne dieser Kolonialpolitik mehr, sie sind, wenn nicht formell, so in Wirklichkeit selbständige Staatsgebilde. Sie kommen für die heutigen Kolonialmächte als Eroberungsgebiete absolut nicht mehr in Frage. „Diese Tatsache“, sagt Kautsky, „darf man nicht aus den Augen verlieren, wenn man sich über die Kolonialpolitik klar werden will. Die bürgerlichen Kolonialschwärmer suchen a b s o l u t den Unterschied zwischen Arbeitskolonien und Ausbeutungskolonien zu verwischen, um die Sympathien, die erstere erwecken, für die letzteren auszubenten, die allein heute praktisch in Frage kommen. Unsere Aufgabe ist es, das Spiel zu durchkreuzen, indem wir den Unterschied und Gegensatz zwischen den beiden Kolonialarten nie vergessen lassen.“

Leider gilt es nicht allein das Spiel der bürgerlichen Kolonialschwärmer zu durchkreuzen. Auch Parteigenossen haben auf die Vereinigten Staaten, Kanada und Australien hingewiesen. Nun, so einseitig ist wirklich kein Marzist, daß er den Genossen dieser Staaten zur Pflicht machen wollte, sich gegen die kulturelle Entfremdung der noch unentwickelten Länderstrichen zu wenden. Das wäre ja ungefähr dasselbe, als ob deutsche Sozialdemokraten sich gegen die Urbarmachung und Besiedelung deutschen Ostlandes erklären sollten! Daß die Genossen aber die Pflicht haben, sich der übrigens sehr wenig zahlreichen Eingeborenen nach Kräften anzunehmen, versteht sich ja wohl von selbst, kämpft doch auch die deutsche Sozialdemokratie energisch gegen die Vergewaltigung der Polen, dieser „Eingeborenen“ der „Ostmark“, dieses deutschen „Kolonialgebietes“.

Es wäre also wirklich nachgerade an der Zeit, die Arbeitskolonien, die den Charakter von Kolonien im Sinne der heutigen, also der einzig in Frage kommenden Kolonien verloren haben, wenigstens innerhalb der sozialistischen Diskussion aus dem Spiele zu lassen! Diese Kolonien von ehedem würden es sich energisch verbitten, wenn man sie als Objekte der kolonialen Ausbeutungspolitik, die heute grassiert, ansehen wollte.

Die moderne Kolonialpolitik umfaßt ausschließlich die Ausbeutungskolonien. Welche Stellung die Sozialdemokratie ihnen gegenüber einzunehmen hat, darüber ein anderes Mal näheres.

Geheime Justiz.

Als der Prozeß Garden-Moltke vor dem Landgericht begann, betonte der Oberstaatsanwalt, daß er nichts lebhafter wünsche, als daß die Verhandlungen sich in voller Öffentlichkeit abspielen könnten. Aber es war eben nur ein frommer Wunsch, den zu erfüllen Herr Jentel sich nicht bemühen wollte. Denn bedauernd fügte er sogleich hinzu, daß des Schmutzes leider zu viel sei, um ohne den Ausschluß der Öffentlichkeit auszukommen.

Am Freitag wurde die Gerichtsitzung nach der Vernehmung des Zeugen Grafen v. Moltke in eine geheime verwandelt. Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß er den Ausschluß der Öffentlichkeit fordern müsse für die Vernehmung des Fürsten Philipp Eulenburg, der Frau v. Elbe und der Frau v. Heyden; dagegen wünschte er, daß Graf Kuno v. Moltke sich in öffentlicher Verhandlung äußern könne. Das Gericht beschloß darauf den Ausschluß der Öffentlichkeit bis auf weiteres und sandte gemäß der Forderung des Oberstaatsanwalts auch die Vertreter der Presse aus dem Saale.

So wird also der Mantel der Geheimverhandlung um die schwärenden Glieder der besten Gesellschaft geschlagen, die parties honteuses der Edelsten der Nation und die des Deutschen Reiches von Junkers Gnaden werden nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit entblößt und betastet werden. Im Interesse der Sittlichkeit des Volkes!

Die Junkerpresse, die Organe der gefälschten Diener am (Herren-) Wort, haben ihr Ziel erreicht. Was sie mit schauerndem Aufblick gen Himmel gefordert, daß man dem Volke den Anblick solcher Greuel entziehe, ist geschehen. Des Volkes bedrohte Sittlichkeit ist vor Anfechtung bewahrt. Und das hat außerdem den nicht zu verachtenden Vorteil, daß dieses Volk über die Laten jener nichts erfährt, die da vorgeben, sie seien ihm von Gott gesetzt, es zu leiten, zu bevormunden und zu scheren und seien dazu mit ganz besonderen geistigen und sittlichen Qualitäten ausgerüstet, die dem Plebs immerdar unerreichbar bleiben. So wird das Volk auch davor behütet bleiben, in sündhafte Zweifel ob der Gerechtigkeit unserer Staats- und Gesellschaftseinrichtungen zu verfallen und wird nicht der hoffärtigen Ansicht Vorzug ge-

leistet, das Volk brauche die Bevormundung dieser Edelsten nicht und könne Einrichtungen wie etwa das preussische Dreiklassenstimmrecht besser heute denn morgen entbehren.

Die öffentliche Sittlichkeit wird also geschützt. Was schadet es, daß darüber das Anrecht des Volkes auf ungehinderten Einblick in das Walten der Justiz und mancherlei anderes in die Brüche geht. Und doch hätte die deutsche Justiz gerade allen Anlaß, diesen Prozeß im vollen Licht der Öffentlichkeit sich abspielen zu lassen. In bürgerlichen, in Blokkreisen ist dieser Tage der Stoßseufzer aufgestiegen: Keine Kabinettsjustiz!

Die Herren am grünen Tische sollten weniger um die Sittlichkeit des Volkes als um den Ruf der Justiz besorgt sein. Der Ausschluß der Öffentlichkeit mag angezeigt erscheinen, wo direkt die Vornahme sexueller Handlungen besprochen wird. Wenn aber z. B. die Kupfsprüche des Grafen Kuno v. Moltke über die Ehe und die Frauen bekundet werden, so kann der Ausschluß der Öffentlichkeit nicht mit dem Interesse des Volkes an der Erhaltung seiner Sittlichkeit, sondern höchstens mit dem Interesse des Grafen Kuno v. Moltke und seiner Kaste an der Verschleierung der Wahrheit begründet werden. Wird die Sittlichkeit des deutschen Volkes gefährdet, wenn es hört, daß nicht der Kläger, aber einige hochgeborene Herren Päderastie trieben? Sicherlich nicht. Es wird lediglich die Stellung der Privilegierten etwas erschüttert. Das mag ihnen unangenehm sein — aber das Volk geht das nichts an.

Herr Garden ist nicht unser Mann und seine Sache ist nicht unsere Sache, am allerwenigsten jetzt, da er sie in einer Art führt, die eine bessere Sache ruinieren müßte. Aber er ist ein Angeklagter, ein von der Staatsanwaltschaft in höherem Auftrage Angeklagter. Und für jeden Angeklagten, gleichgültig, wer er sei, fordern wir die Rechtsgarantien, und darunter steht die Öffentlichkeit des Verfahrens nicht an letzter Stelle. Und umso mehr fordern wir die Öffentlichkeit in diesem Falle, weil hier, so wenig das auch Herr Garden wünscht, Faktum aufgedeckt werden über die Art, wie Deutschland regiert wird. Faktum, die das Volk, das sich solche Regierung gefallen lassen soll, zu wissen berechtigt ist.

Aber freilich, was gelten im Staate der Junker Volksrechte, und gar solche, die noch nicht einmal auf dem Papier stehen! Das Volk mag sich freuen, daß von oben für seine Sittlichkeit gesorgt wird. Zu viel zu wissen ist ihm nicht nützlich!

Polizeiliche „Verbesserung“ des preussischen Vereinsgesetzes.

Die Polizeiverwaltung in Gleiwitz (Oberschlesien) beliebt es seit kurzem, den gesetzlich vorgeschriebenen Bescheinigungen über erfolgte Anmeldung gewerkschaftlicher oder politischer Versammlungen hinzuzufügen, daß „die Teilnahme von Ausländern an der Versammlung nicht gestattet“ sei. Da das preussische Vereinsgesetz ein solches Verbot bisher nicht enthielt, stellt diese Verfügung der Gleiwitzer Polizeibehörde eine immerhin bemerkenswerte „Verbesserung“ dieses Gesetzes dar. In einer solchen gesetzgeberischen Tätigkeit ist die eifrige ober-schlesische Polizeiverwaltung wohl nicht nur aus eigenem inneren Drange gekommen, jedenfalls ist ihr Streben nach Entfernung von Ausländern aus Arbeiterversammlungen durch das Verhalten ihrer vorgesetzten Behörden tatkräftig unterstützt worden. Dafür spricht der Verlauf einer Beschwerdeangelegenheit, die sich gegen eine auf dem gleichen Gebiete liegende Verfügung der Gleiwitzer Polizeibehörde richtet und deren Tragweite auch für weitere Kreise eine nähere Darstellung rechtfertigt.

In einer im Juni d. J. tagenden Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Gleiwitz, zu der Gäste aus drei Kreisen eingeladen waren, forderte der überwachende Beamte die Entfernung eines Gastes, weil dieser Ausländer sei. Der Vorsitzende weigerte sich natürlich, der gesetzlich ganz unbegründeten Aufforderung zu folgen, worauf der Beamte die Versammlung auflöste. Die Gleiwitzer Polizeibehörde wies die darauf erhobene Beschwerde ab mit der Begründung, daß der zu Entfernende ein Glasmacher W. aus Oesterreich, in einer anderen Versammlung in einer Rede unwahre Behauptungen aufgestellt habe, infolgedessen die Polizeiverwaltung seine Ausweisung bereits „in Anrechnung“ gebracht habe. Eine Entfernung dieses ausländischen Agitators aus der sozialdemokratischen Versammlung sei daher notwendig und berechtigt gewesen, und da der Vorsitzende der Versammlung der entsprechenden Aufforderung des überwachenden Beamten nicht nachgekommen sei, habe die Auflösung der Versammlung erfolgen müssen.

Die Beschwerde gegen diese Verfügung wurde sowohl vom damaligen Regierungspräsidenten von Oppeln, dem jetzigen Unterstaatssekretär Holz, wie auch vom Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen Jellich-Trützschler, zurückgewiesen! Beide nahmen als das Recht der Polizei die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit in Anspruch, gemäß den ihr im Landesverwaltungsgebiete erteilten Befugnissen. Da die Sache von erheblicher Bedeutung nicht nur für das Versammlungsrecht von Ausländern in Preußen, sondern auch für das der preussischen Staatsbürger selbst ist — die weitere Anwendung dieser vorläufig ober-schlesischen Polizeipraxis bedeutet unter Umständen die Aufhebung des Versammlungsrechtes schlechthin —, so hat der Beschwerdeführer gegen den Entscheid des Oberpräsidenten durch Rechtsanwalt Wolfaang

Seine die Klage beim Oberverwaltungsgericht erheben lassen. Es muß wohl ausgeschlossen erscheinen, daß der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof den Bestimmungen jener Verwaltungsbehörden um die „Verbesserung“ des preussischen Vereinsgesetzes sein Placet geben könnte. Das „Recht“ der Polizei, „läufige“ Ausländer ohne Angabe von Gründen aus dem galizischen Preußenlande auszuweisen, ist ja leider nicht zu bezweifeln. Aber soweit geht das Recht oder vielmehr die Macht der Polizei doch noch nicht, Ausländern, die noch keine Ausweisungsbefugnisse haben, den Aufenthalt an bestimmten Orten, auch in Versammlungen zu verbieten, nur weil sie eben Ausländer sind! Und ebenso ungesetzlich erscheint die Aufforderung an den Vorsitzenden einer Versammlung, einen Teilnehmer an der Versammlung zu entfernen, weil er Ausländer. Diese Aufforderung wäre selbst dann noch ungesetzlich, wenn der betreffende Ausländer schon ausgewiesen wäre. Dann könnte die Polizei mit den ihr zu Gebote stehenden Zwangsmitteln gegen den zu Entfernenden selbst vorgehen, sie hat aber kein Recht, den Versammlungsvorsitzenden zu ihrem Exekutivbeamten zu machen, noch dazu gegen seinen Willen. Und schließlich ist auch die Auflösung der Versammlung völlig ungesetzlich. Das Vereinsgesetz bestimmt genau, aus welchen Gründen Versammlungen aufgelöst werden können, insofern es sich um die Ausübung des Versammlungsbrechts durch die Teilnehmer und um Geschehnisse in der Versammlung selbst handelt. Eine Auflösung wegen Teilnahme eines Ausländers an einer Versammlung kennt das Gesetz nicht, eine solche wäre deshalb selbst dann noch nicht berechtigt, wenn dem Ausländer das Recht der Teilnahme an der Versammlung ausdrücklich verweigert wäre. Unter den hier gegebenen Umständen stellt sich die Auflösung der Versammlung einfach als ein Angriff auf das gesetzliche Versammlungsrecht der übrigen Versammelten, alles Angehörige des preussischen Staates, dar. Die Reklamation der Steiniger Polizei, willkürlich eine Erweiterung des preussischen Vereinsgesetzes vorzunehmen, dürfte daher ebenso wie die wohlwollende Unterstützung dieser Tätigkeit durch hohe Verwaltungsbehörden, vom Oberverwaltungsgericht eine recht verständliche Abweisung erfahren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Dezember 1907.

Abelige und nichtabelige Kontraktbrecher.

Gegenwärtig tagt in Königsberg die 22. Jahresversammlung des „Landwirtschaftlichen Zentralvereins Königsberg“. Bei der Beratung über den Punkt: „Die Arbeiterverhältnisse in Ostpreußen“ wurde ein Entschuldigungsschreiben des fehlenden Referenten in dieser Sache verlesen. Aus demselben ging hervor, daß der Referent, Gutbesitzer Harber-Kl. Walbed, nicht erschienen war, weil er in dringenden Sachen der Arbeitervermittlung nach der galizischen Grenze reisen mußte. Dort seien nämlich die galizischen Arbeiteragenten zusammen getreten, um für das nächste Jahr nach Ostpreußen überhaupt keine Arbeiter mehr zu vermitteln. Als später Herr Harber erschien, teilte er mit, daß der im vorigen Jahre mehr wie früher hervorgetretene Kontraktbruch der galizischen Arbeiter nach seinen Informationen nicht allein (!) an den Arbeitern, sondern auch (!) an den Arbeitgebern liege. So seien den Arbeitern von ihrem schwer verdienten Lohn hohe Beträge für Geräte und dergleichen abgezogen und trotz der Vereinbarung das Bahngeld bis Mtslowitz nicht bezahlt worden. Solche Fälle seien nicht vereinzelt vorgekommen. Es sei ihm nun zwar gelungen, durch seine Reise die Differenzen beizulegen; aber er sehe darin eine ernste Mahnung an alle Berufsagenten.

Herr Harber wird gut tun, wenn er selbst auch diese Mahnung beherzigt. Denn auch er hat, wegen seiner Behandlung heimischer Arbeiter stets unter Arbeitermangel zu leiden. Und als eine Kolonne russischer Arbeiter diesen Sommer durch Agenten unter falschen Vorpiegelungen nach seinem Gut hingelockt, nach langen vergeblichen Versuchen, ihre Pässe zurück zu erhalten, endlich frei wurden, schworen sie hoch und teuer, nie wieder nach Ostpreußen, besonders nicht nach Kl. Walbed, zurückzukehren.

Doch die Tatsache, daß Herr Harber in dieser Beziehung auf seiner höheren Warte steht, als seine ehrenwerten Kollegen, vermindert nicht den Wert seiner sachkundigen Aussage, daß die über die Auffälligkeit der fremden Arbeiter klagenden ostpreussischen Latifundienbesitzer oft selbst die eingegangenen Kontrakte brechen und den galizischen und russischen Arbeitern den schwer verdienten Lohn und das Eisenbahngeld vorenthalten. Wenn die zur Wüte der „Edelken und Bekken“ zählenden unterschämten Kontraktbrecher wieder im Dreiklassenhaus über den Kontraktbruch der ausländischen Landarbeiter jammern und gesetzliche Maßnahmen zu deren Verflächung fordern, werden wir sie auf Herrn Harbers sachkundige Feststellung verweisen.

Keim's Ende.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, daß Keim sich voranschicklich bald durch stillen Rücktritt von seinem Posten aus der Öffentlichkeit zurückziehen werde.

Undank ist der Welt Lohn! Als der Keim für die Wilhelmstraße Wahlhandlangerdienste zu leisten hatte, war er gut genug. Auch daß er den westpolitischen Zuzug zur Siedelstätte zu entschlennen suchte, hat man ihm nicht verdacht. Als aber der Bayernprinz ihn abschüttelte und er sich auf die neunzehn anderen gekrönten Ötänner seiner segneten Tätigkeit berief, erhielt er eine Abfuhr nach der anderen. Der Großherzog von Baden hat ihn ebenso abgestüttelt wie der Regent von Braunschweig, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Herzog Johann Albrecht zu Oldenburg. Auch Wilhelm II. soll sich auf die Seite des Prinzen Ruprecht gestellt haben.

Da wird ja wohl auch, wie es getreuen Untertanen geziemt, die auf den 19. Januar einberufene Hauptversammlung ehrsüchtig zusammenklappen.

Die Saat des Plattenvereins keimt ja ohnehin kräftig sogar im Freisinn und Zentrum, da ist der Keim überflüssig!

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Das Reichsamt des Innern hat den Regierungen der Einzelstaaten eine Novelle zur Gewerbeordnung vorgelegt, die eine andere Regelung der Sonntagsruhe bezweckt. Danach sollen zunächst die Sonntagsruhebestimmungen nicht, wie bisher, auf Konsum- und andere Vereine entsprechende Anwendung finden, sondern auf die nach Art des Handelsgewerbes eingerichteten Geschäftsbetriebe von Konsum- und anderen Vereinen und Gesellschaften Anwendung finden. Ferner die Zulassung von fünf Geschäftstagen an Sonn- und Festtagen eingeschränkt werden. Eine beschränkte Beschäftigung im Handelsbetriebe soll nur mit der jederzeit widerruflichen Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch Beschluß eines weiteren Kommunalverbandes oder in Ermangelung eines solchen Beschlusses durch Beschluß einer Gemeinde an Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des ersten

Weihnachts-, Oster- und Pfingsttages zugelassen werden, und zwar nur: 1. für die letzten beiden Sonntage vor Weihnachten bis zur Dauer von zehn Stunden, jedoch nicht über 7 Uhr abends hinaus; 2. für drei weitere Sonn- und Festtage, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsbetrieb erforderlich machen, bis zur Dauer von sechs Stunden, jedoch nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus; 3. für die übrigen Sonn- und Festtage bis zur Dauer von drei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus. — Die auf Grund dieser Bestimmungen zugelassenen Beschäftigungstagen im Handelsgewerbe sollen unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit so festgesetzt werden, daß die Beschäftigten am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert werden. Die Festsetzung der Beschäftigungstagen kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen. Der Bundesrat trifft über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung der zugelassenen Ausnahmen und über den Umfang der Ausnahmen nähere Bestimmungen; diese sind dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme mitzuteilen.

Die Vorschläge bedeuten eine kleine Besserung gegenüber dem heutigen Zustande, die hauptsächlich in der Herabsetzung der zulässigen Beschäftigungszeit von 8 auf 6 Stunden liegt. Dieser Fortschritt wird aber durch die Möglichkeit, daß die Geschäftstagen so gelegt werden können, daß sie erst um 2 Uhr nachmittags enden, fast illusorisch. Vor allem aber läßt die Novelle den Berg von Ausnahmen bestehen, der heute zugunsten der Sonntagsruhe gewerblicher Arbeiter vom Bundesrat, den höheren und unteren Verwaltungsbehörden aufgetürmt ist. Auch fehlt der Novelle die Vorschrift, daß für den Fall einer Durchbrechung der Sonntagsruhe eine ununterbrochene 36 stündige Ruhepause an anderen Tagen gewährt werden muß.

Das Reichsvereinsgesetz vor der bayerischen Abgeordnetenkammer.

Die bayerische Abgeordnetenkammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über eine Interpellation des Abg. Dr. v. Daller (Zentrum): „Welche Stellung nahm die Regierung bei den Beratungen über den Entwurf des Vereinsgesetzes im Bundesrat ein? Ist die Regierung gewillt, als Mitglied des Bundesrats bei den Beratungen über den Gesetzentwurf dahin zu wirken, daß unter Aufrechterhaltung der im Entwurfe enthaltenen Verbesserungen die Bestimmungen, welche eine Verschlechterung gegenüber dem bayerischen Vereinsrecht darstellen, hintangepusht werden?“

Minister v. Pretzsch erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Dr. Einhauser (Zentrum) begründete die Interpellation. Er führte aus, das Reichsgesetz erhöhe gegenüber dem bayerischen die Strafen und erhöhe das in Wahlzettel so notwendige Abhalten improvisierter Versammlungen. Die schwersten Bedenken befänden gegen § 7, der, da er das Recht auf Gebrauch der Muttersprache beschränke, die Organisationen und die Aufklärung der fremdsprachigen Arbeiter verbinde. Minister v. Pretzsch antwortete: Die Regierung sei bei ihrer Stellungnahme zum Entwurfe von dem Grundsatz ausgegangen, daß im allgemeinen durch den Entwurf eine Verschlechterung gegenüber dem bayerischen Vereinsrecht nicht herbeigeführt werden solle. Die meisten Paragraphen brähten keine wesentliche Änderung, auch nicht § 7. Die Regierung sei leider ohne Erfolg der Bestimmung entgegengetreten, daß auch Wahlversammlungen dem Gesetze unterliegen sollen. Bedenken gegen einzelne Bestimmungen hätten zurückgestellt werden müssen. Sollte es möglich sein, so werde die Regierung neuerdings auf ihre Beseitigung oder Milderung hinwirken.

Gewisse Dr. Sühheim erklärte, daß Gesetz sei ein Polizeigesetz, wie es in früheren Jahrzehnten nicht schlimmer hätte ausfallen können. Von einer liberalen Ära sei nichts zu merken, man müsse dagegen protestieren, daß der preussische Polizeigeist im Süden weiter um sich greife. Paragraph 7 sei undiskutierbar und selbst in freisinniger Fassung unannehmbar.

Dr. Müller-Reinigen (Freisinnig) nannte die Interpellation eine Zeitvergeubung, sie komme zu spät oder zu früh. Es bestehe Gefahr, daß auf dem Wege der Anfrage nach der Instruktion der Bundesratsvollmächttigen alle Reichsgesetze zum Schaden für den Bundescharakter des Reiches im Landtage zur Sprache kämen. (Unruhe rechts.) Freiherr v. Freyberg (Zentrum) hält es für verwunderlich, daß von freisinniger Seite von einer Kollision der Rechte des Reichstages mit dem Landtage gesprochen werde. Der Landtag habe ein Recht, in einer so wichtigen Frage die Stellung der Regierung und der Parteien kennen zu lernen.

Der sogenannte entschiedene Liberalismus beweist nicht nur im Reichstage, sondern auch in den Landtagen der Einzelstaaten, daß die Vlodpolitik ihn völlig korumpiert.

Das Zentrum und der Bund der Landwirte.

Es ist seit lange das Bestreben des Bundes der Landwirte, Anhang unter den Zentrumsbauern im Westen zu gewinnen. Schon verschiedene Male hat er einen Vorstoß in dieser Richtung unternommen und man weiß, daß er seine Agenten im Rheinischen Bauernverein unterhalten hat, um diese Organisation zum Anschluß an den Bund zu bewegen. Das ist nun zwar infolge der Wachsamkeit des Zentrums, das den rheinischen Bauernverein als zur Partei gehörig betrachtet, nicht gelungen, und ebenso hat es zu verhindern gewußt, daß der Bund im Rheinland es zu größeren Mitgliedschaften gebracht hat. Immerhin ist das Wühlen der Wünder im Westen nicht ohne Wirkung auf die Haltung der Bauernvereine geblieben; man kann sagen, daß die rheinischen Zentrumsbauern, was ihre agrarische Annahmlichkeit und Scharfmacherei gegenüber den Arbeitern betrifft, es mit jedem Junker jenseit der Elbe aufnehmen, so daß der Bund, auch ohne daß sie ihm angehören, an den Bauernvereinen im Westen die eifrigsten und treuesten Gesinnungsgenossen hat.

Jüngst hat nun der Bund in Reuch eine Versammlung abgehalten, die als ernster Versuch, im Westen vorzudringen, aufgefaßt werden darf. Bundesdirektor Dahn sagte dem Zentrum allerhand Freundlichkeiten und zog dafür um so eifriger gegen den Freisinn zu Felde. Die Vlodpolitik, so meinte er, dürfe für den Liberalismus keine Handhabe werden, um eine Privilegienwirtschaft für den Kapitalismus zu machen gegen Landwirtschaft und Mittelstand. Wir machen die Vlodpolitik weiter mit, aber unbeschadet unserer Heberzeugung. Die nationale Wirtschaftspolitik aber müssen wir machen mit dem alten Vlod, der die neuen Zölle und die neuen Handelsverträge geschaffen hat.

In auffallendem Gegensatz zu den zentrumsfreundlichen Ausführungen Dahn's stand die Rede des Bundesvorsitzenden v. Wangenheim. Er warf dem Zentrum vor, daß es schuld daran sei, wenn die Landwirtschaft noch keinen Schutz für Butter, Milch und Rohwolle habe; er drückte sein Erstaunen gegenüber dem Abgeordneten Herold aus, der für die Landarbeiter das Koalitionsrecht verlangt habe, und erklärte es für eine Hülfsleistung der Tatsachen, daß man von der Vlodpolitik besahe, sie richte sich gegen die katholische Bevölkerung; es wäre besser, wenn die leitenden Männer des Zentrums offen eingeständen, daß die Partei einen Fehler gemacht habe.

„Wie müssen zu einer großen Scheidung kommen wie in anderen Ländern, einer großen staatsrechtlichen und einer staatsverneinenden Partei. Da hat Fürst Bülow recht gehabt, wenn er kürzlich sagte, die Eigenbedeile müsse aufräumen, wenn nicht die Sozialdemokratie trotz der letzten Wahlen einen Erfolg haben solle. Gerade hier in der Rheinprovinz unter einem so hervorragenden Oberpräsidenten, wie Sie ihn haben, hat die Deutsche Vereinigung sich gebildet, die die Gegensätze verschwinden lassen will, die künstlich zwischen Katholischen und Evangelischen aufgebracht werden. Solche Männer wie Herr v. Schorlemer wollen nur dem Vaterlande nützen, und diesen Männern sollte man helfen.“

In der Diskussion erfolgten Mitteilungen über die Schöpfung einer eigenen politischen Zeitung des Bundes für den Westen. Die Zeitung soll auf nationalem und christlich-paritätischem Boden stehen und insbesondere die Interessen der Landwirtschaft und des Mittelstandes vertreten. Sodann nahm die Versammlung noch eine Protestresolution gegen den Abgeordneten Herold an wegen seiner Haltung in der Frage des Koalitionsrechtes der Landarbeiter.

Offenbar hat die Gründung der Deutschen Vereinigung dem Bunde Anlaß zu seinem neuen Vorstoß im Westen gegeben. Daß die Solidaritätserklärung Wangenheims mit dem Reichertum von Schorlemer Hug war, läßt sich nicht gerade behaupten, jedenfalls hat er dadurch dem Zentrum Gelegenheit gegeben, das Vorgehen der Bündler auf das politische Gebiet zu spielen und die ultramontane Presse, die „Kölnische Volkszeitung“ voran, macht sich diese Gelegenheit reichlich zu nütze und warnt vor dem Bunde mit dem Aufsatze: „Es geht gegen das Zentrum!“

Kolonial-Intelligenz.

Die „Köln. Volkszeitg.“ verbreitet sich in einem Leitartikel über allerlei Kolonial-Intelligenz, die sich gegen den Gouverneur von Ostafrika, Freiherrn v. Rechenberg, in zweiter Linie aber auch gegen Herrn Dernburg selbst richten sollen. Die Ursache der Hege bestehe darin, daß Rechenberg und Dernburg den Wünschen der ostafrikanischen Plantagenbesitzer in bezug auf den Arbeitszwang der Eingeborenen nicht weit genug entgegengekommen wären.

Möglich, daß die Herren den Verflabungsgelüsten unserer Ostafrikaner nicht genügend Rechnung getragen haben, obwohl man ihnen sollte, daß das ihnen zugestandene, die Verpflichtung der Eingeborenen, 90 Tage Zwangsarbeit zu leisten, auch den untersten Ansprüchen genügen müßte.

Im übrigen schien es uns, als ob Herr v. Rechenberg über die Zukunftsentwicklung Ostafrikas wesentlich kühler denke als der durch seine tropische Phantasie sich auszeichnende Herr Dernburg. Ramentlich von den künstlichen Bewässerungs- und Eisenbahnpjekten schien der Gouverneur bedeutend weniger zu halten als Herr Dernburg.

Sollte vielleicht die listige Taktik versucht werden, die beiden Herren durch Vorpiegelung einer gemeinsamen Gefahr einander näher zu bringen?!

Die Kolonial-Eisenbahnen.

Das kolonialwirtschaftliche Komitee läßt mitteilen, daß für 1908 dem Reichstage vom Bundesrat voranschicklich folgende Bahnbauvorlagen unterbreitet werden:

I. In Ostafrika:

- a) Morogoro—Tabora
- b) Rombo—Meru
- c) Eine Stiehbahn im Süden von Kilba aus

in einer Gesamtlänge von 1268 Km.

II. In Togo das Projekt einer Linie von Lome nach Atapame.

III. In Kamerun denkt man zunächst, bevor man die Manegubahn in Richtung Bamum weiterführt, im Süden durch eine Bahn von Kilba aus die Urwaldzone in Richtung Ebolowa zu durchqueren.

IV. In Südwestafrika ist man dabei, für die Fortführung der jetzt im Bau begriffenen Bahnlinie Lüderichbucht—Kettmanshop eine Erhebung der Linie Kettmanshop bis Warmbad auszuführen. Man hofft, bereits bis Ende August 1908 die Bahn bis Kettmanshop fertigstellen zu können, während sie vertragsmäßig erst am 1. Oktober 1908 dem Verkehr übergeben werden soll.

Deutschland hat bis zum Jahre 1907 in den afrikanischen Kolonien insgesamt Bahnen von 2001 Kilometer Länge gebaut; mindestens ebensoviel Neubauten soll der Reichstag jetzt bewilligen!

Die Börseaner und Eisenbahnindustriellen präsentieren damit dem Reichstage den für die Gottentottentwahlen einzulösenden Wechsel! —

Freisinn-Üthil.

Das Schwefelblatt des Wiener Organs, die „Bredlauer Zeitung“, weiß zu dem famosen Brief des heiligen Paasche, er eine Nachricht dementiert, d. h. Lügen strafft, weil sie wahr ist, nichts anderes zu bemerken, als daß es fraglich sei, ob der Zentrumsmann, der den Brief des wahrheitsliebenden Heiligen der „Kreuznager Zeitung“ mitgeteilt habe, ein Fälscher oder ein Langfinger sei.

Diese Sorte Vlod-Freisinn nimmt es mit der Üthil wirklich sehr genau. Eine politisch — gerade vom Standpunkte der politischen Moral aus — hochinteressante Enthüllung prüft sie zunächst auf die Moral ihrer — Herkunft! Als ob sich die freisinnige Presse nicht vor der Ära Dernburg nach kolonialen Enthüllungen die Finger geleckt hätte!

Damals fragte man nicht nach der Herkunft, sondern nur nach der Bedeutung der Enthüllung. Und als in den letzten Wochen die Polizei gerade auch die Freisinnpresse mit Zatarennachrichten über die Bankrott-Zunde verhaft, fragte man auch den Teufel nach der „Üthil“ solcher Reptiliendienste, man brachte vielmehr diese Polizeinotizen, um in höchst methischer Sensation zu machen und der Regierung die schmierigsten Handlangerdienste zu leisten!

Nun aber der heilige Paasche als Wahrheitsfeind entlarvt wird, wird man auf einmal von Bewußtseinskrämpfen befallen!

Eine Vlod-Üthil, die der „Post“ alle Ehre machen würde! —

Der Fall Pöplau.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Geheimen Sekretariatsassistenten Oskar Pöplau, der am 5. Juni vom Landgericht I Berlin wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit, § 363 (Arnimparagraf), zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Aufgehoben wurde die Revision des Staatsanwalts verworfen, die gegen den freisprechenden Teil des Urteils eingelegt war.

Zwangweise Beförderung in die dritte Wagenklasse.

Die unglückliche Fahrkartensteuer hat eine massenhafte Abwanderung aus den höheren in die niederen Wagenklassen zur Folge gehabt. Am meisten hat unter dieser Veränderung das Arbeiterpublikum zu leiden, das auf die vierte Wagenklasse angewiesen ist und heute noch weit mehr als früher in den Wagen zusammengepfercht wird. Doch auch die Eisenbahnverwaltung hat ihre liebe Not und die Abwanderung in die vierte Klasse hat sie zum Nachdenken veranlaßt. Bei dieser ungewohnten Beschäftigung ist sie auf den schlauen Plan verfallen, das Publikum der vierten Klasse

zwangweise in die dritte Klasse zu expedieren, freilich nicht im Interesse der geplagten Reisenden — sondern im Interesse der Finanzen des Reichs. In den sächsischen Städten Taucha an der preussischen Eisenbahnlinie Leipzig—Eilenburg sind seit Wochen die Arbeiter, die auf Arbeiterkarten vierter Klasse nach ihren Arbeitsplätzen und zurück fahren, einer Kontrolle auf ihre Beschäftigung unterworfen worden. In den letzten Tagen wurde einer großen Anzahl von Arbeitern bekannt gegeben, daß die Eisenbahnverwaltung angehalten sei, in Zukunft Arbeiterfahrkarten nur noch an solche Arbeiter zu verabfolgen, die, wie es in der von den Unternehmern zu bestätigenden „Bescheinigung“ heißt, mit „mechanischen oder Handarbeiten“ beschäftigt sind, d. h. es sollen in Zukunft nur noch ungelernete Arbeiter auf die billigen Wochenfahrkarten vierter Klasse befördert werden, die besser bezahlten gelernten Arbeiter dagegen, wie Maurer, Schiffsleger usw., sollen Monatskarten dritter Klasse lösen.

Unser Gewährsmann will wissen, daß dieser geniale Plan, die vierte Klasse zu entlasten und die Eisenbahneinnahmen zu erhöhen, der Eisenbahnverwaltung von einer Stelle des Industriellenverbandes suggeriert worden sei, weil die gelernten Arbeiter mit ihren „hohen“ Löhnen wohl in der Lage seien, die Preise für Monatsfahrkarten dritter Klasse bezahlen zu können. Nichtig ist jedenfalls, daß in Taucha und den an der Eilenburger Bahn auf sächsischem Boden liegenden Stationen Dutzenden von Arbeitern angeklagt worden ist, daß an sie vom 1. Januar 1908 ab Arbeiterfahrkarten nicht mehr verabreicht werden. Es wird sich ja bald zeigen, ob es sich hier um eine Maßnahme einer einzelnen Verwaltung handelt, oder ob sie wirklich von einer sogenannten höheren Stelle angeordnet worden ist.

Christliche Gewerkschaften und Reichsvereinsgesetz.

Die neueste Nummer des „Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften“ beschäftigt sich mit dem Entwurf des Reichsvereinsgesetzes. Es wird anerkannt, daß der Entwurf „unverkennbare Fortschritte“ gegenüber den im allgemeinen bestehenden Verhältnissen bringe, daneben aber enthalte er Bestimmungen, die teils unannehmbar seien, teils erheblich geändert werden müßten, wenn das Gesetz zufriedenstellend gestalten soll. Unter den Mängeln des Entwurfs wird zuerst genannt der Sprachparagraph; diese Bestimmung müsse aus dem Gesetz verschwinden, sonst würden es die Arbeiter als eine gegen sie gerichtete Ausnahmebestimmung betrachten. Ein weiterer erheblicher Mangel sei die Rechtslosmachung der Landarbeiter und Diensthöfen, denen das Koalitionsrecht weiter vorbehalten werde durch die Bestimmung, daß die entgegenstehenden Landesgesetze weiter in Kraft bleiben. Weiter wird gerügt die Anmeldepflicht öffentlicher Versammlungen, die Beschränkung der Versammlungen unter freiem Himmel, die Höhe der Strafmaß bei Zuwiderhandlungen. Das christliche Zentralblatt sagt sein Urteil zusammen:

Der Gesetzentwurf bringt Fortschritte sowohl auf dem Gebiete des Vereins- wie des Versammlungswesens fast für alle Bundesstaaten, für den einen größeren, für den anderen kleineren. Er hat für süddeutsche Staaten auch Verschlechterungen zur Folge, die bei dem dort herrschenden Geiste aber nicht sehr gefährlich sind. Wird der Sprachparagraph beseitigt und unter anderen Bedenken Rechnung getragen, dann ist er auch für uns christliche Gewerkschaften annehmbar. Mögen die Volksvertreter im Reichstage zeigen, daß sie die Rechte des mündigen Volkes zu wahren wissen.

Die christlichen Arbeiter haben, wie der Berliner Kongress bewiesen hat, an den Ministern und sämtlichen bürgerlichen Parteien so gute Freunde, daß man an der Verächtlichmachung ihrer Wünsche wohl nicht zweifeln sollte — wenn man nicht wähle, daß bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien schöne Worte und feierliche Ausprüche zu nichts verpflichten. Sehr leicht nimmt übrigens das christliche Gewerkschaftsblatt den Umstand, daß der Entwurf für süddeutsche Staaten Verschlechterungen bringe, indem es meint, die seien bei dem herrschenden Geiste „nicht sehr gefährlich“. Es sollte genügen, daß sie gefährlich sind, um alle, denen an der Erhaltung unserer Lagen und auch in Süddeutschland nicht allzu reich bemessenen Freiheiten liegt, zur Abwehr etwaiger Einschränkungen auf die Schanzen zu rufen.

Freiheit der Wissenschaft.

Man erinnert sich noch des Geschreis, das besonders national-liberale Blätter vor einiger Zeit erhoben, als der Kölner Kardinal Fischer die Vorlesungen des Prof. Schroers boykottierte. Damals war mächtige Erhebung für die bedrohte Freiheit der Wissenschaft. Nun kennen wir unsere Poppenheimer und haben die Komödie gebührend gekennzeichnet. Jetzt hat wieder ein Eingriff in die Freiheit der Wissenschaft stattgefunden, der diesmal durchaus ernst zu nehmen ist. Einige Blätter heften seit einiger Zeit gegen den Würzburger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Schüding, der Mitglied der freisinnigen Vereinigung, also einer Modypartei, ist. Schüding ist, wie es scheint, ein Mann, wie man ihn an preussischen Universitäten immer seltener findet. Er besitzt politischen Charakter, hat politisches Interesse und hält es offenbar für seine Pflicht, seiner Ueberzeugung auch Ausdruck zu geben. Er sprach neulich in einer freisinnigen Versammlung über das Polenproblem, über das er eine interessante Studie jüngst veröffentlicht hat. Dr. Schüding verurteilt scharf die Polenpolitik der Regierung. Daher die Hebe. Diese wurde aber nicht nur von der „Kreuz-Zeitung“, die dazu berufen ist — Junkerorgan und Freiheit der Wissenschaft reimt sich nicht zusammen — sondern auch von der „National-Zeitung“ betrieben, demselben Organ, das im Fall Schroers den Mund nicht weit genug aufreißen konnte. Schüding ist allerdings wirklich liberal und übergengungstreu, er steht in Opposition zur Regierung. Schroers war einer jener Theologieprofessoren, die sofort umfallen, wenn Rom bläst, also in wissenschaftlichen Fragen soviel Standfestigkeit haben als Nationalliberale in politischen.

Das schönste ist aber, daß die Hebe Erfolg hatte. Die „Kreuzzeitung“ hatte wahrheitswidrig behauptet, daß die in Würzburg bestehende „Freie Studentenschaft“ unter Schüdings Einfluß mit der liberalen Parteibewegung in Zusammenhang stehe. Diese Demingation hatte zur Folge gehabt, daß die Würzburger „Freie Studentenschaft“ suspendiert wurde und Professor Schüding, wie es heißt, eine Verwarnung erhielt — unter dem neuen Regime sollte, auf das die Liberalen so große Hoffnungen gesetzt haben! Und dies Vorgehen gegen ein Mitglied der Partei, die dem Kanzler Blochdienste leistet! Allerdings scheint dieses Mitglied „asphaltliberale“ Anwendungen zu haben.

Während aber im Fall Schroers große Aufregung postiert wurde, ist jetzt große Ruhe. Der Mann ist asphaltliberaler, also geschickt im Recht. Und wohin käme es mit preussischen Universitäten, wenn nicht die Regierung das Recht besäße, die Grenzen der Wissenschaft genau abzustaken. Im Herrn Prof. Schüding wird man sich nicht viel kümmern. In der Wilhelms-Zeit erregt

wissenschaftliche und politische Ueberzeugungstreu höchstens ein Augurenlächeln.

Aus dem Rekrutenleben.

Der Soldatmishandlung, Verleumdung, vorschrittswidrigen Behandlung, Annäherung von Strafgefahr angeklagt stand vor dem Breslauer Kriegsgericht der 11. Division, unter Vorsitz des Majors Kausch, der Gefreite und Stubenrolle Mag. Th. Ma. vom Infanterieregiment 51 in Breslau! Die Anklage beschuldigt den Gefreiten, im Oktober resp. November die Rekruten Kostka und Behrens Kuchtritte und Faustschläge gegeben zu haben. Während sich der Gefreite zur Strafe 14 Tage lang Waffendienst machen. Der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Esche, beantragte 14 Tage Mittelarrest. Das Gericht erkannte auf nur sieben Tage gegen den „Stellvertreter Gottes“.

Schweiz.

Das Militärbudget.

Bern, 20. Dezember. Der Nationalrat erledigte in seiner gestrigen Sitzung das Militärbudget nach der Vorlage des Bundesrates und der Finanzkommission mit 30,47 Millionen Ausgaben und genehmigte einen Antrag, wodurch der Bundesrat eingeladen wird, über das gesamte Festungswesen an die Finanzkommission Bericht zu erstatten. Derselbe wurde das gesamte Bundesbudget angenommen. Endlich wurde ein Beschluß gefaßt, wonach im Frühjahr eine Tagung stattfinden soll.

Italien.

Däten.

Der italienischen Kammer wird ein Gesetzentwurf unterbreitet werden: den Abgeordneten Däten zu gewähren. Die Entschädigung soll 30 Lire pro Sitzung betragen und eine strenge Kontrolle ausgeübt werden in der Weise, daß jeder Abgeordnete bei Beginn und Schluß der Sitzung seinen Namen in ein Kontrollbuch einzutragen hat.

England.

Marinistisches.

Kriegsminister Haldane erklärte am Mittwoch in einer zu Hull über die geplante Heeresorganisation gehaltenen Rede, er sei der Meinung, daß niemand den Frieden unzweideutiger wünsche, als der deutsche Kaiser. Wilhelm II. vermehre aber im Hinblick darauf, daß der Frieden nur für die Starken gesichert sei, die Rüstungen zu Lande wie zu Wasser. . . . Vielleicht werde der Tag kommen, an dem die Nationen das Prinzip der Einschränkung der Rüstungen verwirklichen könnten; aber heute sei noch keine Macht in der Lage, in individueller Weise Maßregeln zu treffen, welche auf diesem Prinzip beruhen.

In weiteren Verlauf seiner verschobenen Rede führte Haldane aus, es sei denkbar, daß ein feindliches Heer von 100 000 Mann durch Umgehung der englischen Flotte plötzlich auf dem Inselreich landen könne. Wie würde es England ergehen, wenn seine reguläre Streitmacht noch in anderen Teilen der Welt stände? Es sollte einen Gegenwert von sieben Armeekorps im Mutterlande haben! Das wären 300 000 Mann oder die dreifache Zahl der fremden Landungstruppen.

Am selben Abend hielt Konteradmiral Scott in der Londoner City eine Rede, in der er auf die kürzlich erfolgte Veränderung in der Verteilung der Flotte zu sprechen kam. Er meinte, die Basis der verschiedenen Geschwader und einzelnen Geschwaderschiffe würde nicht länger eine feste sein, sondern sich nach dem politischen Kleiderkasten ändern.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, hielt am Donnerstag in Bewald eine längere Rede über die politische Lage. Er schwebte in der Erinnerung an den Besuch des deutschen Kaisers. Selbstverständlich sind die Beziehungen zu Deutschland besser als je, desgleichen die zu Japan, zu Frankreich, zu Spanien, zu Rußland (Sicherung der indischen Grenzen ohne Preisgabe irgendwelcher kommerzieller Aussichten in Persien!) Grey kam schließlich auch auf das deutsche Flottenprogramm zu sprechen. Er sagte mit übermäßig vorsichtig abgemessenen Diplomatenworten, daß die deutsche Regierung ein recht großes Programm aufgestellt habe, daß er aber nicht darüber Klage führe, sondern daß er es nur erwähne, und zwar nicht in kritisierender Weise, aber weil es wichtig sei. . . . Wenn „andere“ Nationen ihre Flotten vergrößerten, so werde England fraglos auch die seinige vergrößern, doch sei im Augenblick keine Not, daß England sich deswegen in besondere Anstrengungen stützen müsse. — Was die englische Flotte anlangt, so sei die Situation auf alle Fälle für ein oder zwei Jahre noch völlig sicher und England brauche sich über Flottenausgaben irgendeines anderen Landes zurzeit nicht zu beunruhigen. . . .

London, 20. Dezember. Der Ausschuss der Internationalen Schiedsgerichts-Viga hat gestern eine Versammlung abgehalten, in welcher eine Resolution angenommen wurde, die dem Bedauern Ausdruck gibt über die von Stead in der „Review of Reviews“ ausgestellte Forderung, daß für jedes neue Schlachtschiff, welches Deutschland in Bau nimmt, England zwei oder drei Schiffe bauen solle. Das Vorgehen Steads sei um so mehr zu bedauern, als er die Forderung im Namen der Friedensgesellschaft vorgebracht habe.

Die Resolution sagt weiter, daß der Ausschuss, indem er den andauernden Wettbewerb in Rüstungen beklage, doch in dem Schiffsbauprogramm der deutschen Regierung nichts finden könne, was mit dem jüngsten herzlichen Empfang des deutschen Kaisers und den zwischen den beiden Ländern jetzt bestehenden, verbesserten Beziehungen im Widerspruch stehen würde.

Perien.

Je deutlicher sich die Dinge zuungunsten des Schahs entwickeln, desto spärlicher fließen begrifflicherweise die Nachrichten. Inzwischen so viel steht wohl auf jeden Fall fest, daß im Lande selber — abgesehen von der Hauptstadt, die von vornherein zur Parlamentspartei hielt, — die Aussichten der Reaktionsäre geradezu hoffnungslos sind.

Gestern bereits brachten wir unter unseren letzten Depeschen eine Meldung aus Tabriz, die gar von einer Entthronung des Königs durch das ob der Verfassungsverletzung empörte Volk wissen wollte. Nun haben zwar im Laufe des Freitag mehrere neue Telegramme die Sachlage in dieser selben Weise geschildert, indessen hat doch wohl die Auffassung von den Dingen mehr Wahrscheinlichkeit für sich, daß eine gütliche Einigung mit dem zur Reason gebrachten Herrscher in die Wege geleitet und zustande gebracht wird.

Die Depeschen des Tages lauten: Teheran, 20. Dezember. (Deutsche Kabelgr. Ges.) In allen Provinzen Periens sind die Regierungsvertreter machtlos. Das Volk ist einstimmig für das Parlament und fordert die Absetzung des eidesbrüchigen Schahs. Tausende sind zur Unterstützung der Parlamentspartei nach Teheran unterwegs. Teheran, 20. Dezember. (Privatdepesche des R. L.) Aus Tabriz ist die Meldung eingegangen, daß der Schah dort als

Herrscher nicht mehr anerkannt wird. Schnelle Räumungen werden aus dem Süden berichtet.

London, 20. Dezember. Die „Times“ melden aus Teheran, das Parlament habe auf Ersuchen des Schahs die Nationalisten gestreut lassen, die sich vor dem Parlament angeammelt hatten. Die Räumungen sollten aufgeföhrt werden, ihre tägliche Beschäftigung wieder aufzunehmen und abzuwarten, bis ein Einverständnis erzielt sei. Inzwischen wurde die Plünderung fortgesetzt. Aus allen Teilen des Landes laufen Räumungen ein, in welchen die Zustimmung zu der Haltung des Parlaments ausgesprochen wird. Der Schah zeigt große Erregung, die Lage ist nach wie vor kritisch. Teheran, 20. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Infolge der Intervention der Briten gestreute sich die Volksmenge und die unruhigen Landbewohner kehrten nach Hause zurück.

Ein neues Kabinett ist gebildet und Rizam es Saitanah zum Premier- und Finanzminister ernannt worden.

Das Manifest des Volkes.

Im Namen des persischen Volkes überreichte das Parlament am letzten Dienstag den auswärtigen Konsulaten und Gesandtschaften ein Manifest, dessen Hauptstelle lautet:

„Als die Angelegenheiten des Reichs sich einem hoffnungslosen Zustande genähert hatten, erkannte die Nation, daß ihre einzige Rettung in der Bildung einer konstitutionellen Regierung lag. Der verstorbene Schah bewilligte eine Konstitution, und der jetzt regierende Schah bestätigte sie. Aber Personen, welche unter einem despotischen Regiment daran gewöhnt waren, das Volk zu unterdrücken, misleiteten unseren jungen Souverän und brachten ihm den Glauben bei, daß die Konstitution die Ursache der gegenwärtigen Störungen und Schwereigkeiten sei. . . .“

Die Nation wird nichts tun, was zur Störung des Friedens führt, aber angesichts der gegenwärtigen Angriffe seitens überdenkender Mitglieder der Regierung wird die Nation die Konstitution, ihre einzige Hoffnung, aufs äußerste verteidigen.

Mittels dieses Manifestes macht die persische Nation allen Gesandtschaften und auswärtigen Repräsentanten und Untertanen, die in Teheran leben, die wirkliche Lage der Dinge bekannt und unterrichtet sie davon, daß der Souverän seinen Eid verlegt hat. Diese Verleumdung macht das persische Volk allen Nationen der Welt. Es ist überzeugt, daß diese den Persern ihre brüderliche Liebe zuwenden und nicht erlauben werden, daß man deren Rechte mit Füßen tritt.“

Amerika.

Zur Einwanderungsfrage in Kanada. In einer Parlamentsdebatte über die Einwanderung der Japaner in Kanada forderte Ralph Smith, ein in der Gewerkschaftsbewegung bekannter Mann, daß strenge Maßregeln gegen die Einführung von Kontraktarbeitern aus Japan ergriffen werden. Die Unternehmer, so erklärte er, werden Japaner in übergroßen Massen an, um sie als Lohnbrüder in den Bergwerken und an den Eisenbahnen zu beschäftigen. Es sei sehr leicht zu verstehen, daß die armen ausgehungerten Japater begierig jede Gelegenheit ergreifen, um nach Amerika zu kommen, wo sie bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne finden, aber der wirtschaftliche Sinn müsse über Kanada hereinbrechen, wenn die weißen Arbeiter sich nicht gegen die Ueberflutung des Arbeitsmarktes wehren. . . .

Im Parlament fand diese Ansicht die allgemeine Zustimmung, und die Regierung erklärte, sie hoffe durch erneute Unterhandlungen zu Tokio der Volksstimmung in Kanada gerecht werden zu können. Sie hat festgestellt, daß die geheimen Rationierungen privater Vermittlungsgesellschaften für japanische Arbeitskräfte die Vermittlungen einer Regelung der Frage am meisten hinderlich sind! Diese Gesellschaften, die gemeist Grey in Hawaii haben, kämpfen mit Aufbietung aller Kräfte um ihre Profite aus diesem Klauenhandel.

Aus der Partei.

Der Seemannsverbandsvorsitzende und die Fraktion.

In seinem Bericht auf dem Verbandstage des Seemannsverbandes, auf dem der Vorsitzende Müller seinen bekannten Angriff auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion machte, und die unerhörte Drohung aussprach, hat er auch den Namen des Genossen Dr. Herzfeld genannt. Er sagte: „Obwohl sich der Abgeordnete Dr. Herzfeld an den Seemannsverband gewandt habe, um Material, das ihm auch zugehört sei, und obwohl Verhandlungen mit der Fraktion stattgefunden hätten, sei nichts von seiten der Fraktion geschehen.“ Zurechtgewiesen, hat Müller erklärt, daß die Ausführungen Herzfelds unbefriedigend gewesen wären.

Genosse Dr. Herzfeld hat sich darauf veranlaßt gesehen, der „Medlenburgerischen Volkszeitung“ folgende Darstellung zu geben:

„Müller, dem als Vorsitzenden des Seemannsverbandes selbstverständlich die Pflicht obliegt, das Material zu sammeln und der Fraktion zuzusenden, um dieselbe in die Lage zu setzen, die Beschwerden und Forderungen der seemannischen Arbeiter zu vertreten, ließ 1906 nicht das geringste von sich hören. Selbst die Zufassung des „Seemanns“ stellte er ein. Als 1906 der Streik ausbrach, blieb es dabei. Ich fürchtete, bürgerliche Abgeordnete würden denselben bei der Statberatung gegen die Seeleute und besonders den Seemannsverband ausschließen, und wandte mich an Müller um Material. Ich erhielt dasselbe nach längerer Zeit und zwar das letzte am 17. Mai 1906 mit Müllers Brief an mich vom 16. Mai 1906. Die zweite Lesung des Stats war am 20. Februar 1906 geschlossen; von der Verwendung desselben in dieser Lesung konnte also keine Rede sein. Uebrigens ist es unerheblich, ob das Material in zweiter oder in dritter Lesung verwandt wird. Die dritte Lesung begann am 23. Mai 1906. Am 25. Mai 1906 fand der Titel „Reichsamt des Innern“ zur Verhandlung und an diesem 25. Mai kam ich etwa 6 Uhr abends als 18. Redner zum Wort und besprach den Seemannsstreik und die Beschwerden und Forderungen der Seeleute auf Grund des mir von Müller gesandten Materials. Meine sachlichen und knappen Ausführungen, die unter den Umständen keinen Agitationszweck haben konnten, sondern nur den tatsächlichen Zustände zur Kenntnis der Regierung zu bringen, Abhilfe zu fordern, nahmen etwa fünf Spalten des stenographischen Berichts ein. Es ist möglich, daß sie Herrn Müller nicht gefallen. Vielleicht hat er sie auch gar nicht gelesen. Sicher aber ist die Behauptung gänzlich unwahr, daß nichts von seiten der Fraktion geschehen und die Fraktion sich mit einigen nichtssagenden Redewendungen entschuldigt habe. Ebenso unwahr ist die Behauptung, bürgerliche Abgeordnete seien es gewesen, die mit ihrer Kritik zugunsten der Seeleute einsetzten.“ Bürgerliche Abgeordnete haben in der ganzen zweiten Session der 11. Legislaturperiode des Reichstages von 28. November 1905 bis 13. Dezember 1905, also bis zur Auflösung des Reichstags, über seemannische Angelegenheiten, geschweige zugunsten der Seeleute, überhaupt nicht gesprochen. Dies ergibt das Register zu den stenographischen Berichten dieser Session des Reichstags; insbesondere hat auch nicht der amtierende Abgeordnete Raab „in vorzüglicher Weise das rigorose Vorgehen der Hamburger Reder gegen den Verein der Kapitäne und Offiziere an den Pranger gestellt“. Er hat vielmehr bis zu seiner Mandatsniederlegung am 6. Dezember 1906 über seemannische Angelegenheiten im allgemeinen und über dieses Thema insbesondere überhaupt nicht geredet. Wohl habe ich dasselbe in meiner Rede vom 25. Mai 1906 besprochen, freilich nach Ansicht Müllers nicht „in vorzüglicher Weise“. Müller verlegte in seiner „Abwehr“ Raabs Rede auch selbst in 1907.“

Der bisherige „Dänreuthsche Landbote“ ändert vom 1. Januar 1908 ab seinen Titel. Diese Landarbeiterschaft erscheint von nun ab monatlich zweimal unter dem Titel: „Der Landbote“. Sozialdemokratisches Organ für Ost- und West-

preußen. „Der Landbote“ soll, wie auch auf dem ostpreussischen Parteitag hervorgehoben wurde, in der Hauptsache das Organ der ländlichen Arbeiterbevölkerung Ost- und Westpreußens sein. Die städtischen Arbeiter dieser Provinzen sollen, wenn irgend möglich, auf die täglich erscheinende „Königsberger Volkszeitung“ abonnieren.

Vom Fortschritt der Presse. Die „Münchener Post“ wird im Laufe des nächsten Jahres ihr eigenes Heim beziehen, einen modernen Neubau, der einen mit allen Hilfsmitteln ausgerüsteten Betrieb aufnehmen wird. Die Redaktion teilt bei der Ankündigung dieses Fortschritts zugleich mit, daß sie anstrebt, die „Münchener Post“ zu einem zweimal täglich erscheinenden Blatt zu machen. Das kommende Jahr soll der Vorbereitung dazu dienen.

Einer von den „echten Lassalleern“.

Das „Volksblatt für Harburg“ schreibt: „Eine markante Persönlichkeit, der den älteren Parteigenossen genau bekannte Schuhmachermeister Southoff ist vor einigen Tagen im 78. Lebensjahre gestorben und am Dienstagmorgen begraben worden. Southoff war der letzte Präsident der sogenannten echten Lassalleern. Unter seiner Regie spielten sich die Kämpfe zwischen dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und den Eisenachern ab. Anfangs der 70er Jahre schloß er sich der unter Breuers Führung in Hamburg aufstrebenden Sektion an. Der Verstorbene stand der modernen Arbeiterbewegung, auf orthodoxe Anschauungen gestützt, fremd gegenüber. Die Gründe der Verschärfung des Klassenkampfes konnte er nicht begreifen. Mit ihm ist einer der stadtbelanntesten Zeugen der Anfänge der modernen Arbeiterbewegung ins Grab gesunken.“

Sozialdemokratische Wählerfolge in der Schweiz. In der Stadt Bern wurden am letzten Sonntag bei den nach dem gesetzlichen Proporz vorgenommenen städtischen Wahlen 8 Sozialdemokraten, 6 Freisinnige und 3 Konservative in den Stadtrat gewählt. Unsere Partei eroberte einen Sitz auf Kosten der Konservativen. Das städtische Parlament setzt sich nunmehr aus 31 Sozialdemokraten, 22 Freisinnigen und 17 Konservativen zusammen. Unsere beiden Kandidaten für den Gemeinderat erreichten das absolute Mehr nicht. Am nächsten Sonntag findet der zweite Wahlgang statt.

In Bellinzona, der Hauptstadt des Kantons Tessin, wurden 2 Sozialdemokraten neben 5 Liberalen und 3 Konservativen in den Gemeinderat, 9 Sozialisten, 20 Liberale, 12 Konservative und 9 Unabhängige in den Stadtrat gewählt.

Die Sozialdemokratie in Norwegens ältestem Arbeiterverein.

Als am 27. Dezember des Jahres 1848 der arme Schullehrer Markus Thranen den ersten Arbeiterverein Norwegens gründete, „Drammens Arbejderspening“, und als Erster seine ganze Kraft einsetzte, um in der norwegischen Arbeiterschaft das Klassenbewußtsein zu wecken, sie von der Unvermeidlichkeit des Klassenkampfes zu überzeugen, da ahnte er sicherlich nicht, daß nach 60 Jahren in demselben Arbeiterverein ein Kampf zwischen den konservativen, liberalen und den sozialistischen Mitgliedern stattfinden werde, bei dem die ganze Tendenz des Vereins gefährdet sein könnte. Und doch ist dies geschehen, wenngleich die Gefahr jetzt offenbar abgemindert ist.

Am 10. November d. J. beschloß eine außerordentliche Generalversammlung von Drammens Arbeiterverein, das ganze Vereinsvermögen, Gebäude, eine große Bibliothek und die alte Thranerfahne, der Stadt Drammen zu schenken. Der Antrag war damit begründet, man müsse es verhindern, daß die Besitztümer des Vereins unter sozialistische Verwaltung geraten. Im August und September hatte sich eine beunruhigende Klasse von Sozialisten zum Eintritt in den Verein gemeldet, die nach drei Monaten Stimmentrecht erhielten. Darum könne man mit dem Antrag nicht bis zur ordentlichen Generalversammlung im Dezember warten. — Auf diese Weise gelang es, die sozialistischen Mitglieder zu überstimmen.

Am 15. Dezember fand nun die ordentliche Generalversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes statt. Hierbei siegte die sozialdemokratische Kandidatenliste über die der konservativen und liberalen mit 512 gegen 474 Stimmen, und die Versammlung nahm eine Resolution an, worin die Verschärfung des Vereinsgesetzes an die Stadt für statutenwidrig erklärt wurde.

Vermutlich wird nun die Stadt auf das Geschenk verzichten. Sollte aber die konservative Mehrheit der Gemeinderatsvertretung dennoch Anspruch darauf geltend machen, so wird die neue Vereinsleitung ihre Zustimmung verweigern und eventuell gerichtliche Entscheidung herbeiführen. Wenigstens ist jetzt aber so viel erreicht, daß über dem ältesten Arbeiterverein Norwegens wiederum die rote Fahne weht.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Strasfanten der Presse. Vor der Strafkammer zu Sorau fand dieser Tage der Genosse August Freudenthal von der „Märkischen Volksstimme“ zu Kollbus, angeklagt der Verleumdung der Offiziere und Unteroffiziere der Marine. Das Vergehen sollte durch Veröffentlichung einer feuilletonistischen Skizze begangen sein, die unter dem Titel „Kohlen trimmen“ das Leben an Bord deutscher Torpedobote schilderte. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 300 R. Geldstrafe.

Gewerkschaftliches.

Der Krieg ist erklärt!

Ein Misserfolg im deutschen Baugewerbe scheint nun für das kommende Frühjahr unvermeidlich geworden zu sein. Nachdem der Plan der Bauunternehmer, im Jahre 1910 eine einheitliche Niederermittlung der Arbeiter vorzunehmen, an die Öffentlichkeit geraten ist, werden sie den Versuch machen, wenigstens eine recht umfangreiche Teilaussperrung im Frühjahr 1908 vorzunehmen. Zu diesem Zweck haben die Unternehmer-Verbände, in deren Bereich die Verträge ablaufen, den beteiligten Arbeiterorganisationen die Kündigung der im März nächsten Jahres ablaufenden Verträge zugehen lassen. Ausgesprochen wurde die Kündigung vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, vom Schutzverband der Bergischen baugewerblichen Betriebe, vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in der Rheinprovinz und vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten.

In Betracht kommen für den Kampf in Mitteldeutschland folgende Orte:

Frankfurt a. M. mit Sachfenhausen, Boenheim, Oberrad, Seebach, Mödelheim, Rodenheim, Niederrad, Frankfurt a. M. (Landkreis), Offenbach a. M., Mainz mit Rombach und Haffel, Höchst a. M. mit Griesheim, Schwanheim, Hattersheim, Hofheim, Sindlingen, Jellheim, Friedberg mit Bad Nauheim, Wubach, Griedel Rodenberg, Gumbach, Wiesbaden mit Viehrich a. M., Viestedt, Dohheim, Rimbach, Sonnenberg, Schierkeim a. M., Darmstadt mit Traisa, Eberstadt, Griesheim, Cassel, Homburg v. d. H. mit Oberaunshausen, Marburg mit Solde, Wolfshausen, Argenstein, Weilburg mit Löhndorf, Grävenberg, Selters b. W., Wembach, Drommershausen, Niederhausen, Wehlar mit Garbenheim, Wiechen mit Zollar, Grohenlinden, Garbenstein, Kleinlinden, Langen mit Egelbach, Sprendlingen, Jendburg, Herxfeld, Mannheim-Kudwigshafen, Hanau mit Windeden, Kesselstadt, Dörnig-

heim, Langenselbold, Heigenbrücken, Langendiebach, Pfungstadt, Müdesheim a. M. mit Seifenheim, Lorch-Lorchhausen, Oetrich, Binsfel, Johannisberg, Mittelheim, Gattenheim, Erbach, Elvillo, Balluf, Ahmannshausen, Rühlheim a. M. mit Dietesheim, Hausen, Lammerspiel, Oberthausen, Dieber, Heusenstamm, Kumpenheim, Klein- und Groß-Steinheim, Klein-Ruheim und Sainstadt.

Da in Berlin zurzeit ohne Vertrag gearbeitet wird, ist zweifellos, daß die Unternehmer auch dies in den Kampf einbezogen werden, der dadurch zu einem der größten Machtkämpfe wird, die das Unternehmertum je inszeniert hat.

Überall wird der Vertragsabschluß bis zu dem ominösen 31. März 1910 gefordert. Und um diese Forderung wird sich vermutlich in der Hauptsache der Kampf drehen.

Der „Grundstein“ bemerkt zu den Plänen der Scharfmacher:

„In einem ehrlichen Vertrage, der die zeitgemäßen Forderungen der Arbeiter gebührend berücksichtigt und ihre Menschen- und Staatsbürgerrechte respektiert, haben unsere Organisationen noch immer die Hand geboten. Wir haben unsere Aufgabe immer darin gesehen, die materiellen Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbessern, ihre geistigen Kräfte zu wecken und zu mehren, und die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft auf allen Gebieten anzustreben. Was in dieser Richtung liegt, ist uns Moral und Gebot. So auch die Tarifverträge. Das hört aber auf, wenn uns Verträge zugemutet werden, die keine Verbesserungen, sondern Verschlechterungen bringen; wenn das Recht der Arbeiter an der Aufstellung der Verträge so ver Gewaltigt wird, daß das Wort „Vertrag“ wie blanker Hohn klingt.“

Gutwillig werden also die jetzt gewarnten Organisationen der Bauarbeiter sich nicht das Genick umdrehen lassen! Sie werden den Unternehmern, wie der „Grundstein“ sagt, „mehr auf die Fäuste als auf's Maul sehen!“

Im bergischen Land zählt man folgende Kampfzonen: Eberfeld, Sarmen Stadt- und Landkreis, Vohwinkel, Langerfeld, Ronsdorf, Kronenberg, Solingen Stadt, Wald, Gräfrath, Gölshaid, Ohligs, Remscheid, Wermelskirchen, Lempe und Lüttringhausen.

Für die Rheinprovinz sind folgende Orte einbezogen:

Bonn Stadt und Land, Köln und die eingemeindeten Vororte sowie die Städte Mülheim-Rhein, Kall, Wiedorf, Leberfusen und Rodenkirchen, Düsseldorf Stadtkreis, Krefeld, N.-Gladbach Stadt- und Landkreis und Gummersbach.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind aufzuführen:

Altena i. W., Berdohl, Neuenrade, Dahle, Mettenberg, Osterau, Herfcheid, Anröche, Kleebe, Berge, Westereiden, Appelhülsen, Arnsberg, Rebeim-Hülsen, Freienohl, Nejsche und Umgegend, Beckum, Reubedum, Ennigerloh, Wellern, Vocholt, Rhebe, Dingden, Vochum und Umgegend, Vorbeck, V.-Vorbeck, Printrup, Dellwig, Borghorst, Borlen und Umgegend, Buer-Grabbach, Horst-G., Datteln, Dinslaken, Dorsten und Umgegend, Dortmund, Stadtkreis, Homburg, Barop, Bradel, Marten, Brambauer, Dorstfeld, Rengede, Sudarde, Duisburg Stadt, Duisburg-Weiderich, Beek, Entmerich und Umgegend, Essen Stadt, Alteness, Steele, Bredebeck, Werden, Kettwig, Kupferdreh, Gelsenkirchen, Wanne, Sidel, Grewen, Emsdetten, Gronau Stadt, Hagen Stadt und Land, Hohenlimburg, Gevelsberg, Hapfe, Holmethal, Breckerfeld, Halber, Kierpe und Umgegend, Haltern, Hamm und nähere Umgebung, Dattungen Stadt und Kreis, Hemer, Herne Stadt, Gemeinde Laufau, Hothausen, Sodingen, Bornig, Homburg, Hörde-Aplerbeck, Solde, Verghofen, Holzwickede, Wittenbüren, Herlohn, Kamen, Lengerich, Reimathe, Pippstadt, Lüdenscheid Stadt und Amt, Lünen Stadt, Amt Eving, Amt Derne, Stadt und Amt Berne, Ort Lanitrop, Reihler, Oberaden, Niederaden, Amt Baltrop (mit Ausnahme von Hornburg), Wenden und Umgegend, Wipfe, Boerde, Amt Einnepe Mülheim-Ruhr Stadt- und Landkreis, Münster i. W. Stadt, Oberhausen Stadtkreis, Sterkrade, Deide und Umgegend, Olpe und Umgegend, Recklinghausen und Umgegend, Herten, Amt Marl, Rhebe, Wiedenbrück, Rheinberg, Rheine, Altenberge, Eschendorf, Neuenkirchen, Ruhrort, Kreis Hamborn, Siegen Kreis und Umgegend, Soest und Kreis, Schwelm, Schwerte, Stoppenberg, Caterberg, Schonnebeck, Frillenborn, Guttrop, Kotthausen, Kran, Leithe, Anna, Heeren, Berwe, Bönen, Altenböge, Massen, Wiedede-Affeln, Raffenerheide, Billmerich, Wattenfeld, Wesel Stadt, Waderich, Oberrhoden, Borth, Witten-Castrop, Langendreer, Lütgendortmund, Werlände, Wödinghausen, Habinghorst, Raugel, Annen, Lüttringhausen, Stodum, Herbede, Wommern.

Deutsches Reich.

Der Organisationsvertrag im Buchdruckgewerbe

hat nach kaum einjährigem Bestehen eine wichtige Änderung erfahren. Derselbe enthielt unter anderem im § 4 folgenden Passus:

a) Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins dürfen nur solche Gehülfen einstellen, die dem Verbande der Deutschen Buchdrucker angehören;

b) Die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker dürfen nur in solchen Buchdruckereien tätig werden, deren Inhaber dem Deutschen Buchdruckervereine angehören.

Wir haben seinerzeit keinen Zweifel daran gelassen, daß wir diesen Paragraphen als nicht im Interesse der Gehülfenschaft liegend erachteten. Er war ganz dazu angetan, die Organisation des Unternehmertums kräftigen zu helfen und hat dies in der kurzen Zeit seiner Existenz auch getan. Die Organisation der Gehülfen im Verbande ist aber eine derart das Feld beherrschende, daß sie von einem derartigen Vertrage keine Vorteile zu erhoffen hatte.

Nun lieh der Vertrag unter Umständen auch andere Organisationen zu, indem er in einer Bestimmung sagt:

„Der vereinbarte Vertrag läßt für die Zukunft offen, daß auch andere organisierte, für die Tarifgemeinschaft wichtig erscheinende Vereinigungen in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen werden können, sofern sie den Tendenzen des gedachten Vertrages entsprechen. Jeder eine eventuelle Aufnahme derartiger Vereine entscheidet das Tarifamt.“

Die Aufnahme dieser Bestimmung ist unseres Wissens von Prinzipalsseite verursacht zur „Beruhigung“ derer, denen der Ausschluß der „Gutenberg-Bund“ genannten Streikbrecher-Organisation aus der Tarifgemeinschaft gar zu schmerzhaft war. In der Folge zeigte sich, daß die Freunde des „Gutenberg-Bundes“ in der Prinzipalsität doch viel zahlreicher waren, als man auf Gehülfenseite vermutete, ja, daß sich Prinzipalsvertreter als solche entpuppten, die man anders eingeschätzt hatte. Die Prinzipalsität betrieb die Aufnahme des „Gutenberg-Bundes“ in den Organisationsvertrag mit allen Mitteln. Die Herren Buchdrucker-Unternehmer wollten zwar für sich eine einige und geschlossene Organisation; aber es war ihnen durchaus angenehm, daß auf seiten der Gehülfenschaft deren mehrere als zu Recht bestehend anerkannt würden. „Teile und herrsche“, heißt es auch bei den sich gern mit einem sozialpolitischen Mantelchen drapierenden Buchdruck-Unternehmern. So kam es, daß gerade die eifrigsten Verteidiger des Organisationsvertrages unter der Gehülfenschaft erklären mußten: „Wieder nieder mit dem Organisationsvertrag, als daß wir der Aufnahme des „Gutenberg-Bundes“ zustimmen!“

Welche Kämpfe sich da im einzelnen hinter den Kulissen abgespielt haben, entzieht sich naturgemäß der Kenntnis der Öffentlichkeit. Genug, der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ veröffentlicht in seiner Nummer 147 folgende

Bekanntmachung.

Die Fassung des § 4 des zwischen dem Deutschen Buchdruckervereine und dem Verbande der Deutschen Buchdrucker abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker, hat in verschiedenen Kreisen eine gänzlich falsche Beurteilung gefunden und es ist vielfach die irrtümliche Ansicht aufgetaucht, als hätten die beiden vertragschließenden Vereine die Tarifgemeinschaft und deren Nutzen für das Buchdruckgewerbe als ihr alleiniges Recht und nur für sich in Anspruch nehmen wollen. Die unterzeichneten Vereinigungen haben deshalb eine Änderung des Vertrages vorgenommen, die wie folgt lautet:

§ 4.

a) Der Deutsche Buchdruckerverein verpflichtet sich, nur solche Prinzipale als Mitglieder aufzunehmen, die der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker angehören. Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind verpflichtet, nur tariffreie Gehülfen zu beschäftigen.

b) Der Verband der Deutschen Buchdrucker verpflichtet sich, nur tariffreie Gehülfen als Mitglieder aufzunehmen. Die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind verpflichtet, nur in tariffreien Buchdruckereien zu arbeiten.

c) Gehülfen, welche von den tariflichen Schiedsinstanzen als gemahregelt erklärt worden sind, müssen bei Einstellung in erster Linie berücksichtigt werden.

Der § 6 des Vertrages wird gestrichen.

Leipzig, 10. Dezember 1907.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins.

Wilhelm Bär, Eugen Mahlau.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Emil Dablin, Gustav Cifler.

Wir sehen in dieser Änderung eine Verbesserung des Organisationsvertrages. Die Gehülfen gestehen etwas zu, was sie längst als selbstverständlich übten. Sie nahmen es immer für Pflicht der Verbandsmitglieder, nur in tariffreien Buchdruckereien zu arbeiten. Daß auf der anderen Seite der Unternehmer-Verein sich ausdrücklich verpflichtet, nur tariffreie Prinzipale aufzunehmen, und seine Mitglieder anweist, nur tariffreie Gehülfen zu beschäftigen, ist ein Fortschritt. Wenn in diesem Falle, wie der „Korrespondent“ sagt, die Verhältnisse mächtiger waren als die Menschen, so haben die Buchdrucker ihnen einmal etwas Erfreuliches zu danken.

Hausland.

Streik im Amsterdamer Hafen.

In Amsterdam sind die Hafnarbeiter am Dienstag und Mittwoch auf zwei Schiffen, dem Getreidedampfer „Albion“ und der „Selunda“, die Holzladung hat, in den Streik getreten. Sie fordern höhere Bezahlung als die übliche, weil die Arbeit mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, so daß sie bei den geltenden Abfordernissen zu wenig verdienen. Die Unternehmer, offenbar übermäßig infolge der furchtbaren Arbeitslosigkeit, die in Holland herrscht, lehnten die Forderungen ab und schafften auch gleich Streikbrecher herbei. Ihre Organisation erklärt, daß sie die bestehenden Tarifverträge für ungültig erachte, falls die beiden Streiks nicht aufgehoben werden, und leitet jegliche Verhandlung mit der Hafnarbeiterorganisation ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hieraus ein allgemeiner Ausstand im Hafen Amsterdams entwickelt.

Der Streik der New Yorker Drehschneidmischer ist beendet, ein Schiedsgericht soll entscheiden, ob die Herabsetzung der Löhne gerechtfertigt war. Die Ausmacher haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Der amerikanische Arbeiterbund (The American Federation of Labor) sammelt einen Kriegsfonds, um der Fabrikantenliga gerüstet gegenüberzutreten zu können. Diese Liga hat sich gebildet, um einen rücksichtslosen Kampf gegen die amerikanischen Gewerkschaften zu führen, und es ist ihr Bestreben, den gegenwärtigen wirtschaftlichen Niedergang dazu auszunützen. Der Präsident Compers hat den Arbeiterbund auf die bestehenden Gefahren aufmerksam gemacht und zu einem festen Zusammenhalten dringend ermahnt. Die Gewerkschaften sollen jedem Versuch, die bisher geltenden Bedingungen nicht zu erfüllen und die Löhne zu kürzen, energig entgegenzutreten. Die Liga der Fabrikanten hat versucht, Compers in den Verdacht zu bringen, daß er seine Macht in unlauterer Weise ausnütze und sich auf Kosten der Interessen der Arbeiter bereichere, aber es ist ihr nicht gelungen, das Vertrauen in Compers zu erschüttern. Sogar die Sozialisten, die ihn seiner Haltung in der Politik wegen bitter bekämpften und sonst gegen ihn stimmten, traten diesmal für seine Wiederwahl als Präsident des Bundes ein. Er erhielt sogar eine Julage und bezieht jetzt ein Jahresgehalt von 6000 Dollar (20 000 Mark). Die amerikanischen Arbeiter schätzen die Tätigkeit ihrer Gewerkschaftsbeamten hoch ein und bezahlen sie gut. Die Arbeiter selbst erhalten freilich auch höhere Löhne als z. B. die deutschen, die etwas genauer zu rechnen gewöhnt sind. Aber die Amerikaner zeigen sich in bezug auf die Gehaltsverhältnisse auch prinzipiell gern recht liberal. Sie halten es für die oberste Pflicht ihrer Beamten, mit allen Kräften für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten und sie glauben, daß es durchaus im Sinne dieser Tendenz liege, wenn sie ihrerseits ihren Angestellten für unsere Verhältnisse überraschend hohe Gehälter zahlen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eisenbahnunglück.

Budapest, 20. Dezember. (W. S.) Auf der Szaplanger Industriebahn entgleiste ein mit 30 Arbeitern besetzter Waggon. Ein Arbeiter wurde getötet und 20 schwer verletzt.

Kohlenrägerstreik.

London, 20. Dezember. (W. T. M.) In der von Lloyd's Agentur verbreiteten Nachricht, daß ein Streik der Kohlenräger in Port Said bedeutend an Umfang anzunehmen scheint, wird weiter gemeldet, daß die dortigen Kohlenräger jetzt in ihrer Gesamtheit die Arbeit eingestellt haben.

Die sauren Trauben.

Petersburg, 20. Dezember. (W. T. M.) Wie die Petersburger Telegraphenagentur unter dem 19. Dezember aus Teheran meldet, hat die russische Gesandtschaft in Verantwortung des vom Parlamenten an die Vertreter der Mächte gerichteten Memorandums, welches Schutz des neuen Regimes verlangt, amtlich mitgeteilt, daß Russland sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens enthalte und sich ausschließlich darauf beschränke, Maßregeln zum Schutze seiner Grenzen und Staatsangehörigen zu ergreifen. Die Vertreter Australiens und Großbritanniens stehen in dauernder Verbindung miteinander, um gemeinsam im Interesse der Beruhigung des Landes vorzugehen.

Prozeß Harden.

Dritter Tag.

Auch am heutigen Tage ist bei Eröffnung der Sitzung durch den Landgerichtsdirektor Lehmann der kleine Schwurgerichtssaal voll gefüllt. Die Zeugen sind vollzählig zur Stelle; vom Freiherrn v. Berger ist ein Telegramm aus Hamburg eingetroffen, wonach er um 11 Uhr an Gerichtsstelle eintreffen werde. Zu derselben Zeit wird der Zeuge Fürst Philipp zu Eulenburg erscheinen.

Als erster Zeuge wird Majorprokust und Oberleutnant Otto v. Rolffe vernommen. Er ist 60 Jahre alt, kein eigentlicher Verwandter des Nebenklägers, sondern nur sein Namensvetter. Er sagt aus:

Ich kenne den Generalleutnant Grafen Runo Rolffe schon seit 25 Jahren. Ich habe mit ihm in Breslau nicht allein in derselben Garnison, sondern auch in demselben Truppenteil zusammengelebt. Wir waren beide Eskadronchefs beim Leibkürassierregiment. Ich habe ihn beobachten können in seinem kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr, er hat auch selbst besonders viel in meinem Hause verkehrt. In späteren Jahren, als er hier Stadtkommandant war und ich meinen Abschied genommen hatte, habe ich oft wochenlang in seinem Hause als Gast gewohnt. Ich glaube, ich bin in der Lage gewesen, seinen ganzen Verkehr und Umgang beobachten zu können. Ich habe nun zunächst festzustellen auf meinen Eid hin, daß Graf Runo v. Rolffe in der Zeit, wo wir uns kannten, bei seinen Kameraden nicht allein, sondern auch bei seinen Untergebenen sich einer ganz besonderen Beliebtheit und Hochachtung

erfreute, einer Hochachtung, die ein gewisses autoritatives hatte, einer Hochachtung, die begründet war auf dem allgemeinen Gefühl, daß man es mit einem pflichttreuen, tüchtigen und ehrenhaften Offizier zu tun hatte. Sowohl in Breslau als auch in Berlin hat Graf Runo v. Rolffe in den besten Familien und mit vielen Frauen verkehrt und ist überall ein lieber Gast gewesen, hoch angesehen und nie ist ein Mal auf ihn geworfen worden von irgend einer Seite. Es ist mir nicht allein das Gefühl gewesen, sondern mir auch von anderen gesagt worden, daß er zu jenen Personen gehört, die diejenigen, die zu ihm in freundschaftlichen Beziehungen treten, nicht herab-, sondern herausziehen. Graf Runo v. Rolffe hat mit vielen edlen Frauen, die auch ich kenne, in innigem, regem brieflichen Verkehr gestanden. Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, nicht durch Stunden allein, sondern tagelang, ihn im Verkehr zu beobachten und auch im Verkehr mit seinen Freunden, und bin dabei gewesen, als Fürst Philipp zu Eulenburg als Gast bei ihm weilte und ebenso, als Graf Rolffe in Liebenberg bei dem Fürsten als Gast weilte und dort übernachtete. Ich konstatiere auf meinem Eid hin, daß ich in den Beziehungen des Grafen v. Rolffe zum Fürsten Eulenburg

nichts Sexuelles,

Erotisches, Unreines, der Sittlichkeit Widersprechendes, bemerkt habe. Das erste Mal ist mir daraus bezügliches aus der „Zukunft“ bekannt geworden. — In der Schöffengerichtssitzung hat Herr Harden eine Aussage dahin gemacht: Der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Haeseler habe eine Äußerung über den Grafen Rolffe gemacht, die er nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit mitteilen könnte. Ich habe im Auftrage des Grafen Runo v. Rolffe sofort an Herrn v. Hülsen-Haeseler, der sich damals in Wien befand, geschrieben und ihn ersucht, mir umgehend mitzuteilen, ob Herr Harden irgendwie begründeten Anlaß zu dieser Angabe hatte. In einem hier zur Stelle befindlichen Schreiben des Herrn v. Hülsen-Haeseler vom 28. Oktober heißt es: „Ein Hochgeborener erwiderte ich auf das Schreiben vom 25. Oktober, daß nach meiner Ansicht Herr Harden zu der mich berührenden Aussage irgend begründeten Anlaß nicht hat. Ich habe niemals mit Herrn Harden gesprochen, kenne ihn überhaupt nicht, es muß ihm also die angebliche Äußerung von mir von einer dritten Person überbracht worden sein. Ich bin mir nicht bewußt und muß es bestreiten, jemals über den Grafen Runo v. Rolffe eine Äußerung gemacht zu haben, die nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit wiederzugeben wäre.“ Der Zeuge geht nunmehr auf die Verhandlungen des näheren ein, die er seinerzeit mit dem Angeklagten gepflogen hatte. Zeuge: Ich bitte, mir zu gestatten, meine Aussage an der Hand eines Protokolls machen zu dürfen, welches ich seinerzeit am Abend nach der Unterredung mit Harden einem Freunde in die Feder diktiert habe.

Herr Graf, wäre es nicht möglich, daß Sie den Inhalt des Protokolls nicht verlesen, da prozessuale Bedenken hiergegen bestehen, sondern nur in Ihren Ausführungen darauf Bezug nehmen würden?

Oberstaatsanwalt Ikenbiel: Ich halte es für zulässig, daß der Herr Zeuge das Protokoll verliest, nur muß er unter seinem Eide bestätigen, daß der Inhalt absolut richtig ist.

Zeuge v. Rolffe: Auf Wunsch meines Vaters, des Herrn Grafen Runo v. Rolffe, habe ich am 11. Mai d. J. dem Herrn Harden einen Besuch abgestattet. Der Zweck meines Auftrages, den ich zugleich auch

als Kartellträger

übernommen hatte, sollte der sein, in einer persönlichen Unterredung mit Herrn Harden festzustellen, was er mit den Artikeln eigentlich beabsichtigte und welche Auffassung er über meinen Vetter habe. Ich sagte zu Harden: Ich komme als ein Ihnen völlig Unbekannter und habe die Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, volle Klärung zu schaffen. Mein Vetter und ich gehören nicht zu den hängigen Leuten der „Zukunft“, aber wir haben aus verschiedenen Artikeln ersehen, daß Sie ihn pervertirte Meinungen beschuldigen. In der Nummer vom Herbst 1906, in welcher von dem Prinzen Joachim Albrecht die Rede ist, der einer allzu großen Vereinerung zu dem weiblichen Geschlecht geziehen wird, sprechen Sie von „zwei Weibheiten von verschiedener Sinnrichtung“. Aus dem von Ihnen konstruierten Gegenfah muß man unbedingt herauslesen, daß eine Sinnrichtung zu dem männlichen Geschlecht bei meinem Vetter vorhanden sei. Ich bat Herrn Harden, mir seinen Standpunkt zu erklären. Herr Harden antwortete mir folgendes: Ich bin selbstverständlich für dasjenige, was ich geschrieben habe, verantwortlich. Ich gebe zu, die englischen Artikel verfaßt zu haben, erkläre aber, daß ich sie nicht etwa aus gemeiner Sensationslust geschrieben habe, sondern im Interesse der allgemeinen politischen Lage, für das Gemeinwohl, um eine engere Verbindung zu sprengen, die geeignet ist, das Staatswohl zu gefährden. Ich habe mir die Ueberzeugung gebildet, daß der Herr Graf Runo v. Rolffe

nach männlicher Richtung hin sexuell veranlagt

ist. Aus dem Kreise derjenigen, die mit Ihrem Herrn Vetter früher in sehr enger Verbindung standen, ist mir öfter gesagt worden, daß Graf Rolffe anormal veranlagt ist. Die Gewißheit habe ich erst erlangt, als ich das in den Eheverhandlungen aufgezeichnete Material kennen lernte und Frau v. Elbe bei mir suchte. Ich (Zeuge) schaltete nun ein, daß jetzt aber ein ganz neues Moment in Erscheinung getreten sei. Ich erklärte Herrn Harden, daß mir mein Vetter am Abend zuvor, als er mir das Kartell übertrug, mit seinem Ehrenwort gegeben hat, daß er niemals mit Männern geschlechtlich verkehrt hat. Ich ersuchte nun Herrn Harden, diesem Ehrenwort gegenüber eine lüthige Erklärung abzugeben. Herr Harden antwortete mir, er wolle glauben, sich selbst zu nahe zu treten, wenn er an diesem Ehrenwort zweifeln wollte. Dieses Ehrenwort eines Edelmannes und Offiziers ändere die ganze Sachlage.

Ich bat um eine schriftliche Erklärung hierüber. Am nächsten Tage erhielt ich von Herrn Harden folgendes Schreiben: Seiner Hochgeborenen dem Herrn Majorprokust und Oberleutnant Grafen Otto von Rolffe. Euer Hochgeborener hatten die Güte, mir mitzutheilen, daß Ihr Herr Vetter, Graf Runo Rolffe, mit seinem Ehrenwort Ihnen bekräftigt hat, er habe niemals mit männlichen Personen geschlechtlichen Umgang irgendwelcher Art gehabt. Auf diese Mitteilung erwidere ich gern, daß ich keinen Grund habe, an der Wahrhaftigkeit des Euer Hochgeborenen gegebenen Ehrenwortes zu zweifeln. — Herr Harden äußerte dann noch im Laufe der weiteren Unterredung, daß er kaum einen Namen kenne, der ihm so achtenswert sei, wie gerade der Name Rolffe. Er (Harden) wolle mir sein Ehrenwort geben, daß ihn, soweit ihn nicht seine politische Pflicht dazu zwingen würde, nichts mehr dazu veranlassen könnte, sich mit der Person des Grafen Runo von Rolffe des weiteren zu beschäftigen.

Der Zeuge verliest hierauf unter seinem Eid, daß er die Angaben des Protokolls auch jetzt noch aufrichtig erhalte. Er verliest schließlich das bekannte Schreiben Hartdens, in dem dieser einen Zweikampf ablehnt mit der Begründung, daß durch einen solchen Zweikampf eine spätere Feststellung der Wahrheit unmöglich werden würde.

Justizrat Sello: Ging die in dem Protokoll erwähnte Frage nur dahin, welche Auffassung Herr Harden persönlich von dem Grafen Rolffe hatte, oder ging sie dahin, welche Auffassung er in den „Zukunft“-Artikeln zum Ausdruck bringen wollte?

Zeuge: Ich kann darüber eine bestimmte Erklärung nicht geben, ich habe in der Erinnerung, daß ich mich bei meinen Fragen auf die „Zukunft“ stützte, weil ich aus den Artikeln eine schwere Beleidigung herauslesen konnte.

Justizrat Sello: Ist Ihnen bekannt, daß die Artikel so verstanden wurden, daß sie dem Kläger normwidrige geschlechtliche Verhältnisse nach der männlichen Seite hin nachsagten?

Zeuge: Ich habe persönlich erst Anfang Mai Kenntnis von den Angriffen bekommen. Ich sprach mit anderen Personen darüber und ließ überall auf den Eindruck, daß in diesen Artikeln etwas schwer Beleidigendes liegen müsse, namentlich für einen Offizier.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Hat der Nebenkläger nicht nach dem Erscheinen der ersten Angriffe begierig immer die neuen Nummern der „Zukunft“ gelesen, weil er neue Angriffe erwartete?

Zeuge: Ja, kein Verdacht hat sich aber erst nach Erscheinen der letzten Artikel dahin verbreitet, daß er die Ueberzeugung gewann, Herr Harden wolle ihm den schon erwähnten schweren Vorwurf machen.

Justizrat Bernstein: Herr Harden ist der Meinung, daß die Artikel der „Zukunft“ erst in einer den Grafen Rolffe verletzenden Weise interpretiert worden sind, als man in der Öffentlichkeit die bekannten Entschlüsse der Redaktion erfuhr und nun daraus Folgerungen zog, die man vor diesen Entschlüssen aus den Artikeln nicht gezogen hatte. Nun ist der letzte der infimierten Artikel in der Nummer vom 27. April erschienen. Sie haben befunden, daß Graf Rolffe Sie um ein Eingreifen am 8. Mai ersucht hatte. Zwischen dem 27. April und dem 8. Mai liegt das Bekanntwerden in der Öffentlichkeit der Beschlüsse der Redaktion. Erst infolge dieser Ereignisse ist der Lärm entstanden. Da Graf Rolffe vor dem 27. April diese Artikel als beleidigend aufgefahst haben will, so ist es auffallend, daß er den Herrn Zeugen erst am 8. Mai mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt hat.

Zeuge v. Rolffe: Ich bin mit der Sache erst Anfang Mai befaßt worden. Eine Äußerung meines Veters, daß er über die Zeit vom November bis Ende April diese oder jene Auffassung von den Artikeln hatte, ist mir nicht erinnerlich. Auf weitere Fragen seitens der Verteidigung und des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, daß der Nebenkläger ihn erst anfangs Mai gesprochen habe, als er, der Zeuge, nach Berlin gekommen sei, um sein Abgeordnetenmandat auszuüben. Etwa am 5. oder 6. Mai sei Graf Runo v. Rolffe zu ihm gekommen und habe ihm gesagt: Er sei in schwere Bedrängnis geraten und bitte um seinen Beistand.

In der Erörterung über dieses Thema erklärt Justizrat Bernstein, daß diese Sache für die Verteidigung von besonderer Wichtigkeit sei, denn der Angeklagte behauptet, daß die Interpretation seiner Artikel nach der Seite hin, daß sie beleidigend seien, erst aufgetreten seien nach den bekannten Ereignissen. Der Nebenkläger habe nach Hartdens Ansicht in der Tat vor dem 2. oder 3. Mai die Artikel nicht als beleidigend erachtet. — Justizrat Dr. Sello stellt hierzu fest, daß der Nebenkläger sein

Abschiedsgesuch am 3. Mai eingereicht

hatte und es erst am 22. Mai bekannt gegeben worden sei. Diese „Ereignisse“ hätten also auf die Interpretation der Artikel keinen Einfluß ausüben können.

Harden: Am 1. Mai wurde bei mir antelephoniert, es meldete sich ein Abgeordneter bei mir an, dessen Namen ich nicht verstehen konnte. Ich war deshalb durch den Besuch des Zeugen überrascht. Irigend eine Aufzeichnung über das Gespräch ist zwischen uns beiden nicht vereinbart worden. Wenn ich gewußt hätte, daß dieses Gespräch hier einen Teil des Verfahrens der Anklage hätte bilden können, so würde ich den Grafen gebeten haben, daß wir gemeinsam das Protokoll aufnehmen. Nach meiner Erinnerung hat der Herr Graf Weber von dem Fürsten Eulenburg zu mir gesprochen, nach bestimmte Artikel in dieser Ausführlichkeit herangezogen. Er hat mich gefragt, ob daraus die Ansicht hervorgehen soll, daß ich Herrn Grafen Runo Rolffe der Pervertirung verdächtige. Darauf habe ich ihm gesagt: Gedruckt ist davon nichts, meine Ansicht über Ihnen zu verhehlen, würde ich für eine Feigheit halten. Ich sage Ihnen darum offen:

Ich habe allerdings die Ueberzeugung gewonnen

seit Jahren, daß Graf Runo v. Rolffe ein von der Norm abweichendes Empfindungsleben hat nach der Richtung hin, daß er die Freundschaft zu Männern mit einer Ueberschwänglichkeit mit einem leise erotischen Ton empfindet, die man nicht als normal bezeichnen kann. Der Zeuge machte mir darauf die Mitteilung von dem Ehrenwort des Grafen Runo v. Rolffe. Ich sagte, ich könne die Wahrhaftigkeit des Klägers nicht bezweifeln, das falle aber nicht in das Gebiet meiner Behauptungen. Nachdem mich Graf Rolffe verlassen hatte, überlegte ich das Gespräch noch einmal und schrieb dann sofort den hier schon verlesenen Brief. Meine Anschauungen über das Empfindungsleben des Grafen Runo Rolffe habe ich aber schon lange vorher dem Freiherrn v. Berger mitgeteilt und dieser hatte schon im Jahre 1906 dem Kläger darüber Klarheit gegeben. Was die Äußerung des Chefs des Militärkabinetts über den Privatkläger betrifft, so ist mir von glaubwürdigen Personen, die ich als Zeugen benennen könnte, gesagt worden, daß Graf von Hülsen-Haeseler Äußerungen getan hat, die verlegend sein mußten für die Herzen, die damals in der Umgebung des Kaisers sich befanden.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Der springende Punkt in den Auslassungen des Angeklagten liegt darin, daß er behauptet, er habe dem Zeugen erklärt, in den Artikeln stehe nichts von den Beschuldigungen. Der Zeuge sagt aber das Gegenteil.

Zeuge: Ich konnte meinen Auftrag nur so auffassen, daß volle Klarheit über den Inhalt der Artikel

geschaffen werden sollte. Deshalb habe ich immer bei der Unterredung auf diese Artikel Bezug genommen.

Justizrat Dr. Sello: Ich bitte den Herrn Zeugen, sich nochmals darüber zu äußern: Ihr Kartellauftrag ging doch dahin, festzustellen, was mit den Artikeln festgestellt sein sollte, nicht aber, die Herzenmeinung des Herrn Angeklagten festzustellen.

Zeuge: Das ist richtig.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Mir wird mitgeteilt, daß das Leiden des Fürsten Philipp zu Eulenburg sich wesentlich verschlimmert hat. Er hat daher darum gebeten, sobald als möglich vernommen zu werden, da er sonst vielleicht verhindert sein könnte, sein Zeugnis abzulegen. Ich möchte das Gesuch des Herrn Zeugen unterstützen, denn niemand ist ja, wie Herr Harden aus eigener Erfahrung weiß, Herr seiner Gesundheit. Fürst zu Eulenburg hat, wie ich wiederhole, dringend gebeten, ihn möglichst sofort abzufragen, weil er an einer schweren Bronchitis leidet. Es würde sich daher empfehlen, ihn vor dem Grafen Runo v. Rolffe zu vernehmen.

Justizrat Kleinholz: Die Verteidigung muß doch Wert darauf legen, daß der Herr Nebenkläger zuerst vernommen wird, da auf Grund der Äußerungen desselben weitere Fragen an den Fürsten zu Eulenburg zu richten sein werden.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Wir stehen dann aber wieder vor der Gefahr, auf das Zeugnis des Fürsten verzichten zu müssen. Justizrat Kleinholz: Vielleicht ist nach den Erklärungen des Grafen Runo v. Rolffe eine Vernennung des Herrn Fürsten zu Eulenburg gar nicht mehr erforderlich.

Oberstaatsanwalt: Davon würde ich nach den bekannten Vorgängen nicht mehr Abstand nehmen.

Justizrat Dr. Sello: Die jählichen und der Bitte an, den Herrn Fürsten zu Eulenburg zunächst zu vernehmen.

Justizrat Kleinholz: Ich möchte um die Erlaubnis bitten, vorher die weiteren Beweisanträge vorzutragen, die wir zu stellen haben.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Dann beantrage ich, während des Vortrages dieser Beweisanträge die Öffentlichkeit auszuschließen,

auch für die Presse.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lehmann: Ich bitte, sich überhaupt über die Frage des Ausschusses der Öffentlichkeit zu äußern.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Ich beantrage, die Vernennung des Fürsten zu Eulenburg bei veröffentlichten Taten stattfinden zu lassen, dagegen halte ich es für zulässig, den Herrn Nebenkläger in öffentlicher Sitzung zu vernehmen, falls er nicht selbst den Ausschluß der Öffentlichkeit wünscht. Für die Vernennung der Frau v. Elbe und deren Mutter, der Frau v. Seyden, beantrage ich den Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Justizräte Kleinholz und Sello schließen sich dem Antrage des Staatsanwalts durchaus an.

Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel: Was die übrigen Beweisanträge betrifft, so muß ich, wenn Erörterungen stattfinden sollen, die das sexuelle Gebiet streifen, auch die Öffentlichkeit ausschließen.

Justizrat Bernstein: Bezüglich der übrigen Zeugen liegt keine Veranlassung vor, aus dem Grunde die Öffentlichkeit auszuschließen, daß über sexuelle Dinge in den Anträgen auch nur ein Wort gesagt werden könne.

Angel. Harden: Ich schließe mich durchaus dem Wunsche an, bei der Vernennung des Fürsten Eulenburg die Öffentlichkeit auszuschließen.

Bevor sich der Gerichtshof zurückzieht, tritt Obersekretär Prekel vor und meldet, daß Fürst Eulenburg mit Rücksicht auf seinen sehr kranken Zustand gebeten habe, von seinen Söhnen in den Gerichtssaal begleitet und gestützt zu werden, da er befürchte, daß ihm etwas zustohren könnte.

Justizrat Kleinholz: Wir haben nur das Bedenken, die Herren Söhne zuzulassen, weil in unseren Anträgen gerade Stellen enthalten sind, von denen wir wünschen müssen, daß die Söhne lieber keine Kenntnis davon erlangen.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende:

Die Öffentlichkeit wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit ausgeschlossen

bis auf weiteres nur für die Vernennung des Fürsten zu Eulenburg, des Grafen v. Rolffe, der Frau v. Elbe, deren Mutter und weiterer Zeugen. Auch die Presse wird ausgeschlossen. Wann wir die Öffentlichkeit wieder zulassen können, bleibt weiteren Beschlüssen vorbehalten.

Hierauf leert sich der Saal und die Verhandlung findet für die nächsten Stunden — wahrscheinlich für den ganzen Tag — hinter verschlossenen Türen statt.

Eingegangene Druckschriften.

Die Schlußnummer des „Jüddentischen Postillon“ 1907, Nr. 25 bringt als farbigen Titelbild: Liberaler Weihnachtsmann. Von den beiden Mittelbildern zeigt das eine den Kaiser in all seiner Vereweiung auf dem Meere der Weltpolitik, das andere den stolzen Bälou, belampt vom Hofstein. Das letzte Farnebild bietet ein herrlich Budget neuer Steuern mit der dazu gehörigen kräftigen Schraube. Leider nennt der „Postillon“ seinen seiner begabten Künstler. Von den Dichtern ist zuerst Ernst Alnor auf den Plan mit dem hoffensreichen Leitgedichte: Sonnenende — Weltende, die Schwärze Nacht liegt democh nicht über sicher kommenden lichten Tag. — Wiedererweiter mit den Wahlrechtsämgeren. König Alfons Heimfahrt (Gedicht). — Der Bloch (Gedicht). Neue Berliner Revolutionskunde. — In Ferdinands Verlobung (Gedicht). An der Arena, Gedicht von Siegfried Klamer. — v. Einens Verteidigung (Gedicht). — Stollberg, der Unmögliche (Gedicht). — Aus der Ueberd hat sich mit einer ergötlichen Wertung der dagesigen Wasserfälle eingelunden. In dem mit dieser Nummer schließenden Jahrgang wird Titel und Inhaltsverzeichnis auf Verlangen geliefert.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station, Datum, Wasserstand, and another station. Rows include Remel, Regel, Beischel, Ober, Dber, Sathc, Regc, Elbe, Dresden, Bary, and Radeburg.

*) + bedeutet Wachs, - Fall. - *) Unterpegel. - *) Eisstand. *) Eisfreiheit. - *) Grundeis, ebenso auf der Dber bei Krappitz und Breg.

Witterungsübersicht vom 20. Dezember 1907.

Table with 4 columns: Station, Witterungsbedingungen, and other data. Rows include Schweidnitz, Gumburg, Frankfurt, and Wien.

Weiter-Prognose für Sonntag, den 21. Dezember 1907. Wind und vorwiegend kalte mit Regenschauern und mäßigen südwestlichen Winden.

Zur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 21. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr.

Königl. Opernhaus, Siegfried. (Anfang 7 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus, Faust. (1. Teil) Anfang 7 Uhr.

Deutsches, Was ihr wollt.

Kammertheater, Katharine Gräfin von Salmagne. (Anfang 8 Uhr.)

Leipzig, Die Zauberflöte. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kumpelkätzchen.

Deutsches, Ein Walzertraum. Nachmittags 4 Uhr: Schneewittchen.

Neues Schauspielhaus, Judith. Nachmittags 3 Uhr: Frau Holle.

Berliner, Blaubart. Nachmittags 3 Uhr: Die Zauberflöte.

Leipzig, Die gelbe Nachtigall. Neues, Baccarat.

Schiller, Maria Stuart. (Schiller-Theater.)

Schiller, Charlotteburg. Der Richter von Salamea.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus, Madame Sans Gêne. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Lügenmädchen u. Wahrheitsmädchen.

Kleines, Wandragola.

Zentral, Frau Warrens Gewerbe. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und Rosenrot.

Theater an der Spree, Tiroler Schützenfest. Anfang 7 1/2 Uhr.

Residenz, Ganz der Papa.

Romische Oper, Die verkaufte Braut.

Luise-Theater, Dufarenleber. Nachmittags 3 Uhr: Peter Gernlein.

Trianon, Madame Josette — meine Frau.

Thalia, Die gelbe Gefahr. Nachmittags 4 Uhr: Schneewittchen.

Luisen, Am Tage des Gerichts. Nachmittags 4 Uhr: Frau Holle.

Bernhard, Die Frau Kommerzienrat. Nachmittags 4 Uhr: Der Kattensänger von Darnitz.

Prater, Das Liederlamm. Nachmittags 3 Uhr: Kottkötchen.

Metropol, Das muß man seh'n!! Nachmittags 3 Uhr: Peter Gernlein.

Waldhalla, Spezialitäten.

Folles Caprice, Mai was Anderes. Dunkle Punkte. Eine anständige Frau.

Kaffee, Biederleute.

Gebr. Herrfeld, Papa und Genossen.

Palast, Geschlossen.

Parade, Wilhelm Tell, Tannhäuser, Donna Anna.

Wintergarten, Spezialitäten.

Passage, Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten.

Reichshallen, Stettiner Sänger.

Urania, Ueber den Brenner nach Venedig. Invalidenstr. 57/62: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelstelle.

Berliner Theater, Täglich.

Blaubart

Neues Theater.

Baccarat.

Kleines Theater.

Mandragola.

Theater des Westens.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Madame Sans Gêne.

Lortzing-Theater.

Die Zauberflöte.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Nachmittags 4 Uhr: Die Gletscher der Hochgebirge.

Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig. Invalidenstr. 57-62: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelstelle.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Peter Gernlein. Abends 8 Uhr: Husarenleber.

Zentral-Theater.

Gastspiel des Gebel-Theaters. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und Rosenrot. Abends 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe. Drama in 4 Akten von Bernh. Edm.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander. Anfang 8 Uhr.

Ganz der Papa.

Schwank in 3 Akten von Marx und Desvallières. Deutsch v. R. Schönan. Paris des Abends: Rich. Alexander.

Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 31. Nachm. 3 Uhr.

Frau Holle.

Abends 8 Uhr.

Am Tage des Gerichts.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Am Tage des Gerichts. Abends: Ein seltsamer Fall.

Rixdorfer Theater

Bürgerstr. 147. Donnerst. 21. Dez. (Weihnachtsfest) Charleys Tante. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 27. Dezember: Gastspiel des Operetten-Ensembles (Zentral-Theater) „Die Geisha“. Anfang 8 Uhr.

DERNARD ROSE THEATER

Dr. Franzstr. 132. Die Verlobung im Bett. Anfang 8 Uhr. — Wochentagspreise.

Metropol-Theater

Anfang präzise 8 Uhr.

Das muß man seh'n!!

Gr. Forum in 4 Akten (12 Bildern) von J. Fround. Musik von Viktor Hollander. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

G. Thielscher, F. Massary, B. Darmand, Bender, Giampietro, Josephi.

Rauchen überall gestattet. Sonntag, 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

Die Herren von Maxim.

WINTERGARTEN

Auftreten von: Robert Steidl, Liene de Vries, Kitty Gordon, Tan Kwai-Truppe, Flood Brothers, Starr und Leslie, Boganny-Truppe, Die Tiller Girls, Brunias, La Béat, Toqué, Tenji-Truppe, Der Biograph etc.

Apollo Theater

Ab 8 Uhr: Das wunderbare Weihnachts-Programm mit 9 Uhr: Siegwart Gentes in seinem Stroh: Die Opernprobe u. (9 1/2 Uhr): Sylvester Schäffer Jr., der berühmte Universalakrobate.

Sonntag, den 23. Dezember er., nachm. 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen: Familien-Vorstellung mit Siegwart Gentes und Sylvester Schäffer Jr.

Passage-Theater.

Abends 8-11 Uhr.

Die singenden Engelsköpfe

Martin Kettner, Erna Fröhlich und das großartige Dezember-Programm.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabend, abends 8 Uhr: Maria Stuart. Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Kaiserjäger.

Sonntag, abends 8 Uhr: Reiterattacke.

Montag, abends 8 Uhr: Ein Fallissement.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Der Richter von Zalamea. Schauspiel in 3 Aufzügen v. Calderon de la Barca.

Deutsches Volkstheater. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Richter von Zalamea.

Sonntag, abends 8 Uhr: Wilhelm Tell.

Montag, abends 8 Uhr: Zum erstenmal: Kollege Crampton.

Zirkus Schumann.

Heute Sonnabend, den 21. Dezember, abends präzise 7 1/2 Uhr. Gala-Premiere Amerika zur Zeit der Sklaverei 1863.

Original-Planengemälde des Zirkus Albert Schumann mit eigenem dazu engagierten 120 schwarzen Zeugen. — Nach eigenen Ideen entworfen und inszeniert vom Direktor Albert Schumann. — Einstudiert vom Balletmeister Signor Giovanni Scatini. — Musik vom Kapellmeister Dominik Grill. — Die Gesandtschaft der Kaffine, Dekorations, Requisiten usw. von der Firma Hugo Rauch u. Co., Hoflieferant S. M. des Kaisers. — Sämtliche Lichteffekte von der Firma Schwabe u. Co., Hoflieferant S. M. des Kaisers. — Die Original-Dampfspritze von der Maschinenfabrik A. S. Danzig.

Erster Akt: Auf der Farm. Zweiter Akt: Im Gebirge. Dritter Akt: Auf dem Sklavenmarkt. Dieser Akt: New York 1867. Große Brandkatastrophe auf dem Broadway. Schlußapotheose mit vollständig neuen feenhaften Licht- und Wasser-Effekten.

Morgen und folgende Tage: Amerika. Sonntag, den 22. Dezember, 6 Uhr nachmittags: Gewerkschaftshaus. Ein Märchenabend aus goldenen Kindertagen für Klein und Groß arrangiert von Margarete Walkotte.

Mitwirkende: Fräulein Margot Lassen, Herr Emil Walkotte, Marg. Walkotte, Herr Sarah Nitzsche am Flügel, ein Kind, eine Tannpantomime. Entree 30 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelauer 15. Abendkasse 48 Pf.

1. Weihnachts-Feiertag 1907: Gewerkschaftshaus.

Weiterer Weihnachts-Abend.

Leitung: Margarete Walkotte. Mitwirkende: Herr Willy Hagen, Fräulein Lassen, Frau Ilka Paulst, die lustige Schwiegermutter, Herr Emil Walkotte, Margarete Walkotte — eine Überraschung. — Am Flügel Herr Nitzsche. Entree 75 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelauer 15. Abendkasse 1 M.

Haben Sie schon Deutschen Konzerthallen,

An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Kellers Festsäle, Koppenstr. 29.

Mittwoch, den 1. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr: Hochinteressant! Staatsanwalt Alexander. Spannend! Drama von Karl Schöler. 2015b

Billets a 50 Pf. sind für Mitglieder des Buchbinder-, Holzarbeiter- und Buchdrucker-Verbandes in den Bureaus der betr. Verbände zu haben.

Castan's Panoptikum

165 Friedrichstr. 165. Das Schlangen-Ungeheuer mit seinen 27 Jungen. Däumling, der kleinste Mann der Welt!

Gebr. Herrfeld-Theater.

57 Kommandantenstr. Nr. 57. Vorverkauf ab 11 Uhr. Die Kovität

Papa und Genossen.

Komödie in 2 Akten von Anton u. Donat Terrasfeld. Vorher: Madame Wig-Wag. Beide Stücke mit den Autoren in den Hauptrollen.

Palast-Theater

Burgstr. 24. Heute geschlossen. 1. Feiertag 1/8 Uhr: Das Elite-Weihnachts-Programm.

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 10/20, Rosenth. Tor. Anfang 8 Uhr. Das kolossale Dezember-Programm. 12 Akrobaten Lorch 12 akrobatische Spiele. Collin Clairon Ein Künstlerleben. Harry Arndt, Humorist, u. d. übrig. 12 internationale Spezialitäten 12 Tummel: Regimentkapelle, Schrammeln. — Theaterbejuchern freier Eintritt.

Rajin-Theater.

Lehringstr. 37. Täglich 8 Uhr: Biederleute. Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch. Vorher das glänz. humor. Programm.

Theater an der Spree

Rödenkerstraße 65. 7 1/2 Uhr: Tiroler Schützenfest bei heißen Feiern. Abends: Geschlossen. Sonntag 7 1/2 Uhr: Premiere. Hofuspokus.

Gelungsposte von Louis Herrmann. Repertoire der Feiertage: Hofuspokus.

Nachmittags 3 Uhr: Am grünen Berg. Der Allendubler. Tiroler Schützenfest.

Folles Caprice

Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße. Mai was Anderes. Revue in 1 Akt u. 3 Bildern mit Musik von Caprice.

Dunkle Punkte. Hofe in 1 Akt von Caprice. Eine anständige Frau. Lustspiel in 1 Akt von P. Büh. Anfang 8 Uhr.

Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr: Fräulein Josette — meine Frau.

W. Noacks Theater. Direktion: Rob. All. Baumstr. 16. Große Extra-Vorstellung! Maria Stuart. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Vorstellung: Tanz. Sonntag 8 Uhr: Maria Stuart. In d. 3 Feiertagen: In der Spree.

Parodie-Theater.

Dresdenerstr. 97. Anfang 6 1/2 Uhr. Wilhelm Tell. Tannhäuser mit Beunruhigungs-Gebirge. Monna Banna.

Sanssouci. Kolonnenstr. 6. Direktion: Wilhelm Reimer. Wegen Vorbereitungen zum Weihnachtsfest geschlossen. In allen 3 Feiertagen Große Extra-Fest-Vorstellungen mit hochachtbarem Progr. Auftreten von Hoffmanns Morid. Sänger Konzertsänger. Beginn Sonntag 8 Uhr, wochentags 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Heute Große Elite-Weihnachtsfest-Soiree der Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Reichshallen-Restaurant: Militär-Konzert.

Biogr.-Theater „Westend“

Charlottenburg. Potsdamerstraße 11. Neu! Elegant! Interessant! Täglich Vorstellung von 8-11 Uhr. Sonntag von 8-11 Uhr. Stehiger Eingang von Neubrüden. Billig! Reel!

Joppen, Winterpaletots

für Herren u. Knaben in größter Auswahl. Robert Bohn Berlin, Invalidenstr. 135. Laden u. L. Etage. Maßanfertigung unter Garantie.

Feste Preise. Feiner leichter Rauchtobak. Heller Shag.

Franz Foveaux

Tabakfabrik Wilmstr. 27. General-Vertreter: H. Krüger, NW. 5, Kruppstraße 6.

Gesellschafts-Spiele

vom billigsten bis zum feinsten. Schach, Dame, Domino, Roulette, Krocket, Tivol, Pach- und Kegelspiele u. Moderne Spazierstücke und Tabak-Pfeifen aller Art. Feine Wiener Keerschbaum- u. Bernsteinswaren. Scheunert & Wirth, Blumenstraße 4 und 5, an der Wallner-Theaterstraße.

XIII. Saison. Zirkus Busch

Sonnabend, den 21. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Gala-Abend. Kultur. famill. neugierig. Künstler. The Clarksons!! aus Amerika.

The Kremo Family. Ferner: Goldw. Dicht. Gedull. Ethel Fernal. Schillerstr. 10. Um 7 1/2 Uhr: Auf der Hallig. (v. Busch) Pant. d. Richter in 4 Bild. Sturm und Schiffuntergang. Die Wunder der Tiefsee. Sonntag: Drei große Gala-Vorstellungen.

Letzte Woche

täglich, Sonntag, verkaufen wir als Gelegenheitskauf für Herren jeden Standes so Proben wie solche enorm billig

aus feinsten Maasstoffen teils auf Gold gefärbte hochverehrte Herren (Ulster, mod. Rock, Jackett)

Anzüge Paletots

deren sonstiger Masspreis 40-70 M. ist, jetzt 15-25 M. Gehrockanzüge jetzt 15-25 M. Herren-Hosen jetzt 7-12 M. Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1. Trepp.

TUMA

Zari 2s Sivri 3s Cigaretten

Zigarettenfabrik „TUMA“, Dresden.

Jede Dame lese

Noch diese Woche Ausnahmepreise. Ein Rollen eleg. Paletots in Schwarz u. farbig v. 9-25 M. Modell - Paletots, Kleiderstoffe, in den engsten Größen Ausstattungen von 22-54 M., elegante Tuchkostüme von 24-53 M. Eine Wobelfabrikation in Plüschpaletots, sowie Abendmäntel in d. schönst. Farben enorm billig. Röde, schwarz und farbig, unter Kostenpreis.

Wellenpaletots: 1 Rollen ledene Blusen, Stül 10 R. Damenkonfektion 1 Trepp.

Seydelstraße 2, am Spittelmarkt.

Das ist man sich gefallen!

Das Versandhaus Stralauerstr. 28. hochpart. am Molkenmarkt liefert an jedermann nur selbstverfertigte, gediegene, solide Herrenbekleidung fertig und nach Maß gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.

Ein großer Vorrat fertiger Winter-Anzüge und Paletots von feinen Stoffen gearbeitet, wegen baldiger Inventur zu Abnahmepreisen.

Kein Waren-Kreditkauf. Keine Verleumdung. Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Hüte,

Hüten kauft man am billigsten bei Albert Retz, Rosenthalerstr. 26, part. Keine Laden. Refer des Blattes erhalten 5 Prozent Rabatt. 7082

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charlottenstraße 3. Hof III. Amt 3, 1087

Der Feiertage wegen bleibt das Bureau an folgenden Tagen geschlossen:

- Dienstag, 24. Dezember — nachmittags;
- Mittwoch, 25. Dez. — den ganzen Tag;
- Donnerstag, 26. Dez. — den ganzen Tag;
- Freitag, 27. Dezember — nachmittags;
- Dienstag, 31. Dezember — nachmittags;
- Mittwoch, 1. Januar — den ganzen Tag.

Der Arbeitsnachweis ist an diesen Tagen vollständig geschlossen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß Broschüren im Bureau zu haben sind betreffend die Verhandlungen des Reichstages über den Gewerkschaften betreffend die gewerblichen Berufsvereine. Für Mitglieder ist der Preis 25 Pf. (Buchhändlerpreis 75 Pf.).

Die Zahlstelle 117 von Tieke, Lichtenberg, Herzbergstraße 23, ist nach **Glokauer**, Herzbergstraße 32, verlegt worden.

191/5 Die Ortsverwaltung.

Solidarität-Fahrrad-Industrie

Einkaufsstelle für die Mitglieder des Arbeiter-Radf. Bundes „Solidarität“
Walter Wittig & Co.

Hauptgeschäft: N. 31, Brunnenstraße 35. Filiale: 50. 26, Rottbuser Straße 9.
Fernspr.: Amt IIIa, 4949. Fernspr.: Amt IV, 11728.

Den verehrten Bundesgenossen, Arbeiter-Radfahrern und einem verehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir unter der Firma „Goran II, Produktiv- und Einkaufs-Gesellschaft des Berl. Arb.-Radf.-Verbands“ bisher in der Döberbergerstr. 30 betriebenes Geschäft unter der Firma:

Solidarität-Fahrrad-Industrie

Einkaufsstelle für die Mitglieder des Arbeiter-Radf. Bundes „Solidarität“ nach der **Brunnen-Straße 35** verlegt und mit dem heutigen Tage eröffnet haben.

Weswegen Wünsche Rechnung tragend, haben wir

Rottbuser Straße 9

eine Filiale unserer Gesellschaft errichtet und empfehlen dieselbe angelegentlichster Beachtung.
Berlin, den 19. Dezember 1907.

Die Geschäftsleitung.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere

frisch auf-fahrräder-, Nähmaschinen-, Pneumatics, Laternen, Sweater, Mägen usw., sowie sämtliche Radfahrer-Verbrauchsartikel in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen als passende Weihnachtsgeschenke.
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb. 212/9*

Emil Hempel, Uhren und Goldwaren

am Fenn-Strabe 1a, am Weddingplatz
empfiehlt zum Weihnachtsfest sein großes Lager von Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide-, Kupfer- u. Nickel-Waren zu äußerst billigen, streng festen Preisen.
Achtung! Berlins billigste Bezugsquelle für Trauringe.
1 1/2 Dukat. 900 ges. gestempelt 15.50 M., 2 Dukat. 19.50 M.
1 1/2 975 16.50 2 22.00
Lieferant des Rabatt-Sparvereins Norden.



Einer sagt es

dem andern, daß die allerbilligste Zigarren-Bezugsquelle Groß-Berlins, das

Hamburg-Bremer Fabrik-Engroslager

Schöneberg, Akazienstr. 11, vorn 1 Tr. sich befindet. Versuchen Sie

Julia . . . 100 Stück 3 M. 30 Pf. Hochfeine
Excelsior . . . 100 Stück 3 M. 40 Pf. } 5 Pf.
Licencia . . . 100 Stück 3 M. 50 Pf. } Zigarren!

Wie Sie dort Zigarren stets 25 Prozent billiger kaufen, so haben Sie auch sämtliche deutschen Zigarettenmarken 25 Proz. unter Originalpreis, z. B. Garbaty, „Königin von Saba“ 100 Stk. 2,50 M., Josetti, „Juno“ 100 St. 1,50 M., „Vera“ 2,25 M. usw. 1006L*

*Merken Sie sich also die Adresse, denn Geld sparen, heißt Geld verdienen. — Verkaufszeit von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

D. Lechner.

Auf Kredit. 1 M. pro Woche.

Anzahlung von M. 5 an.

Garderoben f. Herren u. Damen.

Wlster große Auswahl!

Sprechmaschinen, Kronen, Betten, Kleiderstoffe, Pelzstolas, Teppiche usw.

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!

Brunnenstraße 192 I, 6tes Haus vom Rosenthaler Tor.

Heute bis 10 Uhr geöffnet. 11948L*

Carl Lorenz, Hutfabrik

(früher Arnold & Eggert)

44 Waldemarstr. 44, part.

Weiche Herrenstichhüte v. 1,75—5,25 M.

Stelle Herrenstichhüte . . . 2,00—5,25 „

Cylinderhüte zu 4, 6, 8, 10 u. 12,00 „

Chapeaux claque . . . 8, 10 u. 12,00 „

im Einzelverkauf. 509L*

Feste Preise. — Kein Laden. — Größte Auswahl!



Dr. Crato's Backpulver

hat keinen Nachgeschmack.

Gen.-Vertr.: Alfred Hirsch, Augsburgerstraße 1.
Tel.-Amt VI, 5737. 975L

Passende Weihnachts-Geschenke!

in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenidewaren

empfiehlt

Emil Quade,

Schöneberg, Hauptstr. 138
Größtes u. billigstes Spezialgeschäft Schönebergs.
Leistet für jede bei mir gekaufte Uhr 3-jährige schriftliche Garantie. 2*

Wir verkaufen einen Posten

Herren-Paletots u. Anzüge,

die nach Maß angefertigt und nicht abgeholt sind, sowie Fenster-Modelle zu billigem Preise aus.

Orientalerstr. 84. Max Cohn & Zirzlaff,
Eingang Artilleriestr. 20, Laden. Schneidermeister.

Günstige Gelegenheit zu billigem und reektem Einkauf von Weihnachts-Geschenken

bietet Ihnen das seit 17 Jahren bestehende, jetzt bedeutend vergrößerte

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

W. Winkler, Uhrmacher,
Reinickendorferstr. 22.

Vorgelager dieser Annonce erhalten 10 Proz. Rabatt.

Musikinstrumente — Musikwerke

mit auflegbaren Noten, in allen Preislagen. Violinen, Konzert-, Prim- und Gitarrezithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Phonographen usw. in reichster Auswahl zu soliden Preisen empfohlen

Hermann Kowe & Co., Berlin NO. 18, 52 Große Frankfurterstraße 52.

— Eigene Werkstatt für Neubau und Reparatur. —



W. Zapel,

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. 33002*

Auf Teilzahl. wöchentl. nur 1 M.
Grammophone, Phonographen, echte Menzshonor-Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas usw.
Gr. Lager in Zonophon-Platt, Edison-Walz usw.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Jahre's Musik-Spezial-Geschäfte
Berlin N., Lemmerstr. 2, an Brunnenstr. 50. Triepstr. 10, am Rottbuser Tor. NW, Haldenstr. 22, am Bahnhof Beutestr.



Weihnachts-Geschenke!

Grammophone, Spieldosen, mit in jeder Preislage, faust man am vorzuziehendsten (auch gegen Teilzahlung) im Spezialhaus für Musik-Werkmüller & Jacob, str. 44, part. Kein Laden. Vorgelag. d. Annonce reb. 6% Rab.

Pelzwaren. Herren- u. Knaben-Hüte. Mützen.

Größtes Lager, nur neueste Fagons. Einzelverkauf zu Engrospreisen.
Kollers, Stolas in allen Pelzarten. Stoffe u. weiche Hüte in Haar u. Welle, Zylinder u. chapeau claque. Mützen für Radfahrer.
Albert Friedlaender, NO., Landsbergerstr. 90, nahe Alexanderplatz, nur eine Treppe rechts *

Blitz-Schnell

kommt man mit der Hochbahn zu Weingarten, Gitschinerstr. 72, Station im Hause. Haltestelle Bringenstraße. Umsteigt:
1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots,
1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,
auch für torpulenten Herren passend.
Dieselben sind von feinen Kaschieren und Seidenen, die nur einen Monat ihre Garderobe tragen. 10222*



Versuch macht klug!

10 Pf.

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung
Berlin O. 34, Brombergerstr. 16.
Breite für nur 1a Marken ab 10 Pf. an:
Prima la Goldmine (Belante Marken) . . . pr. Stk. 97 Pf.
Pfanzerhahn . . . 1,02 M.
la Diamant pr. Stk. (110 bis 120 Stk.) . . . 1,05 M.
la Nle u. Nle . . . 1,05 M.
la Anthrazit Cadex pr. Stk. 2,40 M.
Kohle, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei steller je nach Quantum pr. Stk. 10—15 Pf. mehr. — Bei Original-Baggen und größeren Abgängen verlangen Sie meine Spezial-Offert.

Nathan Wand

129 Skalitzerstr. 129.
Die schönsten Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu sowie gezeilt Monats-Garderobe von Kavalierten getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, gezeilt auch anzüge sind in großer Auswahl festzu staunend billigen Preisen zu haben.

Mehlhandlung Franz Pflugmacher

am Schöneberg, Kolonnenstr. 48
empfiehlt zum Fest:

Wiener Mehl	5 Pfd. 1.20	Sultana . . .	Pfund 70
Kaiser-Auszug	1.05	Rosinen . . .	60
Weizenmehl 3/0	95	Korinthen . . .	40
Weizenmehl 00	90	Zitronst. . . .	80

Größtes und ältestes Waren-Haus

! Julius Krause !

40 Kastanien-Allee 40
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren
auf Teilzahlung als auch gegen bar
in solider und guter Ausführung.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!

Originelle Spielwaren!

Hutwerfer, große eleg. angezogene Figur, wirft durch Druck auf den Unterarm den Hut auf den Kopf, nur 75 Pf. Musikschwein, durch Drehung am Schwanzchen spielt ein vollständiges Musikstück 2,50 Mk. Ueberkatze, verdrückt die Augen, bewegt die Füsse und steckt die Zunge heraus, 1,20 Mk. Zauberbierkrug, aus dem nur der Ring-weihe trinken kann, 1,20 Mk. 1,50 Mk. Zaubertrichter, neuestes Kunststück 1,50 Mk. Zaubersortimente Carion 30 Fig., 1 Mk., 1,50 Mk., 3 Mk., 4 Mk. Photograph. Apparat aus dem eine 3 m lange Schlange entspringt, 3 Mk., kleiner 1,50 Mk. Die Ratonkiste, Neuheit 60 Pf. Geheimnisvolle Zigarrenkiste 60 Pf. Nürnberger Pfefferkuchen mit hochfeinen Scherzen, Schachtel 6 Stk., 1,20 Mk. Große Auswahl origineller Geschenkeartikel, Uik-Juxassen; Fächer, Mützen, Knallbenden, Sylvestercherzo, Gießfiguren zu Sylvester, Dtz. 30 Fig., 70 Fig., 90 Fig., 1,20 Mk., 1,50 Mk. Markgrafstr. 99, Hofgebäude kein Laden. *bends bis 9, vom 13. Dez. an bis 10, Sonntags bis 8 Uhr geöffnet.

Pilsner Geschirre allen anderen voran. Koche ohne Feuer

ohne Heukiste, ohne jedwede Vorrichtung. Unerreichte Haltbarkeit, weil die Geschirre stundenlang ohne Deckel auf dem Feuer stehen können, ohne auszuplatzen. weil die festen Deckel Dampf und Oberhitze zurückhalten.

Pilsner **Schmortopf**, 3 Pfund Fleisch mit festem, schwerem Deckel jetzt M. 3.55.
Milchtopf, Rühren unnötig, kein Anbrennen. 2 Ltr. Inhalt jetzt M. 1.70. Kein Ueberlaufen, 85 Pf.

Pilsner Geschirre nur echt bei **Herm. Leitner, Berlin.**
Mühlendamm 3 u. 4, vis-a-vis Poststraße, 5, 6, 7. Laden von der Brücke
SW, Friedrichstraße 31, vis-a-vis Puttkamerstraße

Praktisches Weihnachtsgeschenk



Wer bei
Jandorf
kauft
spart
Geld!

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag

4 Konfektions-Tage

Um eine möglichst **vollständige Räumung** der Winterlager in den Abteilungen
Damenkonfektion und **Pelzwaren**

herbeizuführen, gewähren wir ungeachtet unserer **bekannt billigen Preise**

10% Extra

und bieten hierdurch eine **aussergewöhnliche Kaufgelegenheit für den Weihnachtsbedarf.**

Blusen in Seide, Sammet, Tüll, Spachtel, merc. Batist, Wolle sowie moderne Baumwollstoffe, nur neueste Fassons und Farben

Unterröcke in Moiré, Velour, Seide, Zanella, geschmackvollste Ausführungen

Kleiderröcke fussfrei od. lang, farbig od. schwarz, sowie Stoffe englisch. Charakters, moderne Faltenform und andere neueste Fassons

Mohair-Astrachan-Paletots

Liftboy-, Bolero- und Saccoform, zum Teil mit Stickereien, Passementieren und den neuesten japanisch gemusterten Tressen garniert

Plüsch- und Sammet-Jacketts

Liftboy- und Boleroform, modernste Garnierungen

Eskimo-Jacketts und -Paletots

anliegende Form, sowie Sacco- und Empire-Fassons

Fancy-Paletots aus Stoffen engl. Charakters, vorzügliche Verarbeitung, Sacco- oder geschweifte Form

Abend-Paletots aus gutem Tuch, in schönen Lichtfarben neueste Fassons mit reich. Garnierungen

Kostüme in Tuch, Cheviot und Stoffen englischen Charakters modernste Verarbeitung

Morgenröcke und Matinees

in Velour und praktischen Flauchstoffen, neueste Farben und Fassons

Kinder-Konfektion reichhaltigste Auswahl in einfacher sowie elegant. Ausführung

Pelzwaren Stolas a. austral. Opossum, Skunks, Seaibisam, Nerzmurmél, Tibet, Moufflon u. Sealkanin in modernen Fassons u. Längen, Taschenmuffen u. Kindergarnituren

Photographie-Bons gratis

bei einem Gesamteinkauf von	5 Mark 1/4 Dtz. Visit oder Prinzess	10 Mark 1/2 Dtz. Visit oder Prinzess	15 Mark 1/4 Dtz. Griseldis oder Cabinet	20 Mark 1/2 Dtz. Griseldis oder Cabinet
-----------------------------	---	--	---	---

Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sind Genussmittel und wenige andere Artikel, bei welchen wir an Verkaufspreise gebunden sind

Morgen Sonntag geöffnet von 12—8 Uhr

Arbeiter, Handwerker, Bürger!

Zur gefälligen Beachtung!

Wer gut und preiswert kaufen will, bemühe sich zu der sehr achtbaren bestehenden und bestens renommirten Firma

Hermann Bendit

Ecke Demminerstr. **N., Brunnenstr. 68,** Ecke Demminerstr.

Herren- und Knaben-Bekleidung

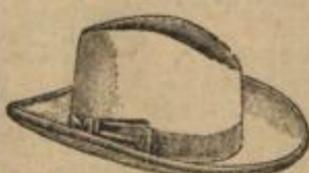
fertig und nach Maß.

Für den Winterbedarf empfehle besonders vorzüglich gearbeitete **Winter-Joppen** in allen Preislagen, selbst angefertigte **Winter-Paletots** in modern gestreiften Cheviots, Doubles, Edimos, alle Größen und Saumweiten vorrätig. Großes Lager in **Anzügen** von 13 Mark an bis 45 Mark.

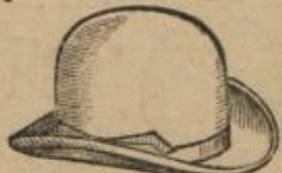
Die streng festen Preise sind auf jedem Stück deutlich sichtbar, eine Hebervorstellung mithin völlig ausgeschlossen. Vom 15. d. M. ab, nach Fertigstellung der Mäntelarbeiten für die Schneiderei, wird der größte Teil meines Bedarfs in eigenem Betrieb hergestellt.

Oscar Arnold, Dresdenerstr. 116. (Kein Laden) am Oranienplatz.

Hut und Mützen Engros-Geschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50—7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware.
Größte Auswahl in Hüten, Mützen und Pelzwaren.



Steife Herrenhüte v. 2,00—7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware.
Größte Auswahl in Hüten, Mützen und Pelzwaren.

!! Wie !!

Reiße ich mich schick und elegant, trotzdem billig u. preiswert. Großes Stofflager, neueste Muster stets am Lager. Bei Wahaufbereitung nur feinste Zutaten, auf Wunsch zwei Anproben. Auch bei Stofflieferung fertige nach Maß an, tadellose Ausführung u. guter Sitz garantiert.

Albert Porath, Schneidermeister, Kastanien-Allee 47, Zionskirchplatz. Vorzeigern dieses gewähre 5 Proz., gewerkschaftlich sowie politisch organisierten Käufern gewähre ich 10 Proz.

!! Was !!

für einen Vorteil habe ich, wenn ich meinen Bedarf an fertiger Herren-Garderobe bei Porath kaufe!—Kein Ramschgeschäft, nur gut gearbeitete Garderobe u. dauerhafte Stoffe. Einmaliger Versuch führt zu ständiger Kundshaft. 11172*

Weihnachtsofferte!

Sie werden schneller und besser bedient, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir rechtzeitig decken, da der

Andrang kurz vor dem Fest sehr groß ist.

Reichhaltig assortiertes Lager in:

Bildern, Spiegeln, Gas- und Petroleum-Kronen, Wand- und Taschenuhren, Goldwaren, Stepp- und Tischdecken, Teppichen, Läufern, Portieren, Gardinen, Bett- u. Leibwäsche, Kleiderstoffen, Pelzwaren, Herren- u. Damengarderoben, fertig u. nach Maß, Sport- u. Kinderwagen, Grammophonen etc.

Kleine An- und Abzahlung.

Möbel- u. Waren-Kredithaus
W. Grätz

Alte Schönhauserstraße No. 33-34.

Tel. III. 3998.

Tel. III. 3999.

Für Ihre freundliche Unterstützung meines Spezialgeschäftes sage Ihnen besten Dank!

Ich wünsche meinen Gönnern und Freunden frohes Fest!!

Letzter Aufruf vor dem Feste!

Nehmen Sie den **Inventur-Ausverkauf** wahr, bevor das beste bei dem ungeheuren **Andrang vor dem Feste** vergriffen ist. Noch ist die Auswahl unerschöpflich. **Prachtvolle Stoffe!** exakt, korrekt ausgeführt und abgearbeitete Pläcen!! **Wunderbare Qualitäten!** (Keine Massen- oder Dutzendware!)

Plüschmäntel, Abendmäntel, Pelzkonfektion, Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Persianer- und Astrachan-Jackets, Stolen, Kinderkonfektion etc. etc.

Sort.	1	2	3	4	5
früher	bis M. 20.—	bis M. 40.—	bis M. 75.—	bis M. 120.—	bis M. 200.—
jetzt	nur M. 6.—	nur M. 15.—	nur M. 30.—	nur M. 55.—	nur M. 80.—

Bel Einkauf im Betrage von mindestens **M. 30.—** als **Weihnachts-Geschenk 1 Kinder-Mantel oder -Kragen gratis!!!** Originalmodelle, Reismuster und Kopien, selbst für die stärksten Figuren am Lager, sind bis auf ein Viertel des regulären Wertes ermäßigt.

Weihnachts-Geschenke werden per Automobil zur Stunde pünktlich abgeliefert.

Mit den Abonnenten des „Vorwärts“ mache ich jedes Geschäft.

Separat-Abteilung **Modernes Trauer-Magazin** für Frauen und Mädchen. Preise und Auswahl konkurrenzlos.

Sonntag geöffnet 8-10, 12-3 Uhr. Man achte im eigenen Interesse genau auf meine Firma und Hausnummer.

Konfektionshaus Westmann,

Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a, an den Kolonnaden, nahe Hausvogelplatz. Filiale: Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 115, 2tes Haus an der Andreasstraße.



Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 18. Dezember, verstarb unser Mitglied, der Maler **Richard Schulz** (Schwedterstr. 47).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Begräbnisplatzes der Sionsgemeinde in Nordend aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer, Aufstreicher usw. Filiale Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege **Richard Schulz** am 17. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sions-Kirchhofes aus statt.
129/9
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Willy Winkler** (10. Bestr.) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
221/11
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Willy Winkler** gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher **Richard Mantz** am 17. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sions-Kirchhofes in der Parfadenstraße aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
191/0
Die Ortsverwaltung.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.
Am 18. Dezember starb nach kurzem Krankenlager an Herzlähmung im Alter von 46 Jahren unser Mitglied, der Zimmerer **Karl Weinert**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Kirchhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
204/5
Der Vorstand.

Hierdurch allen Parteigenossen und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzlichgeliebte Mutter **Christine Paduch geb. Becker** am 17. Dezember, abends 10 Uhr, nach langem schwerem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Feldstraße, aus statt.
Dies zeigen tiefbetruert an
Martin Paduch nebst Kindern.
20115

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 1492* **Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

England. Hotel-Restaurant
sofort billig zu verkaufen. Seit Jahren Hauptquartier der Bäcker-, Schlächter- und anderer Vereine. Vortreffliche Lage. Billige Miete. Günstige Gelegenheit für energisches Ehepaar. Englisch nicht notwendig. Deutscher Verkehr.
Offerten: **Weller, 10 Leman Street, Whitechapel, London E.**

M. Beisers
bekanntes **Möbel- u. Waren-Credithaus**
empfiehlt zum **Weihnachtsfest:**
Einzelne Möbel von 3 Mk. Anzahl an, wöchentlich 1 Mk.
Stube und Küche von 15 Mk. Anzahlung an.
Teppiche, Gas- u. Petroleumkronen, Wäsche, Betten, Manufakturwaren etc.
Sprechmaschinen, Musikwerke 1 Mk. wöchentlich nur 1 Mk.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.
M. Beiser, Lothringerstr. 67.
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet. 1161L*

Wer ist A. Silberstein & Co.??
Dort erhalten Sie direkt aus der Fabrik **Blusen aller Arten** von 75 Pf. bis 40 M. alles 50 Proz. billiger als in allen Ladengeschäften.
Für Weihnachten! Für Weihnachten!
Seidenblusen 7.50, Sammet-Blusen 5.90.
auf Futter a 7.50, auf Futter a 5.90.
Tüll- und Spachtel- sowie Woll-Blusen, Matinee- und Kostümröcke weit unter Preis!
12562*
A. Silberstein & Co.,
Engrospreise! **Sandberger Allee 140.** Engrospreise!

Victoria-Brauerei
Aktien-Gesellschaft
Berlin und Stralau
Fernsprecher: Amt VI Nr. 725
Fernsprecher: Amt VII Nr. 3303
empfiehlt in Gebinden und Flaschen:
Victoria Saatzer-Bräu (Pilsener Art)
Victoria Export-Bier (Münchener Art)
Victoria Tafel-Bier (ganz hell)
Bock-Bier (hochfein)

Aecht Patzenhofer Bockbier
30 Flaschen 4.50 Mk. in kleinen Gebinden Ltr. 30 Pfg. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
ferner bei der **ACTIEN-BRAUEREI-GESELLSCHAFT FRIEDRICHSHÖHE** vormals PATZENHOFER
Abtlg. Nordost: Landeb. Allee 27 Amt VII, 2200, 2535.
Abtlg. Nordwest: Stromstr. 11-16 Amt II, 127, 676.

Unsere erprobten und bewährten **Spiritus-Glühlicht-Brenner** nebst Ersatz- u. Zubehör-Teilen zu unseren **Listenpreisen** sind erhältlich bei 242L*

W. Karl Haupt, Tauenzienstr. 14. P. Radatz & Co., G. m. b. H. Leipzigerstr. 123/123. Emil Riedel, Potsdamerstr. 62. R. & Th. Viereck, Potsdamerstr. 85.	S. Hermann Arnold, Alexandrinenstr. 110. Richard Heppach, Kommandantenstr. 60. H. Kabermann, Prinzenstr. 26.
NW. A. Ahrens, Alt-Moabit 77. O. P. Neundorf, Friedrichstr. 130.	SO. Wilk. Krusemark, Oranienstr. 205.
SW. O. P. Neundorf, Blücherstr. 12. H. Schollwer, Yorkstr. 49.	Charlottenburg. Emil Rumer, Spandauerstr. 15. Fritz Schroeder, Schlüterstr. 50.
C. Erich Flosky Nachf., Münstr. 2. Martin Gülzow & Co., Seydelstr. 26. Holtz & Linke, Landbergerstr. 58. Dr. Hermann Lux, Alte Schönhauserstr. 30.	Friedenau-Wilmersdorf. J. Schmidt & Co., Hauffstr. 6. E. Soltans, Kaiser-Allee 172.
N. Reinh. Becker, Invalidenstr. 164. Franz Strauch, Brunnenstr. 64.	Groß-Lichterfelde. Robert Seliger, Sternstr. 23.
	Reinickendorf-Ost. W. Malchin, Residenzstr. 115/116.

Zentrale für Spiritusverwertung
G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Friedrichstr. 96 **BERLIN NW 7.** gegenüber dem Zentral-Hotel

Überraschende Neuheit
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Persil
Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein neu erfundenes **Deiß- und Garlich-Bierlokal**. Gottlich Dunderstraße, am Mariendorfer Weg in der Nähe des neuen Rixdorfer Kirchhofes.
Karl Sielaff.
Z. Alexander
84 Große Frankfurterstr. 34 Ecke Straußbergerstraße.
Zum Weihnachtsfeste empfehle in großer Auswahl: 1105L*
Wäsche, Kleiderstoffe, Trikotagen, Leinen- u. Baumwollwaren.

ALLE TAGE ANDERS

In Berlin, sagt er!

In Berlin, sagt er —
Musst Du feils, sagt er —
Warm gekleidet, sagt er —
Immer sein, sagt er —
Geld zum Einkauf, sagt er —
Brauchst Du nit, sagt er —
„Alle Tage Anders“, sagt er —
Gibt Kredit!

Auf Kredit Paletots Anzüge

in grösster Auswahl.

Hut oder Stock sofort gratis.

Teilzahlung Damen-

Garderobe in jeder Preislage.

Jackets, Paletots,

Mäntel, Kostüme

Röcke, Blusen.

Niedrigste Anzahlung **1 Mark.**
Wochenrate nur

Kinder-Garderobe

Täglich Eingang von Neuheiten.

Pelzstolas in allen mod. Pelz-Arten Anzahlg. von **3 Mk.** an.

Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des **Rabatt-Spar-Vereins** „NORDEN“ berechtigt ist.

Dazu sofortige

Gratis-Verabfolgung Weihnachts-Präsente

wie z. B. die reizendsten

Spiele für die Jugend.

Nützlichste Schmuckgegenstände

für den Haushalt oder

praktische Gebrauchsartikel

für Erwachsene.

Trotzdem bis zum Feste beim Einkauf für Anzahlung ebenfalls sofortige doppelten Anzahl Rabatt-Marken, sodass dem hochwohlhbl. Publikum etw. zugute kommen, die nicht etwa vom Konto abgeschrieben, sondern **in bar** bezahlt werden.

Berlins grösstes

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

ALLE TAGE ANDERS

16 Reinickendorfer Strasse 16

Grösstes Haus am Nettelbeck-Platz

Pank-, Gerichts- und Reinickendorfer Strassen-Ecke.
Souterrain, Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

Reellste, „direkte“ und billigste Zigarren-Engros-Bezugsquelle!

jetzt: Neue Promenade 7, 1 Tr. (gegenüber Haupteingang Stadtbahnhof Börse)

St. Felix Brasil
Nebstehende Original-„St. Felix Brasil“ 100 St. M. 3.50

Tom Morton
Nebstehende Original 6 Pt.-Zigarre mild u. pikant 100 St. M. 4.35

Kl. Mexiko 100 St. M. 2.75 Puroza (mittel) 100 St. M. 3.75 Mexico, vora. 100 St. M. 4.35
Cabinet (mild) 100 St. 3.50 Ricardo 100 St. „ 4.— La Flor, II. 7 1/2 Pf.-Zig. „ 5.00

Wegen Gesellschafts-Auflösung einer Bremer Zigarren-Fabrik

folgende 35-40% billiger als bisheriger Verkaufspreis!

Juan Alvarez (Sumatra) 100 St. M. 5.00	Bernardo Lopez (hochfein e) 100 St. M. 6.00
Elsin (Yara-Cuba) 50 St. „ 2.75	Cara (Havana) 100 St. „ 6.00
Costa Rica (St. Felix) 50 St. „ 2.75	Colomona (Einlage) 50 St. „ 3.25

Weihnachtszigarren 25 St. 1.10, 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.50 usw. } beste Qualität.
50 „ 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25 usw. }

Nicht unter 100 Stück. — 300 Stück franko Nachn. — Nichtzusagendes nehmen zurück.

Czollek & Geballe, Berlin G. 2, jetzt: Neue Promenade 7 (gegenüber Haupteingang Stadtbahnhof Börse)

Geöffnet bis 10 Uhr abends, Sonntag bis 8 Uhr abends.

Kein Waren-Kredit-Haus

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung
Hoch elegante, fertige Herren-Moden.
Erzucht für Mass.
Mass-Anfertigung
feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
Hauptgeschäft: Rosenhalerstr. 40/41,
am Hackeschen Markt.
z. Geschäft: A. d. Jannowitzbrücke 1, L.



C. Stark, Neue Königstr. 73.
Landbergerstr. 64.
Seidenhüte × Mechanikhüte
Filzhüte × Mützen × Schirme
in allen Preislagen vorrätig.
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Prozent Rabatt.



Pelzwaren
direkt aus der Fabrik, auch im Einzelverkauf zu Engrospreisen.
Stolas, Muffen, sehr schön garn., Damenhüte, Barock, Herren-, Knaben- und Mädchen-Garanturen, Fußsöcke, Jagdtaschen, Pelztopf, Samt, gangbare Pelgärten u. Lager, Grobe Huswahl, Bestes Material, Feine Besamware, keine Reismutter oder sogenante Gelegenheitskäufe, trotzdem billiger.
F. Kalman, Kürschnermeister, jetzt nur Kommandantenstr. 15, I. gegenüber Deutschbr., beim Dönhofsplatz Verkauf bis 9 Uhr abends, Sonntag geöffnet. Telefon I. 3917.



Hüte
kauft man am vorzuehligsten beim Fachmann
Ernst Wancke, Hutmacher, Brückenstr. 6a an der Jannowitzbrücke.

Bitte beachten Sie genau unsere Firma und Hausnummer.

Gratis
erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine
hochelegante bunte Weste
im
Spezialhaus guter Herren- u. Knabenbekleidung
fertig und nach Maß
Spezial-Abteilung: Bekleidung für jeden Beruf

Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78
Winter-Paletots * Winter-Anzüge * Loden-Joppen.

Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinserat! Nachdruck verboten.

Der hochelegante Kalender ist erschienen. Auf Wunsch kostenlose Zusendung.

A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4.
Weihnachts-Ausstellung.

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 5.50 an,
Dampf- und Uhrwerks-Eisenbahnen von 1.50 an, Dampf-
maschinen mit Pfeife 1.50, Schienen, Weichen, Kreuzungen und sämtliche
Zubehörtteile, Betriebsmodelle in grösster Auswahl von 0.30 an.
Influenzmaschinen, Experimentierkästen.

Korrekt zentrierte Klemmer in allen Preislagen.
Echt Rathenower Brillen 1.00
Pincenez (echt Nickel) M. 1.50
Distanzglas inkl. Etuis mit Riemen 0 M.
Double 3.00; Gold 12.00
Schliffpat 4.50

Opern- und Reiseokular von 6.00 an
Barometer, Werke von 6.00 an
Reißzeuge für Schüler und Techniker, beste Ausführung.
in allen Preislagen.

Das nützlichste,
das praktischste,
das dauerhafteste,
das beste,
das billigste!

Weihnachtsgehenk für jeden Arbeiter, für jeden Handwerker ist unsere berühmte, unerreichte

Herkules - Lederhose

in gestreiften Mustern und glatten Farben à 4 M. 50
Allein-Verkauf für Deutschland.

Berufs- und Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerbe und Industrie, Sanitätsdienst usw.

Baer Sohn

Brüderstr. 11, Chausseestr. 29/30,
Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis und franko.

Nachdruck verboten!

Eile zu Weile!
119 Dresdenerstr. 119
Eckhaus Oranienplatz

Spezial-Kaus nur für
Pelz-Stolas
Colliers und Muffen.
Riesenhafte Auswahl in echt Skunks von 23 Mark an
Nerz von 40 Mark an
Persianer von 60 Mark an
Bisam von 10 Mark an
Tibet von 2.50 Mark an
Kanin von 3.75 Mark an
Eigene Werkstatt.

3. Weile Dresdenerstr. 119, Eckhaus Oranienpl.
Auf Wunsch wird jede Stola aus dem Fenster verabfolgt.

Sonntag geöffnet!

Ober-Schöneweide.
Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Bayrischbier-Lokal.
Eduard Sielof,
Neuleup-Oranienstr. 119

12131

Gardinen

Teppiche, Portieren, Tischdecken und Läuferstoffe,
Betvorleger
fertigestopfte Betten und Steppdecken
Damen- und Herren-Lettwäsche
Wochenrate 1,00 M.

S. Dorn

Waren- u. Möbel-Kredithaus
3 Alte Schönhauserstr. 3
am Schönhauser Tor.
Telephon: Amt III. 800.

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71



Von Sonnabend, den 21. Dez. bis
Dienstag, den 24. Dez. cr. incl.

so lange Vorrat:

Fleischwaren

Rotwurst	Pfund	0.48 M.
Zwiebelleberwurst	Pfund	0.48 M.
Landleberwurst	Pfund	0.85 M.
Thür. Fleischwurst	Pfund	0.95 M.
Feine Landleberwurst	Pfund	0.95 M.
Harte Mettwurst	Pfund	0.85 M.
Harte Schlackwurst	Pfund	1.10 M.
Holsteiner Cervelatwurst	Pfund	1.20 M.
Holsteiner Salamiwurst	Pfund	1.20 M.
Feinste Westfälischewurst	Pfund	1.50 M.
Pommer. Schinkenspeck	Pfund	1.05 M.
Mausschinken	Pfund	1.20 M.
FrISChe Schweinekotelets	Pfund	0.85 M.
Eisbein (Dickbein)	Pfund	0.55 M.

Gebrannte Kaffees

Mischung	IV	III	II	I
	0.90	1.10	1.30	1.50

Unsere Marken sind des vorzüglichen
Geschmacks wegen allseitig bekannt

Frucht-Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
	Pf.	Pf.
Erdbeeren	85	50
Mirabellen	65	38
Pflaumen 1/2 Frucht, süß und sauer	50	30
Stachelbeeren	65	35

Obst und Nüsse

Amerik. Aepfel	Pfund	20 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	30 40 Pf.
Haselnüsse	Pfund	40 Pf.
Franz. Walnüsse	Pfund	40 Pf.

Montag d. 23. u. Dienstag
den 24. Dezember cr.

lebende Spiegel-Karpfen

zum billigsten
Tagespreis

Grosse Spielwaren-Ausstellung in der III. Etage

Sonnabend, den 21., und Montag, den 23. Dezember cr., sind unsere Verkaufsräume bis 10 Uhr abends geöffnet. — Sonntag, den 22. Dezember cr., von 8-10 vormittags und von 12-8 Uhr abends geöffnet.

**Räumungs-
Ausverkauf**

Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Kostume Seidenstoff braun, olive Wert bis 10.000
jetzt 15-35 M.

Lucipaletots in allen Größen Wert bis 10.000
jetzt 12-30 M.

Frauenpalet. in allen Größen Wert bis 10.000
jetzt 15-50 M.

Abendmäntel in allen Größen Wert bis 10.000
jetzt 20-35 M.

Engl. Paletots aufrollend Wert bis 10.000
jetzt 5-20 M.

Jackets aufrollend Wert bis 10.000
jetzt 10-24 M.

Wreitschwanz - Paletots in allen Größen auf Fellfutter
20-50 M.

Kindermäntel 2-12 M.

Backt.-Paletots 5-15 M.

Restbestände in Modellsammlung zu jedem annehmbaren Preise.

Spezialität:
Extraweiten f. starke Damen
Paletots, Jackotte u. Capes.

Engros-Lager. Kein Laden

Max Mosezytz, Landshurger Str. 59, eine Treppe am Alexanderpl.

achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
vollständig umsonst

eine **Sprechmaschine** neuester Konstruktion bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie sich verpflichten, eine kleine Anzahl 25 1/2 Zentimeter großer doppelseitiger Platten prima Fabrikat à M. 3.-- per Stück von mir zu beziehen.

Abnahme 14tägig eine Platte.

Auch liefern Sprechmaschinen, selbstspielende Musikwerke und Zithern auf Teilzahlung.

Wochenrate nur 1 Mark.

Gegen Kasse billigste Preise.

J. Kurzberg,
Rosenthalerstraße 40/41, I.
(Hackescher Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1, I.
Nur 1 Treppe, kein Laden.

!! Haben Sie schon gehört !!
von unserem

Billigen Weihnachtsverkauf

prachtvoll spielender Apparat.
Statt 17.50 M. nur **13,50 M.**
35.00 . . . **24,00**

Großes Lager in allen Preislagen.
Phonographen, Grammophone,
Platten, Walzen.

Streng reelles Spezial-Geschäft.
Teilzahlung gestattet.
Abonnenten dieses Blattes
3 Proz. Rabatt.

Fidello-Musikwerke.
Neanderstr. 8. Neue Königstr. 13.
Vorführung ohne Kaufzwang! Besichtigung erbeten!

:: Hutfabrik ::

Alfred Krug, Brunnenstraße No. 54,
Schönhauser Allee 115 u. 173

Herrschhaube 27, 24, 3.--, 3.50, 4.50,
Kylinder 27, 6, 8, 10, 12 inkl. Schleifarten.
Mützen in allen Preislagen von 35 Pf. an.
Größte Spezialgeldstücke im Norden!

Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt!

Größte, reellste und billigste Quelle
für Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren.

Bogislav Krauser, Uhrmacher.
Schöneberg, Hauptstr. 129 gegenüber
der Hauptpost.
Fahrgeld wird vergütet. Etabliert seit 1890.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Wiese, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die neue Lokalliste erscheint Anfang Januar. Wir erfordern daher, alle Änderungen bezüg. Renaufnahmen bis spätestens Mittwoch, den 25. Dezember cr., an die nachbezeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen:

Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Neue Kohlenstraße 12.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Vogelbergstraße 27.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Kott, Straßmannstraße 29.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Gahnisch, Auguststr. 51.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Genschel, Bollnerstraße 51.

Für Nieder-Carnim an den Genossen Robert Ried, Kummelsburg, Kantstr. 22.

Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Kohn, Rigdorf, Seldowestr. 15-16.

Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Linz, Spandau, Mittelstr. 18.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, erfordern wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem betreffenden Vorsitzenden des Kreises unverzüglich zu übermitteln. Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokalkonferenzen der Landkreise so oft gefassten Beschlüssen hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzusenden, gleichgültig, ob Veränderungen vorgekommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 25. Dezember einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und erfordern wir, dies zu beachten. Des Weiteren erfordern wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Bergungen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission Richard Genschel, Berlin N. 28, Bollnerstraße 51 II.

Zur Lokalliste! Am 1. Feiertag veranstaltet der Gesangverein „Eintracht II“ im „Hohenzollern-Garten“ in Groß-Lichterfelde, Berlinerstr. 151, ein Vergnügen. Wir weisen darauf hin, daß uns im obigen Orte nur ein Lokal zur Verfügung steht: der „Kaiserhof“ am Brandenburger Tor. Alle übrigen Lokale sind uns bisher stets verweigert worden, um so mehr ist es Pflicht der Parteigenossen, alle Veranstaltungen vorzuleisten zu meiden. Am gleichen Tage veranstaltet der dortige Arbeiter-Turnverein im freien Lokal „Kaiserhof“ ein geschlossenes Vergnügen, zu welchem Parteigenossen als Gäste willkommen sind. Die Lokalkommission.

Offen. Am Sonntag, den 22. d. M., vormittags 11 Uhr, findet im Schimmlischen Lokal, Barutherstraße, Zahlstunde statt. Die Parteigenossen, welche noch Rückstände haben, werden aufgefordert, diese zu begleichen. Eine Versammlung findet vor Neujahr nicht mehr statt. Der Vorstand.

Wittenwalde. Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im Kranichschen Lokale. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Kurt Heintz über: „Preußen als Kulturstaat“. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Gäste haben Zutritt.

Berliner Nachrichten.

Das Kind und der Apfel.

Nähe dort, wo der Kapitalismus täglich Drogen feiert, wo die Geldkönige allmählich zusammen kommen, nahe der Börse war's, an dem Ufer der Spree. Hier an der Landungsstelle der großen Dampfschiffe, die meist von den Dreifächern der Havel und den umliegenden ihre Waren einbringen, herrschte heute reges Leben. Es waren frische, große Ladungen eingetroffen und die Verkäufer stiegen mit schwerbeladenen Säcken die schmale Treppe von den Rähnen zum Trottoir hinauf, um den Inhalt auf die bereitstehenden Wagen zu entladen und immer wieder von neuem die gefüllten Säcke heraufzuschleppen.

Plötzlich hatte sich eine kleine Menschenmenge angesammelt, die am Weiterstreiten gehindert wurde. Ein Mann war mit dem gefüllten Sack nahe seinem Wagen angelangt, als ein großer Hüh im Sackgewebe trachtete und ein gut Teil des Inhalts nach allen Seiten über das Trottoir entrollte. Mehrere Knaben kamen gleich hinzugesprungen und halfen eifrig und schnell den Weg frei machen und die Kapsel in den Wagen befördern. Auf die umstehend angesammelte Menschenmenge hatte das kleine Schauspiel beunruhigend gewirkt; zuletzt amüsierte es noch, als ein kleiner Bengel einen angeschmutzten Apfel an seinen fadenförmigen Höschen abrieb und herzhast vergnügt hineinbiß. Einen etwas größeren Apfel hielt er in der anderen Hand, lachte den Umstehenden zu, und mit einem Ausbruch, der zu sagen schien: „So, den habe ich mir ehrlich durch meine Hüfte verdient“, war er dabei, ihn in die Tasche zu stecken. Ein elegant gekleideter, dicker Herrscher schrie ihn an: „Du, Bengel, gibst Du gleich den Apfel heraus!“ Der kleine Kerl schrak zusammen und sah sich eingeschüchtert und verdußt um. Aber schnell nahmen die Umstehenden für ihn Partei, und auch der Inhaber des Apfelsackwagens, der bis jetzt beschäftigt war, sah sich um und sagte: „Hier, mein Junge, hast Du noch einen, den bringste Deiner Mutter mit, weil Du so tüchtig geholfen hast.“

Der dicke Herrscher brummte im Weitergehen etwas von „schlehen“ und „Wande“, aber eine große Opposition rief ihm zu: „Na ja, wer auf dem Geldsack sitzt, der weiß nicht, wie einem Kinde zumute ist, das zu Hause kaum satt zu essen hat, und gönnt ihm nicht mal eine wohlverdiente Freude.“

August Scherl und sein Lesepublikum.

„Mit der Auszahlung unserer Weihnachtsprämien hoffen wir, auch in diesem Jahre allen Geschmacksrichtungen und Wünschen unserer Leser entgegenzukommen. Folgende Werke stehen zur Verfügung.“

Und nun kommt gleich neben Hebbel — Freiligrath, dessen „gesammelte“ Werke wie folgt angepriesen werden:

„In Freiligraths Dichtungen bewundern wir die Kraft seiner farbenlobernden Beschreibung, wenn er Bilder des Meeres, der Wüste, der Steppe, der tropischen Landschaften malt oder Szenen des Kampfes und des Grauens schildert. Auch seine herrlichen Dichtungen aus dem Deutsch-Französischen Kriege haben sich in das Herz unseres Volkes eingeschrieben. Freiligrath wird stets ein Liebling der deutschen Jugend bleiben.“

In geradezu „tropischer Wüstenbegeisterung“ wird hier der arme Freiligrath mit einem Male zum „Liebling der deutschen Jugend“ erhoben, und dem durch die „Lokalanzieher-Kraft“ geistig verkümmerten Leserkreise werden in zarter Anspielung die „Kainelschleuderungen“ empfohlen. Doch darauf allein beschränkt sich die väterliche Fürsorge Herrn Scherls nicht. Freiligrath hat ja außerdem noch manches „Brauchbare“ gebichtet. Herrliche Dichtungen aus dem Deutsch-Französischen Kriege, die sich in das „Herz des deutschen Volkes“ eingeschrieben haben. Damit aber ist Scherls Kenntnis der Freiligrathschen Literatur erschöpft. Doch der „Liebling der deutschen Jugend“ erweist revolutionäre, „farbenlobernde“ Freiheitsgesänge, Dichtungen von meisterhafter Kraft und genialer Gestaltung verbrochen hat, davon weiß der große Mann aus der Jammersstraße nichts, deshalb braucht auch sein Lesepublikum und die deutsche Jugend nichts davon zu wissen. Falls aber der eine oder andere durch zufälliges Lesen dieser Zeilen neugierig auf die „unbekannten“ und ungenannten Gedichte der Freiheit werden sollte, wollen wir im Hinweis darauf eine Stelle zitieren:

So ward! Die Angel in der Brust, die Sitze breit gespalten, So hab' ich uns auf schwankem Brett auf zum Altan gehalten! „Herunter!“ — und er kam gewankt — gewankt an unser Bett; „Hut ab!“ — er zog — er neigte sich! (so sank zur Marionette, Der erst ein Komödiant war) — bleich stand er und beklommen! . . .

— Und seine Zukunft bildet selbst das Volk, das souveräne! — Weiter wird dem Scherlschen Leser ein Werk „Die Hohenzollern“ empfohlen:

„Jeder gute Patriot findet in diesem Volksbuche eine geschichtlich treu und objektiv wiedergegebene Darstellung der ruhmreichen Entwicklung des brandenburgisch-preussischen Staates und des neuen Deutschen Reiches von dem Einzug der Hohenzollern in die Mark (1415) bis zur jüngsten Gegenwart. Das fesselnd geschriebene Buch zeigt, wieviel unser Vaterland dem glänzenden Herrschergeschlecht der Hohenzollern zu danken hat, die in staatsmännischer Begabung, militärischer Tüchtigkeit und beispielloser Pflichttreue stets das Wohl des Volkes gefördert und große nationale Ziele verfolgt haben. Viele Volksbilder und Text-Illustrationen nach Originalen hervorragender Künstler wie Renzel, Camphausen, Berner schmücken das Werk, das sich auch vorzüglich für die reifere Jugend eignet.“

Da wir intuitiv annehmen, daß in dieser „Prachtausgabe“ manche historische und interessante Episode „vergessen“ sein könnte, so erlauben wir uns, zur „Ergänzung“ auf Rechtswege gediegene „Leffinglegende“, desgleichen auf ein Werk aus der Feder Maxenbrecher, betitelt: „Die Hohenzollernlegende“, zu verweisen, da man, um zu einer richtigen Meinung zu gelangen, „beide“ hören muß.

Am morgigen Sonntag

ist die Vorwärts-Buchhandlung von 12-8 Uhr geöffnet. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß außer anderen Werken auch zahlreiche empfehlenswerte Jugendchriften auf Lager sind.

Kollektenschwindler. Die Zentrale für private Fürsorge E. W. Unter den Linden 16, teilt mit, daß ein Herr, der eine Liste mit dem Namen des Vereins vorgelegt, für diesen Beiträge sammelt, ohne eine Berechtigung dazu zu haben. Der genannte Verein erbittet grundsätzlich niemals Beiträge auf dem Wege der Kollekte. Der Schwindler hat ein sympathisches Aussehen, ist groß und breitbeinig und trägt einen Schlapphut. Es wird ersucht, den Mann — wenn möglich — verhaften zu lassen. Die Polizei hat bereits Mitteilung erhalten.

Peitschen in den Händen der Kinder. Unter dieser Spitzmarke schreibt der Berliner Tiergeschützer: Welches Kind hätte nicht gern bei seinem oft wilden Spiel eine Peitsche? Es sieht diese im Leben so oft praktisch angewandt. Kein Wunder also, daß der natürliche Nachahmungstrieb des Kindes den Wunsch nach „Kaufschiff zu spielen“ erweckt. Jetzt, vor dem Feste, wird so manchen Eltern auf die Seele gebunden, ja unter dem Weihnachtsbaum die lang ersehnte Peitsche nicht fehlen zu lassen. Aber eine Peitsche ist zum Schlagen gemacht! Wollen wir dazu unsere Kinder veranlassen? Im Schlagen liegt ein Ausdruck der Ungelassigkeit und Verwundung des Eigenvillens. Sicher beabsichtigen wir nicht, unsere Kinder zu Egoisten zu erziehen, wozu sie im künftigen Leben schon leicht genug neigen werden. Also weshalb Mittel geben, solche Gefühle zu stärken und das Kind zur Wühlpflicht seiner Geschwister und Geschwister, des Nachbarn Hund und jedes ihm handlichen Gegenstandes zu veranlassen? Denn der natürliche Gang ist der, daß alles mit der neuen Peitsche in Berührung gebracht werden muß. Außerdem beweist beim Kinde die spielerische Anwendung des Schlagens, daß es eine Züchtigung aus erzieherischen Gründen nicht mehr als Strafe empfindet. Daher fort mit Peitschen als Geschenk und Spielzeug für unsere Kinder! Wir wollen sie nicht zu Menschen- und Tierqualern heranzubilden! Auch das Spielen kann erzieherisch wirken, und gerade nach dieser Richtung hat man in neuester Zeit so Mannigfaltiges geschaffen. Man denke an die vielseitigen Farben-, Bau- und Zahlenspiele in Probelfeder Art. Wenn umhergetobt werden soll, dann bieten Ball und Regel reichliche Abwechslung.

Ein prügelnder Pastor. Zu den Pastoren, die im Konfirmandenunterricht mit ihren Jünglingen nicht ohne Prügel fertig zu werden vermögen, gehört auch der in der Emmaus-Gemeinde amtierende Pastor Roschütz. Dieser Gottesmann hat einen Konfirmanden S. mit solchem Erfolge geprügelt, daß die Mutter noch an demselben Tage den Jungen einem Arzt zuführte und ihn untersuchen ließ. Ueber das Ergebnis der Untersuchung schrieb ihr der Arzt dieses Attest:

Der Schüler W. . . . S. . . . gibt an, von Herrn Pastor Roschütz geschlagen worden zu sein und zwar mit einem Rohrstod und am linken Ohr gezerrt. Die Verletzung des Knaben ergibt auf dem linken Schulterblatt einen etwa 8 Zentimeter langen und 3 Zentimeter breiten Striemen von roter und bläulicher Farbe. Drei ähnliche Striemen, jedoch weniger stark verfärbt, befinden sich auf der Streckseite des linken Oberarmes, je 5 bis 6 Zentimeter von einander entfernt. S. gibt an, beim Geben des linken Armes Schmerzen im linken Arm und im linken Schulterblatt zu haben. Der linke Ohrspeichel zeigt an seiner Uebergangsstelle auf die Wange einen Einriß, der sehr wohl vom Zerrn am Ohr herrühren kann. Die Angaben des S. stimmen mit dem ärztlichen Befund überein, wonach die Verletzungen an Arm und Schulter von Schlägen mit einem Rohrstod und die Rippenwunde vom Zerrn am Ohr herrühren kann.“ Da Frau S. die Absicht hat, gegen den prügelnden Pastor Anzeige zu erheben, so wollen wir mit unserem Urteil über diese Affäre warten. Aber den Anlaß, auf den die Prügelei zurückgeht, möchten wir schon heute mitteilen. Vor einigen Wochen richtete der

Herr Pastor in der Konfirmandenstunde an S. die Frage: „Worum feiern wir Weihnachten?“ S. antwortete: „Weil Christus gekreuzigt worden ist.“ Eine solche Antwort ist nun allerdings geistig, einen Pastor schwer zu kränken, fernermal und allmählich sie zeigt, wie gering mitunter die Erfolge des Konfirmandenunterrichtes sind. Der entrüstete Herr Pastor ließ den Sünder, der ihn auch wohl durch ungebührliches Benehmen gereizt hatte, vorkommen und wollte ihn vor versammelter Klasse über den Stuhl legen, um ihn zu verhauen. Aber er mußte sich das versagen, weil S. sich weigerte und die Angabe hinzufügte, daß er an einer Nasenrinne leide und deshalb vom Schularzt in Ueberwachung genommen sei. Tatsache ist, daß S. wegen einer Nasenrinne bereits zweimal operiert worden ist, lange im Krankenhaus zugebracht hat und vom Schularzt überwacht wird. Pastor Roschütz wollte das nicht so leicht auf's Wort glauben. Er verlangte, daß der Ueberwachungsschein mitgebracht und ihm vorgelegt werde, und schickte den Jungen mit einigen vorläufigen Stodhieben, die er ihm über den Rücken zog, auf seinen Platz zurück. Der Ueberwachungsschein wird in der Schule verwahrt und muß unseres Wissens jederzeit dort bleiben. Ob ein Pastor überhaupt das Recht hat, der Schule diesen Schein abzufordern, erscheint uns zweifelhaft. S. aber wollte schon aus dem Grunde seinen Lehrer bezw. Pastor nicht um Auslieferung des Scheines bitten, weil er dabei hätte angeben müssen, daß der Prediger des Gotteswortes ihn durch Prügel zu einem vollwertigen Christen zu erziehen beabsichtigte. Mehrfach mußte Herr Roschütz an den Schein erinnern. Schließlich riß ihm die Geduld und er vollzog an dem Jungen eine nochmalige Prügelexekution, durch deren Spuren dann die Mutter veranlaßt wurde, den Jungen von einem Arzt besichtigen zu lassen.

Die Mutter ist erkrankt und besorgt darüber, daß ein Geisteslicher und Seelsohner es fertig bringt, auf seine Konfirmanden einzuhaufen. Sie hatte das bisher nicht für möglich gehalten und vermag es auch jetzt noch nicht recht zu begreifen. Frau S. ist eine Witwe, die von früh bis spät arbeitet, um sich mit ihrem Jungen durchzubringen. Ihre Meinung über das Gotteswort und seine Verkünder war ohnedies durch mancherlei Lebenserfahrungen bereits ins Wanken gekommen. Pastor Roschütz hat sie um eine neue Erfahrung bereichert. Die nächste Folge der Prügelexekution des Herrn Pastors wird voraussichtlich die sein, daß Frau S. ihren Jungen nun nicht konfirmieren läßt.

Ueber eine furchtliche Nachlässigkeit der Verwaltung des Krankenhauses Naabitz wird uns im folgenden berichtet: Das Ehepaar W. hatte in der Partelstr. 4 eine eigene Wohnung inne. Vor einiger Zeit erkrankte Frau W. und wurde nach dem Naabitzer Krankenhaus gebracht. Der Chemann W. arbeitete in Zehlendorf bei einem Schornsteinfegermeister Diebner. Am 17. November, einem Sonntage, besuchte W. seine Frau im Krankenhaus und gab auch seine Arbeitstätte an im Falle einer Benachrichtigung, wenn besondere Umstände eintreten sollten. Noch am Abend des 17. November schrieb W. zur Vorsicht eine Karte mit Rückantwort an das Krankenhaus und bat um Nachricht, wenn es mit seiner Frau schlechter werden sollte. Antwort erhielt er nicht. Drei Tage darauf bekam nun W. selbst einen schlimmen Fuß und mußte das Krankenhaus in Potsdam aufsuchen. Das war am 20. November. Am 24. November schrieb W. seiner Frau vom Potsdamer Krankenhaus, daß er selbst das Krankenhaus habe aufsuchen müssen und fügte noch eine Gratulation zum Geburts-tage an. Diese Karte, die am 25. November in Potsdam abgestempelt wurde, kam am 27. November zurück mit dem lakonischen Bemerk: „Am 23. 11. 07 ist eine Frau Anna W. verstorben.“ Dem W. ist keinerlei Mitteilung von dem Tode seiner Frau gemacht worden, es ist, wie durch Nachfrage festgestellt ist, auch in die Arbeitstätte des W. keine Nachricht gekommen, sonst hätte man W. sicher im Krankenhaus ermitteln können. Wir wollen es zunächst unterlassen, an dieses Vorkommnis eine Kritik zu knüpfen, sondern richten an die Direktion des Krankenhauses die Aufforderung, sich über die Sachlage zu äußern und festzustellen, wenn hier ein Verschulden trifft. Es muß aufs strengste gefordert werden, daß die Verwaltung alles tut, um Angehörige von im Krankenhaus Verstorbenen zu ermitteln und zu benachrichtigen. Das ist das Mindeste, was man von einer gewissenhaften Verwaltung verlangen kann.

Bei dem Einsturz einer Pyramide schwer verunglückt ist vorgestern Abend der 18 Jahre alte Mechaniker Erich Oestrich aus der Stopenburgerstr. 4. In der Turnhalle in der Radstraße hatte ein Turnverein, dem O. als Mitglied angehört, Pyramiden gebaut. Bei einer der Pyramiden, zu der zwanzig Personen notwendig waren, gaben einige der unten stehenden Turner nach und dadurch löste sich die Gruppe auf und die oben stehenden jungen Leute stürzten herab. O. zog sich bei dem Fall eine schwere Schenkelverletzung zu. Bewußtlos wurde er vom Platze getragen. Auf Veranlassung eines hingerufenen Arztes fand der Schwereverletzte im Lazarus-Krankenhaus Aufnahme.

Ein doppelter Selbstmordversuch wurde gestern früh in einem Hotel am Schiffbauerdamm entdeckt. Dort lebten Donnerstagabend um 11 Uhr zwei junge Männer ein, denen ein Dienstmagd das geringe Gepäck nachtrug. Sie trugen sich als die 25 und 30 Jahre alten Gewindefachneider Emil Mottloch und Johann Berwade aus Bismarckhütte in Schlesien ein, erzählten, daß sie auf der Durchreise seien, und gaben Weisung, sie gestern morgen zu werden, weil sie gleich weiter fahren wollten. Ueber das Ziel ihrer Reise sagten sie nichts. Die beiden Gäste nahmen ein großes gemeinsames Zimmer und begaben sich gleich dorthin. Gestern früh um 7 1/2 Uhr nahmen Angestellte des Hotels einen scharfen Gasgeruch wahr, als deren Quelle sie das Zimmer der beiden Fremden feststellten. Auf ihr Klopfen erhielten sie keine Antwort. Sie brachen deshalb die Tür, die von innen verriegelt war, sofort mit Gewalt auf und fanden nun das Zimmer mit Gas dicht gefüllt und die beiden Gäste entleidet bewußtlos in ihren Betten liegen. An beiden Wundeln des großen Zimmers waren die Gasbahne geöffnet. Weil das kaum auf einen Zufall oder auf ein Versehen der Fremden zurückgeführt werden kann, muß man annehmen, daß diese mit Absicht aus dem Leben scheiden wollten, wenn man auch keine Aufzeichnungen, die darauf schließen ließen, bei ihnen fand. Die Bestimmungslosen wurden nach der nahe gelegenen Charité gebracht, wo sie trotz ärztlicher Hüffe noch nicht wieder zu sich gekommen sind. Ob die Namen, die sie in das Fremdenbuch eingetragen, richtig sind, läßt sich noch nicht sagen.

Die Verhaftung zweier Anarchisten ist, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, von der Berliner Kriminalpolizei wiederum vorgenommen worden. Es handelt sich um den französischen Anarchisten Poiville und den Berliner Tabakfabrikant Goshle. Das Scherl-Blatt will wissen, daß die Verhafteten sich den Vertrieb falschen Geldes zur Aufgabe gemacht haben sollen. Bei Poiville will man Proben von Falsifikaten gefunden haben. Wieviel an dieser Meldung Phantasie oder Wirklichkeit ist, wissen wir nicht.

Warnung vor Lotterieschwindlern. Rose der dänischen Koloniallotterie, die, wie bekannt, bei den im Jahre 1906 und 1907 zur Aburteilung gekommenen Schwindleien der Kopenhagener Firma Riskow u. Co. bereits eine Rolle spielte, werden jetzt wieder vielfach nach Deutschland angeboten, und zwar neuerdings von einem gewissen Wilhelm Bloigt in Kopenhagen. Um alle Bedenken zu zerstreuen, auch wohl der Porzellanindustrie wegen, werden diese Offerten vorwiegend in Berlin zur Post aufgegeben. Es kann nicht dringend genug darauf gewarnt werden, solche Lose in Bestellung zu geben, da erstens keine Sicherheit geboten ist, daß die Lose vom Ausland her überhaupt ordnungsmäßig geliefert werden, und zweitens das Spiel in dieser Lotterie

In den deutschen Staaten, besonders auch in Preußen nach dem neuen Vorkriegsgesetz empfindlich bestraft wird.

Der Vorstand des Berliner Arbeitervereins für Obdachlose bittet seine Mitglieder und Freunde, die Beiträge für die Ablösung ihrer Neujahrskarten an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Alfred Hirschfeld, Berlin W., Kleiststr. 8, oder dessen Stellvertreter, Herrn Dr. Paul Arons, Berlin W., Mauerstr. 3, zahlen zu lassen.

Die Namen der Spender werden Anfangs Januar veröffentlicht werden.

Beugen werden gesucht, die die Zusammenstoß zwischen einer Kaffeebohne und einem Privatfahrzeug am Donnerstag, den 12. Dezember, abends 6 1/2 Uhr in der Invalidenstr. vor der landwirtschaftlichen Hochschule gesehen haben. Adressen erheben an Christian Lehmann, Reichstagsdr. 2.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht entstand in einer Wohnung in der Kommandantenstr. 44a ein Brand, dem Betten, Gardinen und anderes zum Opfer fielen. Schaufensterbrände wuchsen in der Schönhauser Allee 126, Horkstr. 66, Frankfurter Allee 134 und an anderen Stellen gelöscht werden. Watte, Daunens, Papier usw. waren dort in Brand geraten. Auf dem Gesundbrunnen mußte der 16. Zug in der Weizenerstr. 13 einen Wohnungsbrand löschen, der durch Unvorsichtigkeit entstanden war. Im Warenhaus von A. Bertsch in der Oranienstr. kam gestern Abend durch Kurzschluß Feuer aus, das die Bretterbekleidung im Wintergarten ergriff. Die Gefahr wurde von der anwesenden Feuerwache schnell beseitigt. Ferner hatte die Wehr in der Parzengroßenstr. 71 und an anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Sigdorf.

Stadtverordnetenversammlung. Ohne nennenswerte Debatten, gleichsam in Geschwindigkeit, wurden in der Sitzung am Donnerstag sämtliche Punkte der Tagesordnung erledigt. Sowohl der Ausschussbericht über die Prüfung der Wahl des Stadtverordneten Honsal, als auch die Jahresrechnung der Sparkasse für 1906 wurden entgegengenommen. Bezüglich der letzteren ist zu bemerken, daß sie ihre Referenzen heranzuziehen muß, um das Defizit des genannten Jahres mit 29 030,78 M. decken zu können. Der Vorschlag der Sparkasse für 1908 wurde dem Vorschlag des Magistrats entsprechend festgesetzt.

In einer weiteren Vorlage des Magistrats wird beantragt, zur Unterhaltung einer öffentlichen Rechtsauskunftsstelle für Kinder, gleichsam dem gemeinnützigen Verein für Rechtsauskunft in Groß-Berlin eine Beihilfe von 1200 M. jährlich zu gewähren, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs. In der Begründung weist der Magistrat auf den großen Umfang gesetzlicher Bestimmungen auf, insbesondere sozialen Gebieten hin, welche Tatsache die vorgeschlagene Einrichtung notwendig mache. Durch Mangel an Mitteln sowohl als auch aus Unkenntnis erwachsen aber leicht der unermittelten Bevölkerung Schädigungen. Hier sei ein Eingreifen nötig. Seit sechs Monaten bestrebe bereits versuchsweise die Auskunftsstelle und erfreue sich stetig steigenden Zuspruchs. Die Zahl der Nachsuchenden stieg von 106 im Juni auf 278 im November, die angefertigten Schriftsätze von 4 auf 65. Für die Verwirklichung der Rechtsauskunftsstelle soll künftig eine Kommission gebildet werden, in die Vertreter der Stadt, der Bürgerschaft und des genannten Vereins gewählt werden sollen. — Diese sehr begründete Vorlage fand sonderbarerweise ihre Erledigung dadurch, daß der Erste Bürgermeister Kaiser sie von der Tagesordnung abzusehen bat, um — wie er meinte — interessierten Kreisen noch Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Wer diese Interessenten sind, wurde nicht verlesen. Doch wird das unklar, zu erraten sein; denn Freunde der Sache werden über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer öffentlichen Rechtsauskunftsstelle sich nicht wehren zu äußern haben. Es dürften also wohl Bestrebungen in Frage kommen, die der Vorlage ein schnelleres Begründnis wünschen. Offenlich wird ihnen das Dandwert geleigt.

Der Humboldt-Akademie wurde für ihre Volkshochschulkurse im Kaiser Friedrich-Gymnasium ein Zuschuß von 100 M. bewilligt. Die Hörerkarte soll künftig von 5 M. bzw. 3,50 M. auf unterirdisches 2 M. herabgesetzt werden. Grund hierzu ist die betragswerte Abnahme der Teilnehmer, welche bei dem gegenwärtigen Kursus über Kunstgeschichte nur 15 zählten.

Drei Vorlagen, welche Befestigung des Befoldungsdienstalters der Lehrpersonen, Einrichtung neuer Lehrstellen und Beschaffung von Lehrmitteln für die höheren Schulen betrafen, fanden Zustimmung.

Der Magistrat schlägt vor, den Bürgersteig vor dem kürzlich in den Besitz der Stadt übergegangenen Grundstück Berlinerstr. 35/36 zu regulieren. Der Jaun soll bis zur Kaufstudie zurückgeführt und in besserem Material (Steinen) hergestellt werden. Der Antrag wurde angenommen.

Die Steigerung des Gasverbrauchs macht die Errichtung eines vierten Gasbehälters nötig. Die drei vorhandenen auf dem Grundstück Kommerstr. 33/35 haben einen Inhalt von 55 000 Kubikmeter und ermöglichen nur eine Tagesabgabe von 78 000 Kubikmeter. Diese Abgabe wird nach Berechnung der Gasanstalt im Winter 1909 bereits weit überschritten sein. Der neue Gasbehälter soll so groß angelegt werden, daß er bis zur vollen Ausnutzung des Gasanlagengrundstücks in der Teubnerstraße (voraussichtlich 1916 oder 1920) ausreicht. Er soll 85 000 Kubikmeter Inhalt haben. Der Bau wird zwei Jahre dauern und einen Kostenaufwand von 700 000 M. erfordern. Auf demselben Grundstück wie die anderen Behälter soll auch der neue placiert werden. Die Vorlage gelangt ohne Debatte zur Annahme.

Zur Vorbereitung einer Ehrung des verstorbenen Oberbürgermeisters Lobdin hat der Magistrat aus seiner Mitte 7 Mitglieder ernannt und ersucht nun die Stadtverordnetenversammlung um Ergänzung durch Mitglieder ihrerseits. Gewählt werden hierzu u. a. auch die Genossen Conrad, Jüllgraf, Groger und Busch.

In geheimer Sitzung erledigte die Versammlung eine Reihe von Beamten-, Grundstücks- und Anleihenfragen, u. a. wurde auch beschlossen, ein Darlehen in Höhe von 500 000 M. bei dem Deutschen Buchdruckerverbande in Berlin aufzunehmen.

Zu einem gefährlichen Bedränge kam es, wie berichtet wird, am Donnerstag anlässlich der Auszahlung der Spargelder des hiesigen Rabat-Sparvereins. Der Vorstand hatte die Auszahlung der jährlichen Sparprämien auf den 10. Dezember ausgeschrieben. Es versammelte sich deshalb am Nachmittag vor den „Bürger-Sälen“ in der Bergstraße ein nach Tausenden zählendes Publikum, darunter viele Frauen und Kinder, die stundenlang auf Einlass warteten. Schließlich kam es zu einem solchen Bedränge, daß Kinder und Frauen ohnmächtig wurden. Auf Veranlassung von Polizeibeamten wurde dann bestimmt, daß die weitere Auszahlung der Gelder am gestrigen Freitag vorgenommen werden solle.

Schöneberg.

Die Jugendschriften-Ausstellung in Obf's Tunnel, Reiningersstraße 8, ist am morgigen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab voraussichtlich das letzte Mal geöffnet. Wer aus der reichen Auswahl guter Bücher für seine Angehörigen noch etwas kaufen will, der möge den morgigen Sonntag hierzu benutzen. Außerdem nimmt auch die Expedition, Ratin Lührerstr. 61, Aufträge gern entgegen.

Die Wahlvereinsversammlung am 17. Dezember ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken zweier verstorbener Mitglieder in der üblichen Weise. Dann machte der Vorsitzende zunächst einige Mitteilungen. Er wies hin auf die bevorstehende Stadtverordnetenwahl am 9. Bezirk, die notwendig geworden ist, weil dessen Vertreter, unser Genosse Wolfram bei der Wahl am 2. November im 8. Bezirk gewählt wurde. Der Kampf müsse unfererseits unvorteilhaft mit aller Energie aufgenommen werden, zumal der „Liberaler Verein“ heute bereits an die Wähler des 9. Bezirks ein auf die Wahl bezügliches Flugblatt verandt habe. Hierbei wies Redner hin auf den eigentümlichen Umstand, daß unser Genosse Wolfram erst Montag sein Mandat im 9. Bezirk nieder-

gelegt habe, daß die Wahl am 11. noch gar nicht ausgeschrieben sei und wir heute noch nicht im Besitze der Wählerliste seien. Die Tatsache, daß heute, am ersten Tage nach der abgegebenen Erklärung unseres Genossen Wolfram, schon die Liberalen in Kenntnis dessen in der Lage seien, mit einem Flugblatt an die Wähler heranzutreten, gebe zu denken. — Dann nahm Genosse Düwel das Wort zu seinem Vortrage über das Thema „Die wirtschaftlichen Krisen“. Die leichtverständlichen, fehlenden Ausführungen des Referenten wurden beifällig aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt.

Es folgte nunmehr die Diskussion über die folgende von der Bezirksführerschaft vorgelegte Resolution:

„Die Versammlung erklärt: Das Resultat des unter dem Druck des Wohlwills zustandekommenen Tarifvertrages zwischen der Firma Jandorf und dem Deutschen Transportarbeiterverband ist als ein nicht zufriedenstellendes zu bezeichnen. Ganz besonders sind die bezüglich der Wiedereinstellung der ausgesperrten betroffenen Normen nicht geeignet, den plötzlichen Abbruch des Wohlwills gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Ferner spricht sich die Versammlung mit aller Entschiedenheit aus gegen die Form, in der die Wohltatenaufhebung perfekt wurde und erwartet, daß in künftigen Fällen dem Bestimmungsrecht der Parteigenossen von Groß-Berlin e r n s t h a f t Rechnung getragen wird.“

Genosse Urban führte begründend etwa folgendes aus: Die Handhabung der Verhängung und der Aufhebung des Wohlwills stehen im krassen Widerspruch zu einander. An dem Extra-Jahresabend, der die Wohlwiltverhängung beschloß, lag den Genossen ein umfangreiches Material zur Beurteilung vor. Als man aber die Genossen aufforderte, die erfolgte Aufhebung des Wohlwills zu jantionieren, ließ man sie völlig im Unklaren über die getroffenen Abmachungen. Man begnügte sich, von den bezüglich der Einstellung der ausgesperrten betroffenen „Normen“ und von der zur „beiderseitigen Zufriedenheit“ erfolgten Beilegung der Differenzen zu sprechen. Was die im „Vorwärts“ mitgeteilte Zusammenstellung des Abstimmungsresultats betrifft, ist der Nachweis geführt, daß die Zahlen nicht stimmen, da nach einige Tage nach der Veröffentlichung des Resultats die Abstimmung beispielsweise aus Schöneberg überhaupt nicht zur Kenntnis des Aktionsausschusses resp. des Verbandbüros gelangt gewesen sei. Die ganze Handhabung der Wohlwiltverhängung ist als eine unwürdige Energie zu rügen, damit derartige Vorkommnisse für die Zukunft unterbleiben. — Scharfe Worte der Kritik richtete Genosse Urban weiter dagegen, daß trotz der getroffenen „Normen“ bis zum heutigen Tage erst gar 47 Aussperrte wieder eingestellt worden seien, die sich Herr Jandorf noch dazu ausgesagt habe, weil er zum Weihnachtsgeschäft geübte Kräfte gebrauche. Besonders in dieser Hinsicht sei der Erfolg des Wohlwills ein gänzlich unbefriedigender. — Nach längerer, fast ausschließlich im zustimmenden Sinne gehaltenen Diskussion gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme.

Charlottenburg.

Die Charlottenburger Säuglingsfürsorge im Jahre 1906. Die Ärzte der vier Charlottenburger Säuglingsfürsorgestellen, zu denen im nächsten Jahre noch eine fünfte, nördlich der Spree, kommen soll, hatten sich die Aufgabe gestellt, die hohe Säuglingssterblichkeit namentlich dadurch zu bekämpfen, daß die Mütter wieder mehr zum Selbststillen ihrer Kinder veranlaßt werden sollten. Sie hatten die dem oft entgegenstehenden Schwierigkeiten durch Verabfolgung von Stillprämien in Milch oder anderen Lebensmitteln oder in barer Unterstützung bis zum Betrage von 6 M. pro Woche zu erreichen gesucht und haben dabei einen immerhin beachtenswerten Erfolg gehabt. Während in den ersten 10 1/2 Monaten nach der Eröffnung der Fürsorgestellen, vom 15. Juni 1906 bis zum 31. März 1907, ihnen 658 Kinder vorgestellt wurden, von denen noch nicht 20 Proz. an der Mutterbrust genährt wurden, betrug im zweiten Rechnungsjahr, bis zum 31. März 1907, die Zahl der vorgestellten Kinder schon 2007, also mehr als doppelt soviel, und von diesen wurden 970, also mehr als 48 Proz., ausschließlich an der Mutterbrust genährt, das sind 28,81 Proz. mehr als im Vorjahre. Nur 727 mußten noch mit der Flasche genährt werden, während 810 neben der Flasche noch die Brust bekamen. Von diesen 2007 Säuglingen waren bei ihrer Aufnahme in Fürsorge 43,1 Proz. krank. Während der Fürsorge haben sich 77,43 Proz. günstig und nur 9,57 Proz. ungünstig entwickelt, 7,17 Proz. wurden nur so kurze Zeit in die Fürsorgestellen gebracht, daß der Erfolg nicht beurteilt werden konnte. Wie wohlthätig der Wechsel in der Ernährung resp. der Rückgang zur natürlichen Brustnahrung war, zeigte sich daran, daß von den 1906 in Fürsorge gekommenen Kindern 8,4 Proz. im ersten Lebensjahre starben. Von den im Jahre 1906 in die Fürsorgestellen gebrachten 970 Brustkindern starben 28 = 2,89 Proz., von den 310 Brust- und Flaschenkindern 11 = 3,55 Proz. und von den 727 Flaschenkindern 78 = 10,73 Proz.; woraus sich für alle vorgestellten Kinder im Durchschnitt eine Sterblichkeit von 5,8 Proz. ergibt, während die allgemeine Säuglingssterblichkeit in Charlottenburg 1906 noch immer 14,25 Proz. betrug. Es muß dies immer als ein schöner Anfangserfolg der Tätigkeit der Fürsorgestellen angesehen werden. Dabei darf man nicht vergessen, daß es gerade die schwächlichen Kinder aus den ärmsten Familien sind, die in die Fürsorgestellen gebracht werden. Namentlich Holte- und Pflegekinder wurden ihnen in steigender Zahl zugeführt. Auch bei den vorgestellten unehelichen Kindern nahm die Zahl der an der Brust genährten zu und die Zahl der Todesfälle ab. Sehr förderlich hierfür war die von unseren Genossen im Stadtparlament mit großer Zähigkeit angestrebte und schließlich erlangte Beihilfe an Schwangerer, ehelege wie uneheliche, bestehend in Milch und Wittageßen oder in barem Gelde bis zu 6 M. pro Woche in den letzten vier Wochen vor der Entbindung, sowie von weiteren Unterstützungen nach der Entbindung in Form von Stillprämien und, wenn nötig, noch anderen Unterstützungen, wodurch es vielen erst möglich gemacht wurde, das Stillen längere Zeit fortzusetzen, statt es wegen Wiederbeginn gewerblicher Arbeit vorzeitig zu unterbrechen. Durch diese Unterstützungen und Stillprämien wurde es nicht nur erreicht, daß sich die Zahl der selbstgestillten Kinder gegen das Vorjahr in den Fürsorgestellen um fast 30 Proz. hob, sondern es wurde mehrfach ermöglicht, daß junge Mütter neben dem eigenen, noch einem fremden, kranke Kinder, dessen Mutter nicht zum Stillen fähig war, die Brust reiden konnten. Für die anderen Kinder, denen die Mütter leider die Brust nicht geben konnten, wurden im Rechnungsjahre 1906 im ganzen 138 025 Liter beste, unter steter ärztlicher Kontrolle stehende Kindermilch verabreicht, davon 30 Proz. unentgeltlich, die übrigen zum Kostenpreise von 28 Pfennig pro Liter.

Da vor einigen Wochen endlich auch in Charlottenburg, und zwar in der Christstraße, mit Hilfe der städtischen Behörden eine Säuglingsklinik, zwar in etwas beschränkter Räume, aber einer vorzüglichen Einrichtung unter Leitung eines sehr tüchtigen Kinderarztes eröffnet worden ist, so ist zu hoffen, daß die Säuglingssterblichkeit hier demnächst noch einen weiteren Rückgang erfahren wird, wenn nicht die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse dagegen ihren schlimmen Einfluß ausübt.

Tempelhof.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Julian Borchardt über „Das neue Evangelium“. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag forderte Genosse Schmidt zum Aufnahmestritt aus der Landeskirche auf. Zur Aufnahme hatten sich drei Genossen gemeldet. Sodann ersuchte der Vorsitzende, Genosse Thiel, um rege Beteiligung der Genossen an dem am 1. Weihnachtstertag stattfindenden Weihnachtsgewinn im Restaurant „Wilhelmsgarten“, Berlinerstr. 9. Das Stiftungsfest findet ebenfalls am 18. Januar 1908 statt. Da im Frühjahr die Gemeindevorwahlen stattfinden, gelangte ein Antrag: den Gemeindevorsteher um die Abfertigung einer Wählerliste gegen Erstattung der Ankosten zu ersuchen, einstimmig zur Annahme. Genosse Ritz teilte mit, daß die hiesige Christkrankelei beabsichtigt habe, im Januar wieder hygienische Vorträge zu veranstalten. Sie

haben zu diesem Zwecke den Gemeindevorsteher ersucht, die Aula einer Gemeindefschule zur Verfügung zu stellen. Die Antwort des Herrn Gemeindevorsteher lautete: daß er zu solchen Sachen die Aula überhaupt nicht freigebe. Nach seiner vorjährigen Begründung waren die Ränke zu klein und die Aula durch Elternabende belegt. Dieser Grund der Verweigerung fällt jetzt weg, da Tempelhof zwei Aulen besitzt. Jedenfalls wird die Christkrankelei beantragen, daß auch endlich unsere Gemeindevorstellung darauf hingewiesen wird, zu solchen notwendigen und nützlichen Zwecken sich Berlin und anderen Vororten anzuschließen. Die Vorträge finden nun im Restaurant „Wilhelmsgarten“ statt.

Die Gemeindevorstellung wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Anden den Gemeindevorsteher Schwarz in die Friedhofskommission. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, den Vertrag mit dem Wärter des alten Friedhofs zu kündigen, da die Arbeiten von den Gemeindevorstellern mit ausgeführt werden sollen. Die Stelle eines Mittelschullehrers an der höheren Mädchenschule wird durch Herrn Razikowski besetzt werden. Dem Frauenverein wird alljährlich aus Gemeindegeldern ein Zuschuß von 3000 M. gewährt. Für dieses Jahr wurden auf Antrag des Herrn Kadebruch 400 M. bewilligt. Die Kanalisationsarbeiten der Straße Nr. 55 im östlichen Industrieviertel wurden der Firma J. Schneeweiß als Mindestfordernde zum Preise von 13 179 M. übertragen. Bewilligt wurden ferner für Reparaturkosten der Regenwasserleitung am Park 6000 M., desgleichen für die Einrichtung der Volksbibliothek im neuen Schulgebäude an der Mantuffelstraße eine Ausgabe von 850 M. Die Tischlerarbeiten sind von der Firma Stabernak mit 600 M., von der Firma Hahn mit 600 M. veranschlagt worden, letztere erhielt den Zuschlag.

Brig-Buckow.

Ueber den preussischen Parteitag referierte in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Wolke r m a n n. Der Referent betonte einleitend seines Referats, daß die Partei bis vor mehreren Jahren sich wenig um das Junkerparlament gekümmert habe. Nachdem sie sich aber im Jahre 1903 auch an den Wahlen beteiligt habe, sei eine Organisation Preußens zur systematischen Führung des Wahlrechtskampfes notwendig geworden. Eingehend legte der Redner den Gang der Verhandlungen auf dem 2. Preussischen Parteitage dar und forderte zum Schluß die Genossen auf, mit allen Kräften für den Ausbau der Organisation zu wirken. Der Besuch der Versammlung hätte in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas ein besserer sein können.

Adlershof.

Die gestrige Gemeindevorstellung beschäftigte sich mit der Vergütung der Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung von Einfahrtsorten und der Haustiere zu dem im Bau befindlichen Feuerwehdehnengebäude. Der Zuschlag wurde dem Tischler Mühlberg in Höhe von 4008 M. als Mindestfordernden erteilt. Die Differenz zwischen der Höchst- und der Mindestforderung betrug trotz des niedrigen Objekts circa 2000 M. In der Angelegenheit betreffend Enteignung von Grund und Boden zu Strahengassen gegenüber einigen Anliegern der Kaiser Friedrichstraße wurde beschlossen, dem Gutachten der Sachverständigen nicht zu widersprechen. Die Aufnahme einer Anleihe von 100 556 M. zur vorzeitigen Bezahlung von Pflasterungskosten wurde beschlossen. Der Gemeinde werden dadurch 8000 M. Kosten erspart, welche der Unternehmer im Preise nachläßt. Die Beseitigung derjenigen Straßenzweige in der Kaiser Wilhelmstraße, welche für die Umfassungsmauern der Grundstücke eine Gefahr darstellen, soll dem Holzhandler Reizner gegen Entrichtung von 70 M. übertragen werden. Derselbe hat für jeden der Gemeinde oder Dritten entstehenden Schaden zu haften.

Grünau.

Gegen die in der letzten Gemeindevorstellung gebrauchte Aeußerung eines Vertreters, die organisierte Arbeiterchaft hätte kein Interesse an dem Zustande kommen der elektrischen Verbindung mit Köpenick, erhob die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins einseitig Protest. Einstimmig wurde beschlossen, alle dahingehenden Schritte der maßgebenden Körperschaften nach Möglichkeit zu unterstügen. Des weiteren wurde, da die Gemeindevorstellung dem Ersuchen des Landwehrvereins, sich bei der Kaisergeburtstagsfeier offiziell beteiligen zu dürfen, zugestimmt hatte, der Erwartung Ausdruck gegeben, daß zu dieser Feier aus Gemeindegeldern nichts bewilligt werde, da das Geld zu wichtigeren Dingen, als da sind: Leichenhalle, Turnhalle, Armenhaus usw., verwendet werden könnte. Hierauf wurde ein Fall von Schülermishandlung durch einen Lehrer S. zur Sprache gebracht und einer scharfen Kritik unterzogen.

Waldorf a. d. Ostbahn.

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung referierte Genosse Stömer über: „Kirche, Schule und Arbeiter“. In packenden Worten zeigte derselbe, wie die Kirche, die mit den Naturgeboten in schärfstem Widerspruch steht, die Religion hochzuhalten bestrebt ist, und wie unter dem taufendjährigen Bestehen des Papsttums Gelechte, die der Lehre der christlichen Kirche mit wissenschaftlichen Argumenten entgegenzusetzen, als Ketzer verbrannt wurden. Noch heute suche die Kirche im Einde mit der Regierung und den bestehenden Klassen in allen sogenannten Kulturländern dem Proletariat jede tiefere Bildung vorzuenthalten. Eingedenk des Wortes: „Wissen ist Macht“ müsse die Arbeiterchaft mehr und mehr bestrebt sein, sich dieses Wissen anzueignen und die Organisation des Proletariats zu stärken. Lebhafter Beifall lobnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. In der Diskussion wurden die Antworten aufgeführt, aus dem Gehörten die Konsequenz zu ziehen, den Austritt aus der Landeskirche anzumelden und in den Wahlverein einzutreten. Unter „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß am ersten Weihnachtstertag, nachmittags 5 Uhr, im Lokale von Heinrich, Grünaustraße, die Weihnachtstertag des Wahlvereins stattfindet. Dessenfalls sollte nicht stattfinden. Freunde und Gönner können durch Mitglieder eingeführt werden. Weiter wurde auf die im März nächsten Jahres stattfindenden Gemeindevorwahlen hingewiesen und aufgefordert, schon jetzt mit der Agitation hierzu zu beginnen. Wie notwendig es ist, daß eine genügende Zahl Arbeitervertreter in das Gemeindepament eintritt, wurde durch folgendes Beispiel gezeigt: Bei der Einweihung der elektrischen Strahenbahn im Sommer hatten sich die Herren Gemeindevorsteher ein Festessen und -trinken gefeiert; als am Schluß jeder das feimige bezahlen wollte, habe der Gemeindevorsteher und Millionär Herr Grünau erklärt: „Meine Herren, es ist alles bezahlt“, so daß ein jeder annehmen mußte, derselbe wolle sich es einmal etwas kosten lassen. Ueberdies habe der Herr, als Besitzer großer Terrains, durch die Legung der Strahenbahn ein ganz annehmbares Geschäft gemacht. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung sei nun in Abwesenheit unseres Vertreters, des Genossen Tzoppe, unter „Verschiedenes“ der Antrag gestellt worden, besagtem Herrn Grünau die 200 Mark für das Festessen aus Gemeindegeldern zurückzuerstatten, und dieser Antrag sei auch angenommen worden. Einem verunglückten Ortsanfänger dagegen, der genötigt gewesen, um Unterstützung anzutragen, wurden, trotzdem die für Untersuchung solcher Sachen eingesetzte Kommission 20 Mark vorgeschlagen, nur 10 Mark zugewilligt.

Wir glauben uns eine Würdigung dieses Falles ersparen zu können, da derselbe der Arbeiterchaft deutlich genug zeigt, inwiefern die gegenwärtigen Vertreter die Interessen der Allgemeinheit wahrnehmen.

Nieder-Schönhausen.

Der wirtschaftliche und politische Kampf der Arbeiterklasse lautete das Thema, über das Genosse Wepfer in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte. Seine leichtfälligen und vorzüglichsten Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Genosse Ritz sprach in der Diskussion im Sinne des Referenten.

Unter Verschiedenes machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß vom 15. bis 31. Januar 1908 die Listen zur Gemeindevorwahl ausliegen. Betreffs der Wahlzeit soll der Bürgermeister ersucht

werden, dieselbe auf die Zeit von 12-8 Uhr abends auszudehnen. Des Weiteren will der Vorstand eine Eingabe an den Gemeinderat machen, daß bei dem Bau des Rathhauses, wenn derselbe im nächsten Jahre vor sich gehen sollte, möglichst die Arbeitslosen am Orte beschäftigt werden sollen. Zum Schluß ersuchte Genosse Bachold die Genossen, sich im neuen Jahre rege an den Parteiarbeiten zu beteiligen.

Zegel.
Ueber eine erfreuliche Zunahme der Wahlvereinsmitglieder wie auch der „Vorwärts“-Abonnenten konnte in der Generalversammlung des Wahlvereins berichtet werden. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Zahl der im Ort organisierten Genossen jetzt 431 betrage. Der „Vorwärts“ wird in 780 Exemplaren gelesen, das sei in diesem Jahre eine Steigerung der Abonnentenzahl um 288. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 2031,91 M. und eine Ausgabe von 1667,34 M. auf. Auch die Wahlvereinsbibliothek sei von den Genossen fleißig benutzt worden. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Genosse Rassa, 2. Vorsitzender Genosse Schaefer, Kassierer Genosse Gress und Schriftführer Genosse Gutsch. Eine rege Debatte entspann sich hierauf über die Reinerträge, in deren Verlauf die Lokal-Kommission beauftragt wurde, dahin zu wirken, daß bei Veranstaltung von Arbeiterfestlichkeiten in den Lokalen nur organisierte Gastwirte beschäftigt werden sollten.

Vermischtes.

Das Grubenunglück bei Pittsburg.

Aber das wir bereits in der gestrigen Nummer berichteten, hat nach einer neueren Meldung nicht ganz so viel Opfer gefordert, wie zuerst angegeben wurde. Ein Telegramm aus New York besagt: Die Doremus, auf welcher gestern 500 Bergleute verschüttet wurden, gehört der Jakobscreek-Grube (bei Pittsburg in Pennsylvania) an und liegt an der Eisenbahnlinie Pittsburg-Erie. Die Katastrophe ist die Folge einer Explosion schlagender Wetter. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch nicht bekannt; während sie nach den ersten Schätzungen 500 betragen soll, glaubt man andererseits, daß nur 200 Bergleute betroffen worden sind. Der Vizepräsident der Grube erklärte, daß sich zur Zeit der Katastrophe nur 160 Bergleute unter Tag befunden hätten. Der gleichfalls verunglückte Generaldirektor der Grube war auf einer Exkursion im Innern der Grube begriffen, als die Explosion erfolgte. Eine große Menge Menschen, darunter Frauen und Kinder der Verunglückten belagern den Unglücksort.

In der letzten Zeit haben sich die Grubenkatastrophen in den Vereinigten Staaten in der bedenklichsten Weise gehäuft. Eine von Garfield, dem Sekretär des Innern, eingesetzte Kommission gibt in einer Zusammenstellung die Zahl der durch Unglücksfälle in den Kohlenbergwerken in den letzten 17 Jahren ums und Leben gekommenen Menschen auf 22 840 an, wovon die Hälfte der Todesfälle sich in den letzten sechs Jahren ereignet hat. Im Jahre 1906 wurden 6861 Menschen von Unglücksfällen betroffen, von denen 2061 tödlich verließen.

Diese erschreckenden Zahlen zeigen nur zu deutlich, daß die Jagd nach den Millionen und Abermillionen Dollar über Laufende von Leichen hinweggeht.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird amtlich aus Hannover gemeldet: Am 19. mittags 12 Uhr fuhr infolge falscher Signalstellung und unachtsigen Weisers der Güterzug 221 bei Einfahrt in den Bahnhof Wunstorf auf den Schluß des in Gleis IV haltenden Güterzuges 7106, wobei acht Güterwagen beschädigt, Personen aber nicht verletzt wurden. Größere Verspätungen der Personenzüge entstanden nicht. Das gesperrte Hauptgleis Wunstorf-Hannover war um 1 Uhr wieder fahrbar. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wellenbruch. Wie aus Oran gemeldet wird, hat der Transportdampfer „Shamrod“, als er Cap Juby passierte, einen Wellenbruch

erlitten; ein Maschinenrad wurde dabei zerstört. Das Schiff ist von einem englischen Dampfer, der die Rettungsarbeiten des „Shamrod“ besorgte, nach West-El-Reid geschleppt worden.

Die Explosion in Palermo.

Die Katastrophe in der Dynamitfabrik Mello, von der unsere Leser in der gestrigen Nummer bereits Kenntnis erhielten, hat nach den vorliegenden Nachrichten furchtbare Verwüstungen angerichtet. Aus Palermo wird hierüber berichtet: Durch die Katastrophe ist die Bevölkerung in große Erregung versetzt worden. Das ganze Gebäude der Fabrik ist zusammengestürzt, Fenster und Türen der Häuser in einem Umkreise von 500 Metern sind eingedrückt. Eine ungeheure Volksmenge belagert den Unglücksort, wo Soldaten und Feuerwehrlente angestrengt mit den Rettungsarbeiten beschäftigt sind. Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf insgesamt 150. 25 Leichen konnten bisher geborgen werden, doch glaubt man, daß sich noch viele Tote unter den Trümmern befinden.

Schilderungen von Augenzeugen.

Im ganzen sind durch die Explosion vier Gasthöfe zerstört. Alle waren mit aus Amerika zurückkehrenden sizilianischen Tagelöhnern besetzt. Schrecklich ist die Erzählung des auf wunderbare Weise geretteten Hotelbesizers, dem im Spital beide Beine amputiert wurden. Der Gastwirt sah mit einigen Freunden beim Abendessen, als plötzlich die Fenster auffrangen, die Wände zu wanken begannen und der Fußboden verfiel, während überall ein verzweifeltes Geheul erscholl. Ueberaus tragisch ist das Los des Schauspielers Bassi, der mit Frau und drei Kindern in dem zerstörten Viertel wohnte. Der Schauspieler war einen Augenblick nach der Post gegangen und wollte zum Abendessen heimkehren, als plötzlich das Haus zusammensank. Bassi vernahm noch das Geschrei seiner unglücklichen Familie. Dann war alles still. Der Kernste wollte sich in den Trümmern haufen stürzen, wurde aber mit Gewalt zurückgehalten. Er hatte den Verstand verloren. Eine Equipage, in der ein Rechtsanwalt und ein Kaufmann saßen, wurde in Stücke gerissen. Bei dem gewaltigen Knall meinte das Volk zuerst, der Gasometer sei in die Luft geflogen; andere glaubten an ein Erdbeben, und alles stürzte in wilder Panik auf die Straßen, auch die Kirchen füllten sich im Nu mit Frauen, die die Madonna und die Heiligen um Hilfe anflehten.

Der gestern früh geborgene Leichnam des Waffenhändlers Mello bietet ein schreckliches Bild. Krone und Beine sind vom stumpf losgerissen. Der Leib ist gespalten. Außer dem vom Boden weggerasterten Häuserblock wurde auch der gegenüberliegende Häuserblock zerstört. Der Brand konnte erst gestern früh 3 Uhr bewältigt werden. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Wunderbar war die Rettung des Besitzers des Hotels Rosalia. Man sah plötzlich eine Hand aus dem Schutte herausragen. Nach stundenlangem Arbeit wurde der gräßlich zugerichtete, aber noch lebende Körper des Unglücklichen hervorgezogen. Die Vergung war überaus schwierig, da fortwährend Flammen aus dem Schutte hervorlitzelten. Neben dem Gasthofbesitzer lagen die Leichen aller seiner Familienangehörigen.

Nach einem weiteren Telegramm aus Palermo sind bis gestern mittags 43 Tote und etwa 100 Verletzte geborgen worden.

Palermo, 20. Dezember. Unter den aus den Trümmern des durch eine Explosion zerstörten Hauses geborgenen 43 Toten befinden sich 18 Frauen und 8 Kinder. Nur 12 Personen konnten identifiziert werden. Zwei in der Nähe gelegene Hotels sind vollständig zerstört, mehrere benachbarte Magazine sind eingestürzt.

Freireligiöse Geweihte. Sonntag, den 22. Dezember, vormittags 9^{1/2} Uhr, im Rathaus (Saal 100): Verammlung mit freireligiöser Vorlesung. — Vormittags 10^{1/2} Uhr in der Schulaula, Al. Frankfurterstr. 6, Vortrag von Herrn M. G. Baeger: „Das Problem von Kraft und Stoff“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Nordost-Preußen. Heute abend 9 Uhr im Lokale des Herrn Hoppe, Bernauerstr. 40: Vereinsversammlung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. V. Hamburg.) Bilanz Berlin 4. Heute abend bei Neukölln, Ankerstr. 26: Mitgliederversammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Die inoffizielle Ehrenrunde findet Endebrücke Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl 1111 wochentags von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Ehrenrunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Quack und eine Zahl als Zeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Ehrenrunde vor.

100a. 1. und 2. Soweit ohne Einsicht in den Bericht zu sehen ist, sind Ihre beiden ersten Fragen zu bejahen. 3. Der mündliche Vertrag ist gültig. Ist er ausdrücklich auf ein Jahr geschlossen, so gilt er sogar, ist keine Mietzeit vereinbart, sondern lediglich monatliche Mietzahlung, so hat der Pächter das Recht bis am 15. zum 1. zu kündigen. 4. Wird ein Haus verkauft, so gelten die Mietverträge weiter, nur wenn Einigung stattgefunden hat, hat der neue Erbeber das Recht vorzeitiger Kündigung. — St. 112. Wenden Sie sich baldigst an einen Arzt. — G. S. 100. 1. Das mit Rechtstrafkraft versehene Gebührenscheit, die Geburtsurkunden und die Militärpapiere sind erforderlich. 2. Die Wartekasse für eine geschiedene Ehefrau bis zur zweiten Ehe beträgt 10 Monate. Inbes kann auf Antrag Dispens von dieser Wartekasse erteilt werden. Die Ehefrau ist auf dem Antrag ein Gehaltsersatz zu beantragen, aus dem sie ergibt, daß sie sich nicht in geeigneten Umständen befindet. — G. S. 27. 1. Ja. 2. Nein. — Brandenburg 206. 1. Jeder die Klage gegen den Vater noch die gegen den Sohn hätte viel Aussicht auf Erfolg. 2. Leider ist die Gemeinde im Recht. 3. Die Gemeinde hätte den Anspruch auf Ersatz der von ihr verauslagten Kosten aus dem Nachlaß. — G. S. 5. Sie müßten Ihre Forderung durch Zahlungsbefehl bald geltend machen und die Pfändung vornehmen. Erwidert werden kann dadurch aber nicht mehr, als daß für den Fall des Verkaufs der Möbel Sie als der Erbschließende zunächst befriedigt werden. — G. S. 201. Nein: Im Fall einer Pfändung würde Ihre Frau mit Aussicht auf Erfolg Interventionsklage erheben können. — G. S. 34. Wesentlich ist der Inhalt des Urteils, den Sie wie es scheint, ohne ihn durchzulesen, unterschrieben haben. Wir haben schon unheimlich häufig davon gewarnt, Urteil ohne genaue Abschrift dessen, was man unterschreibt, vorher genommen zu haben, zu unterschreiben. Sie können es auf einen Prozeß ankommen lassen, haben aber ihrerseits im Prozeß zu beweisen, daß der von Ihnen behauptete Betrag richtig ist. — G. S. 18. Wenden Sie sich an den Verband der Handels- und Transportarbeiter, Engel-Ufer 15. — S. 26. Ist die Wohnung in erheblichem Maße gesundheitsgefährdend, so ist der Mieter berechtigt, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist den Vertrag auszuheben und Schadenersatz zu verlangen. In einem solchen Falle empfiehlt sich, von einem Arzt die Gesundheitsgefährdung bezeugen zu lassen, die Klage auf Aufhebung des Mietvertrages und auf Schadenersatz beim Amtsgericht einzureichen. Der Klage das ärztliche Urteil beizufügen und zu beantragen, möglichst neben Termin anzuberaumen. — Schloß-Körb. Ob Sie Deutscher sind, richtet sich nicht danach, ob Sie in Deutschland oder im Ausland geboren sind, sondern danach, ob Ihre Eltern Deutsche waren. Wären sie das, so müßten auch Sie Deutscher sein und im Auslande nicht unterliegen. — G. S. 82. Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz. — W. G. 599. Der mündlich vereinbarte Vertrag gilt. Haben Sie auf ein Vierteljahr gemietet, so müssen Sie für das Vierteljahr auch dann bezahlen, wenn Sie nicht einzahlen wollen. — G. S. 100. 1. bis 3. Nein. — Otto 23. Zur Zahlung der Alimante, nicht aber zur Aufnahme des Kindes sind Sie verpflichtet. Die Alimante haben Sie lediglich an den Vormund des Kindes zu zahlen. Als angemessen gelten etwa 20 M. monatlich. — H. G. Sie können mit Aussicht auf Erfolg den einbehaltenen Lohn beim Gewerbeamt einlangen. — G. S. 64. 1. Eine Reklamation wäre nicht ganz aussichtslos. 2. Nein. — W. G. 26. Darüber ist uns nicht bekannt, wie werden aber Einwendungen eingehen. — Alter 6. Der gewinnende Teil hat die Prozeßkosten nicht zu tragen. Die Anwaltskosten hat die Partei, der das Armenrecht bewilligt ist, so lange nicht zu zahlen, bis die Voraussetzungen zur Bewilligung des Armenrechts fortgefallen sind. — R. S. 310. 1. und 2. Ja, 3. und 4. Leider nein. — S. 20. 1. Nach § 12 Abs. 2 des Gewerbe- und Handelsversicherungs-Gesetzes hat der Betriebsunternehmer denjenigen unzulässig versicherungspflichtigen Arbeitern und Betriebsbeamten, letzteren jedoch nur bei einem Jahresarbeitsverdienst bis 2000 M., die nicht dem Krankenversicherungs-Gesetz unterliegen, die Mindestleistungen aus dem Krankenversicherungs-Gesetz (§§ 6 und 7) einschließlich des sogenannten Unfallzuschusses für die ersten 13 Wochen nach dem Unfall aus eigenen Mitteln zu gewähren. 2. Schließergewalt nennt man das Recht der Ehefrau, innerhalb des häuslichen Wirkungskreises Geschäfte für den Ehemann zu besorgen und ihn zu vertreten.

Um Verwechslungen zu vermeiden, achten Sie genau auf unsere volle Firma.

Weihnachts-Fische!

Lebende Karpfen Eiskarpfen

in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen!

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

(Größte Hochseefischerei-Gesellschaft Deutschlands.)
Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8-10.

Seefisch-Kochbücher gratis. Verkaufsniederlagen: Zentral-Fernspr. Amt III, No. 8304.

Prinzstr. 30 am Moritz-Platz.	Gr. Frankfurterstr. 85 bei d. Marsiliustrasse.	Schles. Bahn., Bog. 8/9, Madistr., b.d. Fruchtst.	Potsdamerstr. 112a b. d. Lütowstraße.
Wiltsackerstraße 57.	Wilmsradarstraße 111 am Stuttgarter Platz.	Tegel, Treskowstr. 14.	Tel.-Amt VI 7190.
h. d. Dreyestr. 10.	Tel.: Amt II 2039.	Ecke Schlieperstraße.	Spandau, Breitestr. 51 (am Markt).
	Tel.: Charlottenb. 6718.	Tel.: Tegel 114.	Tel.: Spandau 748.

Invalidenstr. 131 (vis-à-vis Stettiner Bahnhof).

Ferner empfehlen wir:
Seelachs per Pfund mit Kopf 23 Pf. **27 Pf.**
Cabliau ohne Kopf im ganzen 28 Pf. **30 Pf.**
Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.

Rote+Lotterie

Gesamtgewinnw. **150 000** Mark.
Los 3.30 M., Porto, Liste 30 Pf.
Hannoversche Lotterie
Hauptgewinnw. **50 000** Mark.
Los 3.— M., Porto, Liste 30 Pf.
Rote+ und Hannoversche Gewinne zahlbar kulant in bar.
Berliner Vogel-Lotterie
! nur noch sehr wenig Lose!
à 50 Pf., 11 St. 5.— M., P. u. L. 30 Pf.
Gustav Haase, Berlin
Neue Königstr. 86.

Phonographen-Katz

Alexander-Platz, gegenüber d. Markthalle, Andreasstrasse Ecke der Blumenstr.

Selten günstige Kaufgelegenheit. • Selten günstige Kaufgelegenheit.

Total-Auflösung

des Geschäftes Alexanderstrasse Nr. 1 wegen Vergrößerung des Looser & Wolff'schen Geschäftlokals.

Die Spielwaren-Ausstellung befindet sich **Dirksen-Strasse 20.**
Verkauf zu ganz fabelhaft billigen Preisen.

Man verstaume nicht, die Ausstellung im Hause Looser & Wolff, Dirksen-Str. 20, zu besichtigen.

Berolina Aufnahme- u. Wiedergabe-Phonograph.
Brutklassige Präzisionsarbeit, besonders elegant und stabil gebaut, mit Kurbelaufzug, auch während des Spielens.
Einmaliges Angebot: Katalog-Preis M. 40, **jetzt M. 25.**
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Platten-Sprechmaschine Nr. 53 enorm billig M. 16.⁵⁰
Neu eingetroffen!
Grosse Doppel-Platten (25 cm) nur 95 Pf.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung dieser eleganten fertige 1923

Herren-Garderoben

erfolgt für Wasch- und Anfertigung nach Maass. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidemeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Straußberger Platz.

Teilzahlung!

50 Pf. (Stepp-, Gardin-, 50 Pf. Portieren, Tepp., u. Boche, Uhren, Bilder etc. u. Boche J. Bielowitz & Co., G. m. b. H., Wärschstraße 8. Bitte Besuch oder Postkarte. — Sonntag bis 8 Uhr geöffnet. —

Kredit

erhält jedermann bei wöchentlicher Abzahlung bei **Hans Götze,** Holzmarktstr. 60pt. Damen- u. Herrenuhren, Fräulein, Regulatoren, Stopp- u. Tischdack, Porzellan, Gardinen, Bettwische, Hänge- Lampen und Bilder. Bitte Besuch od. Postkarte.

119

Wäsche, Wäsche 5% Wäsche 5% **Jacob Golde** 119 Gr. Frankfurterstr. 119. Wäsche, Wäsche 5% Wäsche 5% Lieferant für alle Rabattvereine.

119

Bruch-Pollmann

empfiehlt sein Vorgehens in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhalten, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Orts- u. Hilfs-Krankenpfleger.
Berlin C., 550L¹
30. Finien-Strasse 30.
Alle Bruchbänder mit elastischen Gelenken, angenehm u. weich am Körper.

Hygienische

Bedarfsartikel, Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf. bill. Apoth. 5. Schwitzers Fab. byrg. Prisp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Off. verlang.

Möbelfabrik

Julius Apelt

G Adalbert-Strasse 6
Hofbahnhof Köpenicker Tor (früher: Eckfalter-Strasse 6).

Die erste Grossmacht

lässt es sich auch diesmal nicht nehmen, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alles bisher Dagewesene weit in den Schatten zu stellen. Trotz der unglaublich niedrigen Preise erhalten alle Käufer ohne Ausnahme herrliche und wertvolle Weihnachtsgeschenke. Jeder Kunde, ganz gleich ob er viel oder wenig kauft, ist berechtigt, aus der eigens hierzu arrangierten Ausstellung die Geschenke für sich oder seine Lieben selbst zu wählen.



Unsere Geschäfte sind Wochentags bis abends 10 Uhr geöffnet, morgen Sonntag bis abends 8 Uhr.

Um mit unseren kolossalen Waren-Vorräten noch vor Weihnachten zu räumen, haben wir uns entschlossen

3 Ausnahme-Tage

für heute Sonnabend, Sonntag und Montag

einzurichten und sind an diesen drei Verkaufstagen die Preise für nachstehende Artikel durchweg um

10% erniedrigt.

Jede Uebervorteilung ist ausgeschlossen, da an jedem Stück zwei deutlich sichtbare Preise angebracht sind und zwar ein Teilzahlungspreis und ein Kassapreis.

Jackett-Anzüge Bei Barzahlung 14.50 Mark	16⁰⁰ M.	Damen-Kostüme Bei Barzahlung 18.00 Mark	20⁰⁰ M.
Jackett-Anzüge Bei Barzahlung 15.75 Mark	17⁵⁰ M.	Damen-Kostüme Bei Barzahlung 22.00 Mark	24⁵⁰ M.
Jackett-Anzüge Bei Barzahlung 21.50 Mark	24⁰⁰ M.	Damen-Mäntel Bei Barzahlung 10.00 Mark	11⁰⁰ M.
Rock-Anzüge Bei Barzahlung 21.00 Mark	23⁵⁰ M.	Paletots und Jacketts Bei Barzahlung 12.00 Mark	13⁵⁰ M.
Rock-Anzüge Bei Barzahlung 29.25 Mark	32⁵⁰ M.	Falten-Röcke Bei Barzahlung 11.25 Mark	12⁵⁰ M.
Winter-Paletots Bei Barzahlung 16.25 Mark	18⁰⁰ M.	Pelz-Stolas, Muffen etc. Bei Barzahlung 7.25 Mark	8⁰⁰ M.
Winter-Paletots Bei Barzahlung 20.50 Mark	23⁰⁰ M.	Schuhwaren für Damen u. Herren Bei Barzahlung 6.75 Mark	7⁵⁰ M.

Anzahlung 3 bis 5 Mark. - Wochenrate durchweg 1 Mark.

Garantie auch bei der billigsten Ware für tadellosen Sitz und gediegene Verarbeitung.

Unsere Geschäfte sind heute Sonnabend bis 10 Uhr abends geöffnet. Morgen Sonntag bleiben unsere Geschäfte bis 8 Uhr abends geöffnet.

M. Glogau 73. Alte Jakob - Strasse 73.
- 8 Etagen. - Ecke Dresdener- u. Ecke Ross-Strasse. - 6 Etagen. -

C. Wachsmann & Co. Reinickendorfer Str. 15
Ecke Ravenestr., am Weddingplatz, neben der Feuerwache.

Paul Neugebauer Nachfolger

Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 61, Zwischen Wallstrasse und Spielhagenstrasse.

Aus der Frauenbewegung.

Vom Dogma der lebenslänglichen Ehe.

In Presse und Versammlungen gehen bürgerliche Frauen der gemäßigten Richtung...

Sie machen gute Geschäfte. Das Leben ist zwar eifrig am Werke, die alte Firma „Kapital und Monogamie“ zum Bankrott zu treiben...

Was ist die lebenslängliche Zwangsehe? Nach den Feststellungen aller Soziologen, zu denen, wenn schon verlässlicher und auf Umwegen auch Marianne Weber in ihrem „Ehefrau und Mutter“...

Um wieviel sittlicher ist in diesem Sinne das Proletariat. In den meisten Fällen haben da beide Ehegatten überhaupt nichts, so daß erstlich oft es nur die Jungfrau ist, die die Menschen zu einander führt.

Aber die Begründung der Ehe auf Stand und Vermögen ist nicht nur unsittlich, sie ist auch dünn und undurchführbar in einer Zeit, die den weitaus größten Teil aller Menschen nicht mehr auf ein Geldvermögen, das sie nicht haben, sondern ausschließlich auf den Ertrag ihrer Arbeitskraft anweist.

Mit dieser unwiderleglichen Feststellung ist der ehelichen Gütergemeinschaft auch von der wirtschaftlichen Seite her das Todesurteil gesprochen. Und doch erzählt Marianne Weber die heutige Zwangsinstitution, der sie nur einige Modifikationen im Punkt Ehescheidung wünscht, für das ethisch höchste Ideal, das selbst da, wo es eine „noch so leidenschaftliche Achtungsehe“ ist, jene freien Verbindungen weitum übertrifft...

Sehen wir und dies „ethisch höchste Ideal“ ein bißchen näher an. Auf welcher Basis erfolgen innerhalb der Schichten der Intellektuellen und Besitzenden die meisten Eheschlüsse. Ist es die „starke Liebe“, die an ihre eigene Ewigkeit glaubt und darum nach unüberwindlicher Bindung begehrt?

Nach nein! Titel und Würden, Geld und Güter, materielle Einflüsse mannigfacher Art sind die Triebkräfte der modernen Ewigkeitshe.

Aber wenn schon! Erfüllt diese Ehe, wenigstens nachdem sie vollzogen ist, die in sie gesetzten Erwartungen?

Wiederum muß es heißen: Nach nein! Untreue der Männer, Unzufriedenheit der Frauen, Gleichgültigkeit, Ede und Langeweile, wenn nicht Haß und Hader, das ist in traurig vielen Fällen das Spiegelbild heutiger Ehe. Und man gebe in die Vorbelle und frage, wer sie in Richtung setzt? Erkundige sich nach den ehemannlichen Anteil an der Prostitution in allen ihren Formen, vom Halten einer Matresse bis zum Besuch des Bordells.

So sieht in vielen Fällen die bürgerliche Ehe, dieses „ethisch höchste Ideal“ aus. Nach, ihren Voraussetzungen und nach ihrer inneren Struktur.

Die aber das Kind beim rechten Namen nennen, die schmäht man. Macht sich einen Sporn zurecht, so ein rechtes Scheusal und Grauel von Unzucht und Niederlichkeit, nennt ihn neue Ethik, haut drauf los und trifft — daneben. Neben die wirklich neue Ethik nämlich.

Die neue Ethik, die überall da am Werke ist, wo suchende Menschen hinaufstreben zu den lichten Höhen der Schönheit und Wahrheit. Wo kämpfende sich zur Wehr setzen gegen die Dunkel-männer aller Sorten, gegen das erstarrte Dogma und die verknöcherte Intoleranz.

Nicht um sittlichen Umsturz, nicht um Vernichtung des außer-ordentlich entwicklungsfähigen monogamischen Gedankens ist es den Jüngern der sogenannten neuen Ethik zu tun, sondern um eine Erneuerung, eine Reformation an Haupt und Gliedern.

Keine „neue“ Ethik soll sein, sondern eine Verjüngung, eine Befähigung jener höchsten Form von Ethik, die wir aussprechen als die Identität von Sich-ein-und-Sein, als die Pflicht, auch in den geschlechtlichen Beziehungen als den wichtigsten Lebens-verbhältnissen der Menschen zu einander im Einklang mit sich selbst zu bleiben.

Die innerlich wahre Monogamie stellt das normalste, höchste und beste Liebesverhältnis der Menschen dar“, sagt Förel in seiner „Sexuellen Frage“.

Aber diese Monogamie soll ihren Ewigkeitsanspruch aus sich selbst schöpfen, begründen und ständig erneuern. Sie soll eine frei gewollte und frei festgehaltene Geschlechtsverbindung mit leicht-lösblicher geschlechtlicher Bindung sein, so wie der bekannte „bon jure“, der ideale französische Richter Magnan sie kennzeichnet, wenn er sagt: „Ich wünsche aufs Lebhafteste, daß man eine freie Verbindung einrichte, die durch einfache Erklärung vor dem Standesbeamten herbeigeführt wird und genau dieselben Familienrechte zur Folge hat, wie die gewöhnliche, und die auch durch übereinstimmende oder einseitige Erklärung vor dem Standesbeamten ihr Ende findet...“

Das letzte Wort darüber, ob der Mensch überhaupt monogamisch veranlagt ist, kann noch nicht gesprochen werden, weil bis jetzt das Scherendregiment des Zwanges jede freie Entfaltung und damit jede Erfahrung in dem einen oder anderen Sinne unmöglich gemacht hat. Sowie aber wissen wir heute schon, daß es sittlicher ist, wenn eine Ehe zu sein aufhört, sobald sie keine rechte Ehe mehr ist.

Aber die Kinder? Nun, gerade um ihretwillen sollte eine Ehe aufhören zu sein, die keine mehr ist. Kinder sind viel feinfühlig und feinspüriger, als die meisten ahnen. Sie inmitten eines

vergifteten Familienlebens aufwachsen zu lassen, heißt sie unheil-bar schädigen. Die Familie kann der löstliche und unverlegliche Kern sein, aus dem alles Beste, Tiefste und Feinste des Lebens quillt und gespeist wird. Sie wird für den zum Fluß, der in ihrer Mitte alle Bitterkeiten und Säuglichkeiten kennen lernte, die Menschen einander antun können und so viel leichter einander antun werden, wenn die Gemüthsheit des auf Lebenszeit Aneinander-geschmiedetseins sie zu Verweisselnden gemacht hat.

Darum eine leichte Löslichkeit der Ehe zu allererst im Namen des Kindes und mit der selbstverständlichen Bedingung, daß die ökonomischen Lasten der Kindererziehung beiden Eltern in Ge-mäßheit ihrer Tragkraft aufgebürdet werden.

Die höheren Töchter der Stadt fürth in Gefahr.

Einer Mitteilung eines hiesigen Blattes zufolge sollte dieser Tage in Fürth bei Nürnberg ein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim errichtet werden. Der Grundstein ist bereits gelegt, doch soll die Arbeit plötzlich unterbrochen worden sein und zwar deshalb, weil — der Herrgott möge mit den Schuldigen am jüngsten Tage nicht zu streng ins Gericht gehen —, weil sich bis a bis der Kaufleute die — städtische höhere Töchter-schule befindet. Darob erschrecken nun nachträglich die ehelichen Fürther Bürger gar ge-waltig und die Föjpe begannen zu wackeln bei der Erkenntnis der fürchtbaren Gefahr, die der ganz behüteten Unschuld ihrer Töchter drohte. Flugs wurde ein „Protestsurm“ entfacht, Tausende unterschrieben eine Eingabe, die der Regierung überreicht werden soll. Offentlich wird diese ein menschlich Mitleiden empfinden und das Unheil in seiner ganzen Größe richtig ermessen, auf daß der Weiterbau unterjagt und somit die „sittliche“ Gefahr von den „höheren“ Töchtern der Stadt fürth noch rechtzeitig abgewendet wird. Zwar sagt man gewöhnlich, „was kommen will, kommt doch“; aber immerhin kann man alle Schutzmaßregeln vorher anwenden. Wie leben im Zeitalter der Bazillen und bei der unmittelbaren Nähe der beiden Institute wäre es gar nicht so unmöglich, doch sich einmal Säuglingsbazillen aus dem Wöchnerinnenheim hinüber in die Mädchen-schule verirren könnten und daselbst unter den sit-tlichen höheren Töchtern unermessliches, ja geradezu unabhsehbare Unheil anrichten würden. Wer kann sich da vertumdeln, wenn die ehelichen Stadtväter von Fürth rechtzeitig vorbeugen? Es lebe die Tugend, die Tugend, die in Reinkultur im Herzen der „höheren Töchter“ lebt!

Eingegangene Druckschriften.

- „Der Arbeitsmarkt“, Nr. 3. Monatsheft der Zentralkasse für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Prof. Dr. J. Börsch). Verlag von Georg Reimer, Berlin W. 35.
Anarchism and Socialism by George Plechanoff. 148 Seiten.
Marxian Economics by Ernst Untermann. 232 Seiten.
The Republic by N. P. Anderson. 292 Seiten.
Dokumente über die Menschenrechte von R. Gabel. 25 Bl. Selbstverlag, Frankfurt a. M., Gluckstr. 15.
Politisches Handbuch der Nationalliberalen Partei. Abgeschlossen Dezember 1907. 1229 Seiten. Selbstverlag Berlin W. 9.
Die Bedingungen der Rentabilität von Stadtschnellbahnen. Von Oberingenieur R. Sejersten. 160 Bl. Deutscher Städteverlag Berlin W. 30.

Weihnachts-Ausverkauf Portieren Teppiche Zimmer-Teppiche B. Hurwitz Rotes Schloß, An der Stechbahn 1-2, vis-a-vis dem National-Denkmal.

Lebende Karpfen, Schellfische, Eiskarpfen, Kabliau, Seelachs, Bratschollen, Fluszander. Deutsche Nord-Ostsee-Fischhallen.

Möbel Teppiche Gardinen Thiele's Speichereien Brunnenstr. 182, nahe Invalidenstraße, zum schnellen Verkauf!

10000 Mark Strafe bei der Deutschen Bank deponiert, verpflichtet wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht streng reell ist und auf Wahrheit beruht.

Nur 1 Mark pro Woche. Damen- Herren- Paletots Anzüge Kostüm-Blusen Knaben-Anzüge Pelz-Konfektion Maß-Anfertigung Manufaktur-Waren Wäsche S. Gottlieb 54 Rosenthalerstr. 54

Das beste Weihnachtsgeschenk! ist doch eine Kistchen guter Cigarren von I. NEUMANN Cigarren-Fabriken · 103 Zweiggeschäfte

